





# Sonntagsgedanken.

Quasimodogeniti: Knechtelch. 17, 23: Dem unbekannten Gott!

## Glaubensfeier.

Als Paulus durch die Straßen Athens ging, sah er einen Altar mit der Aufschrift: „Dem unbekannten Gott.“ Die Griechen verehrten viele Götter. Aber ganz sicher waren sie nicht, ob sie alle verehrten. Vielleicht gab es doch noch einen mächtigen Gott, den sie übersehen hatten und der ihnen Schaden konnte, wenn sie ihn nicht anbeteten. So errichteten sie für alle Fälle einen Altar zu seiner Verehrung. Also im letzten Grunde waren sie in ihrem Glauben unsicher, wußten nicht genau, wen sie verehren sollten.

Ebenso war es in Rom. Dort übernahm man die Verehrung ägyptischer, persischer und anderer Gottheiten. Auch hier der Gedanke: Vielleicht sind die Götter der anderen Völker doch mächtiger als die unseren, vielleicht sind sie die wahren Götter. Also auch hier keine volle Sicherheit.

Demgegenüber rief Paulus in die Heidenwelt hinein: Gott hat sich geoffenbart, er ist kein unbekannter Gott mehr. Die Zeit der Glaubensunsicherheit ist vorüber. Gatte doch Jesus von sich gesagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit ... niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Wie ist es nun gekommen, daß die Apostel mit diesem Anspruch Eindruck machten und daß sie Glauben fanden? Das hat das Osterfest getan. Jesus ist auferstanden, er lebt, das ist das Siegel, das Gott auf das Evangelium gedrückt hat. Nun konnten ihn die Juden nicht mehr unter die Propheten, die Heiden nicht mehr unter die Philosophen einordnen, er war mehr. Nun konnten sie seine Botschaft nicht mehr nur als einen Versuch, die Wahrheit zu finden, hinstellen. Sie war bezeugt als die Wahrheit.

Ueber der Zeit von Ostern bis Karfreitag steht geschrieben: „Die Liebe Gottes ist erschienen“, und das Osterfest steht darunter die Unterschrift: Das ist gewißlich wahr! H. D.

## Derliches und Sächliches.

Riesa, den 10. April 1926.

Wettervorhersage für 11. April. Mittags von der Sächl. Landeswetterwarte zu Dresden. Wechselnd bewölkt. Nur örtlich unbedeutende Regenschauer. Nachts sehr kühl; auch Tagestemperaturen nur gemäßigt bis kühl. Abnehmende Winde aus anfangs nordwestlichen Richtungen. — Witterungscharakter der nächsten Tage: Nach vorübergehender Bewölkungsabnahme Neigung zu unbeständigem Witterung. Gemäßigte Temperaturen.

Daten für den 11. und 12. April 1926. Sonnenaufgang 5,15 (5,13) Uhr. Sonnenuntergang 6,48 (6,50) Uhr. Mondaufgang 5,19 (5,43) Uhr. W. Monduntergang 5,21 (6,42) Uhr. (Neumond). — 11. April: 1713: Friede von Utrecht; Ende des spanischen Erbfolgekrieges. 1806 geb. der Dichter Anastasius Grün in Salzburg (gest. 1876). 1814: Abdankung Napoleons I. in Fontainebleau. 1825: Der Sozialist Ferd. Lassalle in Breslau geb. (gest. 1864). 1841: Die Kaiserin Auguste Viktoria in Daxau Doorn. — 12. April: 1831 geb. der Bildhauer und Maler Constantin Meunier in Breslau (gest. 1906). 1864 geb. der Schriftsteller Feina Topote in Hannover. 1888 geb. der Chemiker und Industrielle Ludwig Nobel in Cannes (geb. 1831). 1907 geb. der Dichter Otto von Veitner in Groß-Bichterfelde (gest. 1847).

Gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadivordnenden zu Riesa am Dienstag, den 12. April 1926 nachmittags 6.30 Uhr in der Aula der Oberrealschule. Beschlussefassung über Abschnitt 13 Paragraph 17 Absatz 2 des 3. Nachtrages zur Verfassung der Stadt Riesa. — Im Anschluß hieran öffentliche Stadivordnenden-Sitzung: 1. Landtausch mit der Firma G. H. Förster. 2. Ratsschiedsamt, die Verteilung der Anliegmittel betr. 3. Bereinigung der Mittel zur Verteilung von Studienbeiträgen. 4. Rechnung für das Verordnungsamt auf 1924/25. 5. Ratsschiedsamt: Herr Stadivordnender Reuber. 6. Ratsschiedsamt, Straßenplanierungen usw. betr. Berichtshalter: Herr Stadiv. Billing. 7. Abrechnung über Bauten, die in eigener Regie ausgeführt worden sind. Berichtshalter: Herr Stadiv. Billing. 8. Abrechnung von Mitteln für die Reichsfundationswoche. 9. Ratsschiedsamt, Forderungstausch mit Panitz betr. 10. Wahl der Mitglieder und Stellvertreter für die Steuerzuschüsse des 1., 2., 3. und 6. Steuerbezirks. 11. Wahl von Stellvertretern für den Schulsaalbau an Stelle der auscheidenden Herren Starke, Köhler und Grabs. 12. Aufhebung eines Fußweges auf der Kurzenstraße im Stadtteil Weida. Berichtshalter: Herr Stadiv. Billing. 13. Mitteilung der Kreditbank Sächsischer Gemeinden über den Erfolg der Auslandsanleihe. — Nichtöffentliche Sitzung.

Das tragbare Kreuzzeichen am weißen Band in Bronze für 25jährige amnestrierte Tätigkeit bei derselben Firma verleiht die Handelskammer Dresden durch ihr Kammermitglied, Herrn Kaufmann Sillit Braune, Riesa, dem Bodenmeister und Lagerverwalter Oswald Endemig bei der Firma Hübler u. Co., L. G., Riesa.

Im Evans. Jungmännerverein findet heute abend 7/8 Uhr ein Verbandsabend für die Realoskismierten mit Lichtbildern, Aufführungen, Vortrag und musikalischen Darbietungen statt. Gäste sind herzlich willkommen. Vereinslokal: Hohe Str. 9 (Jugendheim).

Der russische Dichter. Hierdurch werden alle, die es angeht, noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß am 12. und 13. April die berufsschulpflichtig gewordenen Mädchen und Knaben angemeldet werden müssen. Näheres in der letzten Donnerstags-Nummer des Riesaer Tageblattes.

Autobusverkehr während des Jahrmärktes. Vom nächsten Freitagabend wird uns mitgeteilt, daß der hies. Kraftverkehr am morgigen Jahrmärkt-Sonntag von 1 Uhr ab 15 Minuten. Der Verkehr einfährt. Bei evtl. Bedarf am Jahrmärktsonntag. — Für Stadtteil Weida und Wersdorf bleiben die Fahrplanmäßigen Fahrten bestehen.

Jahrmärkte in Riesa. Der morgen mittags beginnende Frühjahrmärkte wird voraussichtlich gut besucht werden; er wird somit dem vorausgesehenen Geschäftsmarkt an Ausdehnung und Reichhaltigkeit nicht nachgeben. Außer zahlreichen Eulen und Verkaufständen, die auf dem Albertplatz und den Straßen des unteren Stadtteils aufgestellt erhalten haben, sind auch der Altmarkt und die Weichner Straße wiederum mit Schauständen und Karussells gut besetzt, so daß Gelegenheit für allerlei Unterhaltung in reichem Maße vorhanden ist. Sofern einigermassen günstiges Wetter herrscht, wird während der Jahrmärkte, und insbesondere am morgigen Sonntag, der übliche starke Verkehr in der Stadt nicht ausbleiben. Wir wollen hoffen, daß das heutige launenhafte Wetter einigen sonnigen Frühjahrs-tagen weichen wird, damit jeder — Verkäufer und Käufer — auf seine Rechnung kommt. Bekanntlich können am morgigen Sonntag auch die Geschäftsläden bis nachmittags 6 Uhr offen gehalten werden. Gelegenheit zum Einkaufen ist also genügend vorhanden — wenn das nötige Jahrmärktgeld da ist. Wir verweisen auf die Empfehlungen und Unterhaltungsanstaltungen im Anzeigenteil. In den Konzertsälen finden stimmungsvolle musikalische Darbietungen oder Variété-Vorstellungen statt. In den Sälen wird zu frühem Jahrmärktball aufgeführt und auch alle übrigen Kulturveranstaltungen werden ihren Besuchern angemessene Unterhaltung bieten. Also, auf zum Jahrmärkte!

Während des Jahrmärktes ist zur Belustigung der Besucher eine ganz besondere Freude eingetroffen, nämlich die gesponserten amerikanischen letzten Töne, die zu den großen Volksveranstaltungen der Stadt seitens des großen Leibes zählen. Auch hier werden die Jahre ihre Ausdehnung nicht vermissen, wie bisher die letzten Töne auf allen großen Festlichkeiten und Festen einen besonderen Ausnahmepunkt bilden. Schiller und Jodel ohne Ende, sowohl bei den Jubiläen wie bei den Jahrmärkten. Es wird den Führern nach auf die diesbezügliche Anzeige in der vorliegenden Tagesblatt-Ausgabe verwiesen.

Im Café Promenade parkiert morgen Sonntag abend 8 Uhr nur einmal die Schöner moderne Bühne mit einer Auswahl erstklassiger Bühnenarbeiten. Das Ensemble ist schon in den ersten Stunden tätig gewesen und wartet mit einem gutgewählten gediegenen Programm auf.

Weißen-Gesellschaft Riesa. Man berichtet uns: Die am Donnerstag abend im Schönerhause stattgefundene Jahrmärktversammlung war von den Mitgliedern sehr gut besucht. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den 1. Vorsitzenden Kommandanten Paul Fischer wurde sofort zur Tagesordnung übergegangen. Der Jahresbericht war in sehr erschöpfender und sehr sachlich gefasster Weise vom Schriftführer Hauptmann Oberlein zusammengefaßt worden, weshalb ihm der Dank der Versammlung für seine Mithilfe ausgesprochen werden konnte. Auch konnte dem Kassierer Kameraden Claus nach Vortrag des Kassenscheins der Dank der Versammlung bekannt gegeben und ihm Entlastung erteilt werden. Als 1. Vorsitzender wurde nach zweimaliger Wahl Kamerad Nische und als dessen Stellvertreter Kamerad Schwann gewählt. Die Schriftführerposten blieben in den bewährten Händen der Kameraden Oberlein und Weiser, auch der Kassierer, Kamerad Claus nach einstimmiger Wahl sein Amt wieder an. Für ausstehende Ausschmittigkeiten wurden die Kameraden Grün, Rier, Hübner und Arnold und für den Schatzamt die Kameraden Nische, Dösch, Grimm, Schwann, Neuhart, Johannes und Arthur Schmidt, Langhans, Walpert und Weiser gewählt. Nach befristeter Jugendbrigade zur Gesellschaft und dadurch mit bedingter Amtsbefreiung wurde der bisherige treubewährte und zielbewusste Kamerad Paul Fischer seinen Kommandantenposten niederlegen. Kamerad Fischer ließ sich aber dann nach vorhergehender Bestätigung durch die anwesenden Mitglieder und durch einstimmige Wahl wieder zur Annahme des Kommandantenpostens auf ein Jahr nochmals bereit finden. Nach Befestigung einiger Einladungen und Beantwortung mehrerer Anfragen wurde die Sitzung 12 Uhr geschlossen. H. D.

Der 12. April. Begünstigt zuweilen von einem fröhlichen schönen Frühlingssonne, erreichen die Osterferien mit dem heutigen Sonnabend ihr Ende. Montag früh beginnt der Unterricht in den Schulen wieder nach dem neuen Sommerhalbjahrsplan, soweit er während der Ferien schon festgelegt worden können. Die Aufnahmen der Schulanfänger erfolgen im Laufe des Montags zu den mitteilten Zeiten. — Von allen Schulfestlichkeiten während des Jahres sind die nun zu Ende gehenden Osterferien die bedeutungsvollsten. Sie schließen die lange, anstrengende Winterhalbjahrsarbeit ab und bringen mit Jansen und Berechtigung auf eine andere Schule heils ereignisvolle Tage für Kinder und Eltern. Manche Freude über Erreichtes und Vorangebrachtes, aber auch manche anfängliche Bedrückung über lautgewordenen Tadeln oder zurückgebliebenen Leistungen gleichen sie aus. So sind sie Befähigung und zugleich auch Ansporn und Hoffnung für die Arbeit des neuen Schuljahres, das in der Regel ja gesteigerte Anforderungen zu stellen pflegt. Das neue Klassenzimmer, oft auch der neue Lehrer, der sich weitende Arbeitsplan mit neuen Arbeitsplätzen und manch anderes noch sind Dinge, die um die schulische Osterwoche das begriffliche Interesse von Eltern und Kindern finden. Abkühlung und Anfang in einem sind so die Osterferien. Da war es dieses Jahr doppelt erfreulich, daß die schönen Tage der Ferien unseren Kindern vielfach Gelegenheit bieten, verbrauchte Körper- und Nervenkraft im freien aufzuklären. Spiel, Sport und Wandern in der Heimatluft haben offensichtlich das Ihrige getan, die Jugend am kommenden Montag geklärt und froh wieder an die Arbeit gehen zu lassen. Waren die Ferien „schön“, dann schweift gar bald auch die Schularbeit den Kleinen und Großen wieder, an die sie erhaltungsgemäß namentlich im Sommerhalbjahre abgerufen als sonst herangezogen.

Annahme beschädigter Rentenbankheine. Der Nachrichtenblatt der Deutschen Rentenbank teilt mit: Seit einiger Zeit kommen in Berlin edle Rentenbankheine zu 5 Rentenmark vor, die durch Abschneiden oder Herausheben einzelner Streifen beschädigt und durch angeklebte oder abgeklebte Papierstreifen ergänzt worden sind. Vieles wird dazu schwarzes, leinenartiges Papier (Kalis) verwendet. Das Publikum wird ermahnt, die Annahme solcher zu Fälschungsmitteln beschädigten Scheine zu verweigern und von ihrem Vorkommen die nächste Polizeidienststelle zu benachrichtigen.

Ein langgestrichelter Unterhosenarbeiter wurde von der Kriminalabteilung in Döbeln festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt werden. Es handelt sich um den 20 Jahre alten angeklagten Bankarbeiter August Heins Barakts aus dem Kreise Heilbrunn, der seit Herbst vorigen Jahres in vielen Städten und Ortschaften als vertriebener Knecht aufgetreten ist. Dieser Betrüger ist auch in Dresden, den Döbeln, in Naun, Dittau, Bischofswerda, Meißen und deren Umgebungen usw. aufgetreten und erschwindelte sich in der Hauptstadt bei Firmen des Baugewerbes allerlei Unterhosenarbeiter oder erschwindelte die Fälscher der Döbeln für das Deutschtum im Ausland.

Ein Sammelbeträger der am 31. 3. 1906 zu Plauen (Vogtland) geborene Schlosser Rudolf Walter Meyer, der in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Pirna, Radeburg, Großenhain und anderwärts aufgetreten ist, wurde in Riesa festgenommen und dem dortigen Amtsgericht zugeführt werden. Meyer trat vornehmlich als Sammelbote für Plauenervereine auf, reichte aber die erlangten Spenden in seine Taschen.

Hohe Belohnung für Ergreifung eines flüchtigen Verbandsführers. Das Landes-kriminalamt Dresden macht auf einen langgestrichelten Räuber und Mörder, den Führer der polnischen Verbandsführer des Reiches aufzutreten, und insbesondere die Landbevölkerung schwer bedrängten. Es handelt sich um den polnischen Verbandsführer Johann Wemmer, genannt „Blinder Johann“, auch „Schwarzer Josef“, der sich bisher der Festnahme entziehen konnte, während seine Hand- und Wundgenossen bereits dingfest gemacht sind. Nach neueren Meldungen soll der Verbrecher Anfang April in der Hauptener Gegend gesehen worden und wahrscheinlich gewesen sein. Er ist leicht erkennlich. Er ist etwa 30 Jahre alt, 178 Zentimeter groß, von hagerer Gestalt, hat aufstehendes hageres, häßliches Gesicht, dunkles, bärtiges Haar, dunkle, krankhafte Gesichtsfarbe, große blaue Ringe um die Augen, lange gebogene Nase und etwas K-Beine. Auf der Stirn sind Schrotmarken sichtbar, in denen noch zwei bis drei Schrotkugeln bemerkbar sind. Auch im Nacken und Gesicht sollen Schrotmarken sichtbar sein. An der Wurzel des rechten oder linken Ringfingers soll sich eine Verletzung befinden. Das linke Auge ist erblindet, was sich jedoch nur durch ein leichtes, weißes Schimmer, nicht etwa durch geschlossenes Augenlid, bemerkbar macht. Als besonderes Kennzeichen wird noch angeführt, daß die oberen Vorderzähne fehlen. Bei einem Vorgehen gegen L., der getrocknete und Frauenkleider getragen hat.

Die nächste Landtagsitzung. Die erste Sitzung des Landtages nach den Osterferien findet am Donnerstag, 15. April, mittags 1 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe von Haushaltsplanstellen (u. a. Volkshoch- und Fortbildungsschulen, Völkerverein, Institut Leipzig, Kunstgewerbe, Statistisches Landesamt), ein Antrag über Schulfragen und die zweite Beratung der Amnestievorlage.

Wegen der geplanten Einschränkung des Personenzugverkehrs in Sachsen vom 12. d. M. ab hat der Abgeordnete Dr. Röhner (Dem.) im Landtage eine Anfrage eingebracht, in der die Regierung aufgefordert wird, darauf hinzuwirken, daß der angeforderte Ausbau wichtiger Äste, der eine schwere Benachteiligung des Verkehrs bedeuten würde, unterbleibt.

Sonderfrage nach Oberwiesenthal. Zur Grundheilung für das Kreisheim der Deutschen Turner-schaft in Oberwiesenthal verkehren morgen Sonntag die Sportzüge 1860/1484 (ab Chemnitz 6.10 vorm., an Oberwiesenthal 6.58) und 1480/1368 (ab Oberwiesenthal 7.54 nachm., an Chemnitz 6.02 10.50 Uhr).

Die äußerste Vorsicht geboten, da er schwer bewaffnet ist und rücksichtslos von der Waffe Gebrauch macht. Es besteht die Möglichkeit, daß der Verbrecher, um sich ein hochberühmtes Domizil zu beschaffen, um Arbeit in der Landwirtschaft, an Eisenbahnbau oder in Bergwerken nachsuchen wird. Das Landes-kriminalamt bittet, den Volkshochschulen bei der Verfolgung des äußerst gefährlichen Verbrechers behilflich zu sein, und alle Hinweise, die zur Ergreifung führen können, der nächst erreichbaren Kriminal- oder Polizeidienststelle mitzuteilen. Mit der Ergreifung des L. und die Aufklärung der ihm zur Last gelegten Verbrechen ist eine Belohnung von etwa 6000 Mark ausgesetzt.

Der weiße Sonntag. Wieder hat die Zeit begonnen, wo unsere heimlichen Wäldchen gern aufgesucht werden, was an den Feiertagen vielen Ausflüglern wahre Erholung bereitet. Aber den Naturfreund erfährt ein Grausen, wenn er sehen muß, wie das wunderbar schöne Bild der aufstrebenden Natur verhandelt wird. Nachlässig wirkt man Papier beiseite, und an Ruhezuständen wird der Anblick oft empörend. Da liegen allerhand Reste, und es mag ein sonderbares Vergnügen sein, daß man Flaschen zer-schmettert und die Scherben im Walde umherwirft. Wenn diese schon für die kleinen Kinder gefährlich sind, bieten solche Scherbenhaufen einen natürlichen, empörenden Anblick. Deshalb bitten alle echten Naturfreunde, die Stätten der Schönheit — unsere Wäldchen — die fremden Gegenstände, möglichst zu behandeln, alles zu vermeiden, was während auf das Schönheitsgefühl der Mitmenschen wirken könnte. Und wer diese Bitte erfüllt, dem ersieht sich ein viel höherer Genuß bei seinen Spaziergängen!

Der weiße Sonntag. Der erste Sonntag nach Ostern hat im Volksmund den Namen „Weißer Sonntag“, der er weiß damit sinnbildlich auf die Bedeutung hin, die er ursprünglich hatte, ebenso wie die lateinische kirchliche Bezeichnung „Quasimodogeniti“, das heißt „wie die Reue geboren“. Der letztere Ausdruck kommt von den Eingangsworten des Textes der Messe an diesem Tage, aus 1. Petr. 2, 2. Auch der Name „Weißer Sonntag“ erinnert daran, daß es in der ersten christlichen Zeit Brauch war, daß die am Karfreitag oder am Ostermorgen neu getauften Christen ihre weißen feinsten Tauffleider, welche sie die ganze Osterwoche hindurch getragen hatten, am Sonntag nach Ostern zum letzten Male anlegten und an dem heiligen Abendmahl teilnahmen. Auf diese weißgekleideten und der christlichen Kirche „neu geborenen“ Gläubigen bezieht sich also der Name des ersten Sonntages nach Ostern, dessen religiöser Grundgedanke also ebenso wie bei den ihm folgenden fünf Sonntagen das Symbol der Auferstehung ist. An den „Weißer Sonntag“, der auch „kleiner Ostermorgen“ heißt, knüpfen sich allerlei kirchliche und volkstümliche Sitten und Gebräuche. Am „Weißer Sonntag“ soll man die letzten Osterfeier, die aber nicht gefeiert sein dürfen, verzeihen. In manchen Gegenden des Reichs herrscht die Sitte, die letzten Osterfeier auf die Brüder der Eltern zu legen, weshalb der Tag dort auch der „Eternsonntag“ heißt, wie er gleichzeitig auch die „Thomaswoche“ einleitet, die dem Gedenken an die verstorbenen Angehörigen geweiht ist. Die Nacht, die dem „Weißer Sonntag“ vorangeht, gilt nach der Volksauffassung als eine der drei „Trennächte“ oder „Unruhennächte“ des Jahres, in denen es der Dörfchen erlaubt ist, allerlei Unflut zu treiben. Auch in den Bauern- und Wetterregeln spielt dieser Sonntag, wie auch die anderen hohen Festtage eine Rolle. Darnach sollte es am „Weißer Sonntag“ gut Wetter sein; dies ist schon wegen der weißen Kleider, die empfindlich sind, erwünscht. Regen ist aber an diesem Tage, so ist es auch glückbringend: „Nacht am „Weißer Tag“ der Regen, bringt er Gras und Blütenregen.“

Entlassung von Doppelverdienern. Die Frage, die Entlassung von Doppelverdienern gesetzlich zu regeln, hat neben dem Reich auch den Freistaat Sachsen seit Jahren beschäftigt. Man hat jedoch immer wieder einsehen müssen, daß der gesetzlichen Regelung große Schwierigkeiten sowohl rechtspolitischer als auch praktischer Art entgegenstehen und sich deshalb damit begnügt, auf die beteiligten Kreise moralisch einzuwirken. In einer neuerdings erlassenen Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums sind die Arbeitsvermittlungstellen angewiesen worden, in diesem Sinne durch ihren Aufwandsdienst im Einvernehmen mit den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im einzelnen Falle vorzugehen.

Das Wahlrecht zum Elternrat. Der Kreis der Wahlberechtigten zum Elternrat wird vielfach in diesem Jahre weit größer sein als in den Vorjahren, da die Zahl der Schulanfänger sich fast gegenüber dem Vorjahre verdoppelt hat und auch die Zahl der Schulklassen weit überwiegt. Unter den Eltern dieser Schulklasse befinden sich viele Fremde über die Wahlberechtigung. Das Wahlrecht haben beide Eltern teile. Sowohl der leibliche Vater als auch die leibliche Mutter hat an jeder Schule eine Stimme. Beiden mehrere Kinder ein und dieselbe Schule, so ist das Stimmrecht für das älteste Kind im höchsten Schuljahre (also nicht bei 3 Kindern etwa 3 Stimmen seitens des Vaters und 3 Stimmen seitens der Mutter). Befinden dagegen die Kinder eines Elternpaars verschiedene Schulen, so hat der Vater als auch die Mutter für jede Schule eine Stimme (also für Schule A Vater eine Stimme, Mutter eine Stimme, beides in Schule B usw.). Ueber sein Wahlrecht kann sich jeder durch Einschickung in die öffentlich ausliegenden Wählerlisten innerhalb der dreiwöchigen bekanntgegebenen Frist vergewissern. Wahlberechtigt ist aber auch der Vormund. Er hat aber für jede Schule nur eine Stimme, auch wenn er Vormund für Kinder verschiedener Familien ist (also wenn eine Schule 50 Wähler befaßt, nicht 50, sondern nur eine Stimme). Wahlberechtigt ist aber auch Stiefvater, Stiefmutter, Pflegevater, Pflegemutter, sofern sie bei Befestigung des Wahltermins zum Elternratswahl bei der Schulleitung die Wahlberechtigung beantragen und zuerkannt erhalten. Diese Wahlberechtigung muß zuerkannt werden, wenn nicht innerhalb einer bestimmten Frist die eigentlichen Wahlberechtigten Einspruch erheben. Für ihre Wahlberechtigung gilt sinngemäß dasselbe wie für leibliche Eltern. Nur muß die Wahlberechtigung bei jeder einzelnen Schule beantragt werden, wenn mehrere Kinder verschiedene Schulen besuchen und der Antrag von jedem einzelnen selbst gestellt werden.

Die nächste Landtagsitzung. Die erste Sitzung des Landtages nach den Osterferien findet am Donnerstag, 15. April, mittags 1 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe von Haushaltsplanstellen (u. a. Volkshoch- und Fortbildungsschulen, Völkerverein, Institut Leipzig, Kunstgewerbe, Statistisches Landesamt), ein Antrag über Schulfragen und die zweite Beratung der Amnestievorlage.

Wegen der geplanten Einschränkung des Personenzugverkehrs in Sachsen vom 12. d. M. ab hat der Abgeordnete Dr. Röhner (Dem.) im Landtage eine Anfrage eingebracht, in der die Regierung aufgefordert wird, darauf hinzuwirken, daß der angeforderte Ausbau wichtiger Äste, der eine schwere Benachteiligung des Verkehrs bedeuten würde, unterbleibt.

Sonderfrage nach Oberwiesenthal. Zur Grundheilung für das Kreisheim der Deutschen Turner-schaft in Oberwiesenthal verkehren morgen Sonntag die Sportzüge 1860/1484 (ab Chemnitz 6.10 vorm., an Oberwiesenthal 6.58) und 1480/1368 (ab Oberwiesenthal 7.54 nachm., an Chemnitz 6.02 10.50 Uhr).

Die nächste Landtagsitzung. Die erste Sitzung des Landtages nach den Osterferien findet am Donnerstag, 15. April, mittags 1 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe von Haushaltsplanstellen (u. a. Volkshoch- und Fortbildungsschulen, Völkerverein, Institut Leipzig, Kunstgewerbe, Statistisches Landesamt), ein Antrag über Schulfragen und die zweite Beratung der Amnestievorlage.

Wegen der geplanten Einschränkung des Personenzugverkehrs in Sachsen vom 12. d. M. ab hat der Abgeordnete Dr. Röhner (Dem.) im Landtage eine Anfrage eingebracht, in der die Regierung aufgefordert wird, darauf hinzuwirken, daß der angeforderte Ausbau wichtiger Äste, der eine schwere Benachteiligung des Verkehrs bedeuten würde, unterbleibt.

Sonderfrage nach Oberwiesenthal. Zur Grundheilung für das Kreisheim der Deutschen Turner-schaft in Oberwiesenthal verkehren morgen Sonntag die Sportzüge 1860/1484 (ab Chemnitz 6.10 vorm., an Oberwiesenthal 6.58) und 1480/1368 (ab Oberwiesenthal 7.54 nachm., an Chemnitz 6.02 10.50 Uhr).



**— Prüfung der Bezeichnung „Diplom-Landwirt“ und „Landwirtschaftslehre“**  
In Ergänzung früher erlassener Vorschriften haben das Ministerium für Volksbildung und das Wirtschaftsministerium folgende Bestimmungen:  
1. Auf Antrag wird bewilligt, die an der Universität Leipzig am 1. Juli 1900 beschlossene Prüfungsordnung vom 1. Juli 1900 bezüglich der Prüfungsordnung  
1. die „Landwirtschaftliche Staatsprüfung“ (sogen. große landwirtschaftliche Prüfung) behandelnd, die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung „Diplom-Landwirt“;  
2. die „Landwirtschaftliche Diplomprüfung“ (sogen. kleine oder einfache landwirtschaftliche Prüfung) behandelnd, die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung „Landwirtschaftslehre“.

nachträglich verfahren. II. Landwirten, die eine landwirtschaftliche Prüfung nach dem vor dem 30. Dezember 1900 an der Universität erlassenen Prüfungsbestimmungen abgelegt haben, wird auf Antrag die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung „Landwirtschaftslehre“ erteilt. Die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung „Diplom-Landwirt“ kann jedoch auf Grund solcher Prüfungsbestimmungen nicht erteilt werden. III. Inwieweit für diese Bestimmungen (I, II) in der Prüfungsordnung für die Prüfungen in der Landwirtschaft an der Universität Leipzig, Anträge auf nachträgliche Berücksichtigung sind unter Angabe des Datums der Ausfertigung des Prüfungszeugnisses und unter Einsendung der Gebühr von 5 M. an die Kanzlei dieses Prüfungsausschusses in Leipzig, Goethestraße 8, zu richten.

**— Von der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft in Dresden wird mitgeteilt:** Vom 15. bis 18. d. M. findet in der Technischen Hochschule Wachen eine Arbeitsbesprechung der in der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft zusammengeschlossenen studentischen Wirtschaftsorganisationen aller Universitäten und Hochschulen statt. Die Tagung dient der Aussprache und Festlegung gemeinsamer Richtlinien über die wichtigsten Aufgaben der studentischen Wirtschaftsarbeit. Im Vordergrund der Beratungen stehen die Studienhaltung des deutschen Volkes, die Darlehenskasse der deutschen Studentenschaft sowie die Frage des Banens von Studentenbüchern. An der Tagung nehmen etwa 200 Professoren und Studenten aus allen Teilen des Reiches teil. Außerdem sind Vertreter des Reiches und der Länder sowie zahlreiche in- und ausländische Gäste geladen.

**— Die sächsischen Handelskammern** wenden sich erneut gegen den von der Sozialdemokratischen Partei im Reichstage eingebrachten Antrag, der den Zwang für offene Stellen beim öffentlichen Arbeitsnachweis und die obligatorische Benützung des Arbeitsnachweises durch die Arbeitgeber verlangt. Die Handelskammer Bittau hat in einer Eingabe an den Deutschen Industrie- und Handelsverein demgegenüber betont, daß die freie Entlohnung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht beeinträchtigt und ein Zwang nicht ausgeübt werden dürfe. Diese Eingabe der Handelskammer Bittau ist von den Handelskammern in Dresden und Leipzig unterstützt worden, von der Handelskammer Leipzig besonders durch den Hinweis auf ein früheres Gutachten der sämtlichen sächsischen Handelskammern. — Die sächsischen Handelskammern haben sich ferner in einer Eingabe an das Wirtschaftsministerium gewandt, in der dringend gebeten wird, unter allen Umständen mit Entschiedenheit sich gegen die von Parteien und Interessenten vorgeschlagenen Steuer- und Vergünstigungen der Genossenschaften auszusprechen.

**— Zusammenwirken der Sozialversicherung.** Der Reichsarbeitsminister bereitet Richtlinien vor, die ein Zusammenwirken der Reichsversicherungssträger untereinander und mit den Trägern der öffentlichen und freien Wohlfahrtsvereine fördern sollen. Dazu schreibt die Wohlfahrts-Korrespondenz, daß allein in der Reichsversicherung vier Sozialversicherungsträger bestehen: die Krankenkassen, die Berufsgenossenschaften, die Landesversicherungsanstalten und die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Die Krankenkassen teilen sich in fast 8000 Einzelglieder auf, die Berufsgenossenschaften umfassen 65 und die Landesversicherungsanstalten 36 Träger. Daraus ergibt sich, daß eine Bereinigung dieser Versicherungsträger zu gemeinsamer Lösung wichtiger Aufgaben der sozialen Hygiene und sozialen Fürsorge dringend geboten ist. Auch der Erfolg der Arbeitsgemeinschaften in der Sozialversicherung, die sich bereits gebildet haben, spricht dafür, daß bei einer allgemeinen Bildung derartiger Arbeitsgemeinschaften die zu erfüllenden Aufgaben noch einheitlicher und energiegelicher zur Durchführung kommen dürften. Die Schwierigkeit der finanziellen Beteiligung der einzelnen Versicherungsträger wird sich nach den zu erwartenden Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums sicher beheben lassen.

**— Zwei neue Ferienheime für Handel und Industrie.** Die Ferienheime für Handel und Industrie, Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime e. V., haben die Zahl ihrer Heime wiederum um zwei vergrößern können. In Oberbayern ist die bekannte Kateralm in ihren Besitz übergegangen, so daß die Gesellschaft ihren Mitgliedern von jetzt an in Bayern drei Heime zur Verfügung stellen kann. Die Kateralm liegt 830 Meter hoch in dem Riesenthal, etwa 10 Kilometer oberhalb von Tegernsee, mit dem es durch Postauto verbunden ist. Auch das durch seine starken Schwefelquellen bekannte Wildbad Kreuth ist in 30 Minuten zu erreichen. Die Lage des Hauses inmitten des Bergwaldes gehört zu den schönsten in Oberbayern. An lohnenden Ausflügen ist der Tegernsee und der Achensee, der schönste See Tirols, zu nennen, von Bergabsehbahn von dem Heim aus die der Haffersjoh (1865 Meter), des Haffersjohs (1852 Meter) und des Gufferts (2300 Meter). In dem Heim können gegen 90 Personen Aufnahme finden. — Ferner ist die Waldleitung Wolfslippen bei Bad Datzburg im Harz durch einen mehrjährigen Pachtvertrag mit der Besitzern, der Industrie- und Handelskammer Braunshweig, in die Verwaltung der Ferienheime übergegangen. Die Siedlung besteht aus sieben inmitten eines großen Naturparks mit alten Baumbeständen stehenden massiv gebauten Hütchen, in denen etwa 70 Personen Unterkunft finden können. Durch die Nähe von Bad Datzburg haben die Gäste auch Gelegenheit, dessen Quellen zu benutzen. — Die Gesamtzahl der Heime der Gesellschaft ist damit auf 38 gestiegen, in denen während des Sommers etwa 35000 Personen Unterkunft finden können. Auskunft über die Möglichkeit des Anschlusses an den auf gemeinnütziger Grundlage stehenden Verein wird durch die Hauptgeschäftsstelle in Wiesbaden, Wilhelmstraße 1, erteilt.

**— Die Leipziger Versammlung** wurde vor dem Landtage. Die deutschen nationalen Landtagsabgeordneten Höpner, Berg und Gündel haben dem Landtag folgende kurze Anfrage eingebracht: „Am 29. März ds. J. abends ist im Zoologischen Garten zu Leipzig eine Versammlung der Nationalsozialisten durch Kommunisten nach einem durch „Kanonenschlag“ laut Volkserbericht — gegebenen Zeichen planmäßig gesprengt worden, wobei es im Saale und außerhalb zu blutigen Schlägereien kam, durch die eine Anzahl Versammlungsteilnehmer und Polizeibeamter verletzt worden sind. Obgleich der Volkserbericht die Absicht der Kommunisten bekannt sein mußte, hat sie doch von vornherein und während der ganzen Handlung

eine schändliche Duldung eingenommen. Es hätte sonst nicht vorzukommen können, daß sich bei der Sprengung der Versammlung den aus dem Saale flüchtenden Teilnehmern eine noch organisierte Abteilung des Frontkämpferbundes von 150 bis 200 Mann stürmend entgegenstellte. Aus der Reihe der Kommunisten bin letzte sich die Schlägertruppe auch außerhalb des Saales löst, und es ging so weit, daß Führer des Frontkämpferbundes der Polizei für die Dille bei Nahrung des Saales mit „Hochrufen auf unsere rote Polizei“ danken. Ich der Regierung der Vorfälle bekannt, und was gedenkt sie zum wirksameren Schutze der Versammlungsteilnehmer gegenüber den sich häufenden Schandens durch die Kommunisten (vergl. Chemnitz) zu tun?“

**— Zum Zwiespalt in der Sozialdemokratischen Partei** Sachsen. Eine Funktionärerversammlung der Leipziger SPD. in der Liebmann über die Vorgänge im Landtage bis zur Ablehnung des Aufstufungsantrages berichtete, nahm folgende Entschlüsse an: Die am 7. April verammelten Parteifunktionäre von Groß-Leipzig nehmen Kenntnis von den neuesten Disziplinärbeschlüssen der ehemaligen Fraktionsmehrheit der sächsischen Landtagsfraktion, die nur die logische Folge ihrer bisherigen parteipolitischen Politik sind. Sie billigen die Einigung der sächsischen Bezirksverbände vom 11. März dieses Jahres und befinden den selben Willen, alle Maßnahmen zu unterstützen, die den organisatorischen Schritt mit den Disziplinärbrechern bedeuten. Insbesondere begrüßen die Funktionäre, daß die Disziplinärbrecher nicht mehr als Vertreter der Sozialdemokratie gelten können. Die sächsische und die Leipziger Gewerkschaftszeitung hat wiederholt zu den Vorgängen in der sächsischen Sozialdemokratie in der Weise Stellung genommen, daß sie sich schärend vor die Disziplinärbrecher gestellt und die übergrößen Mehrheit der Parteigenossenschaft unerhört beschimpft hat. In der sächsischen Gewerkschaftszeitung vom 1. April werden die Disziplinärbrecher wieder in Schutz genommen. Diese Stellungnahme richtet sich gegen die Grundgedanken jeder Organisationsarbeit der modernen Arbeiterbewegung, die ohne Disziplin ihrer Mitglieder zur Einflusslosigkeit verurteilt ist. Deshalb bedeutet die Haltung der sächsischen Gewerkschaftszeitung eine ebenso schwere Schädigung der Gewerkschaften wie der Partei. Die sächsische parteipolitische als auch gewerkschaftlich organisierte Funktionäre von Groß-Leipzig erklären, daß die Gewerkschaftszeitung nicht das Recht hat, die Disziplinärbrecher im Namen der Gewerkschaften in Schutz zu nehmen. Die sächsische Gewerkschaftszeitung widerspricht umso mehr den Interessen der gesamten Arbeiterbewegung, als die gegenwärtige sächsische Koalitionsregierung in zahlreichen Fällen gegen die Gewerkschaftsinteressen der Arbeiter gewirkt hat. Die in der Gewerkschaft zeitigen Parteigenossen werden aufseherisch in ihren Gewerkschaften gegen dies Verhalten der Gewerkschaftszeitung einschreiten und Stellung zu nehmen.

**— Zepelin-Edener-Spende.** Die Regierung des Freistaates Sachsen hat die Verlängerung der Sammlungen zur Zepelin-Edener-Spende bis 30. Juni genehmigt. Dieser Beschluß ist mit Freude zu begrüßen, ist es doch in den Bezirken, in denen die Sammlungen noch nicht abgeschlossen wurden, namentlich in den verschiedenen Bezirken für die Stärkung der so dringend nötigen Spende zu wirken. Aber auch anderwärts ist dadurch Gelegenheit gegeben, Veranstaltungen zugunsten der Zepelin-Edener-Spende zu veranstalten.

**— Zepelin-Edener-Spende.** An der Spitze der Städte, die für die Zepelin-Edener-Spende des deutschen Volkes eine über dem Durchschnitt liegende Summe gesammelt haben, steht die sächsische Stadt Mittweida, welche als vorläufiges Ergebnis nunmehr die runde Summe von 10000 Mark meldet. Da Mittweida nur 19000 Einwohner hat, entfallen somit ca. 5,1 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung. Möge dies schöne Ergebnis beispielhaft auch auf andere deutsche Städte wirken!

**— Opera.** Wir werden im Veröffentlichungsfolgender Aufsatz berichten: „Am 1. Oktober veranlaßte der Gesangsverein „Liederhain“ — Reithain — auf dem Saale des hiesigen Hofhotels einen Veder- und Operettenabend. Alle Achtung vor den Leistungen dieses Vereins: Vortrag, Aussprache und Lombidung waren tadellos. Auch die Operette „Lebe im Mai“ wurde formvollendet gespielt. Dem Darstellern ist eine künstlerische Begabung nicht abzusprechen. Leider fand die Tendenz des Stückes bei vielen Besuchern wenig Beifall. Es berührte manche Eltern peinlich, in Gegenwart ihrer schulfreien Kinder hören zu müssen: Wir haben es früher auch nicht anders gemacht. Die Alten ärgern sich nur, daß sie nicht mehr mithalten können.“ Ein Stück mit derartigen Inhalt eignet sich wohl nicht so recht für eine öffentliche Aufführung, zu der man auch Besucher erwartet, die auf eine gute Erziehung der Jugend Wert legen. Reithain verhält es sich mit der Operette: „Die Vögel im Wald“, die vor 2 Jahren von demselben Verein gegeben wurde, oder mit der „Frommen Helene“, die im vergangenen November vom Hilderauer Gesangsverein hier gespielt worden ist. Wozu diese schlüpfrigen Sachen! Es gibt doch eine große Anzahl Operetten und Lustspiele, die die Lauchmüsten in viel stärkerem Maße in Bewegung setzen, ohne antödig zu wirken, wie der Voriger Gesangsverein vor einigen Wochen bewiesen hat, der mit dem Stück „Im weißen Röhl“ aufwartete.“

**— Raundorf.** Fund aus der Steinzeit. Gutsbesitzer Rißing hatte das Glück, vor einigen Tagen ein Steinbeil auf seinen Fluren zu finden. Es ist seit langer Zeit das dritte.

**— Wernsdorf.** Die Gemeindevorstände des Jagdschlösses und der dazu gehörigen Ländereien, Reiche, Ströhen und Wege ist durch die Annahme der vom Finanzministerium vorgelegten Verträge durch die Gemeindevorordneten und in dem Gemeinderat entschieden worden. Die öffentlichen rechtlichen Verbindlichkeiten gehen mit dem 1. April auf die Gemeinde Wernsdorf über.

**— Döbeln.** Herr Direktor Curt Seber, der seit dem Jahre 1910 mit den besten Erfolgen das Stadttheater zu Döbeln leitet, wurde unter zahlreichen Bewerbungen zum Leiter der Kurtheater Bad Salzungen und Bad Liebenstein in Thüringen gewählt. Herr Direktor Seber war als Reichsdeutscher vor Übernahme des Döbelner Stadttheaters jahrelang Direktor des Stadttheaters der Landeshauptstadt Innsbruck und des Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater der Landeshauptstadt Salzburg-Krain. Die Spielzeit in Bad Salzungen und Bad Liebenstein beginnt Ende Mai und dauert bis Mitte September.

**— Rohweien.** Die Firma J. S. Pflugbeil, Verlag des im 78. Jahrgange erscheinenden „Rohweiner Tagblattes“, bestand am 1. April 60 Jahre.

**— Seufzig.** Waldbrand. Das „Reihner Tagl.“ berichtet: Am Mittwoch zur Mittagsstunde bemerkte ein Reihner Einwohner, der in Seufzig zu Besuch weilte, am Waldestrande auf Neuseufziger Flur, in dem herrlichen Baudachale, eine starke Rauchentwicklung, die durch einen beginnenden Brand von Sand und Unterholz hervorgerufen wurde. Ein auf dem Felde arbeitender Landwirt und noch zwei Neuseufziger Einwohner fanden dabei, und anstatt den Brand einzudämmen, meinten sie, das müsse der Waldwächter oder Förster doch auch sehen, die werden dann schon kommen, und überließen den Wald seinem Schicksal. Unser Gewährsmann machte sich sofort an die Arbeit. Nach zweifelhafte anstrengender Tätigkeit mit Händen und Füßen gelang es ihm, das schnell am sich greifende verderbende Element an zwei Stellen einzudämmen. Aber die dritte Stelle war die gefährliche. Nur noch wenige Meter, und das Feuer erreichte den niedrigen Nistendach mit an-

grenzendem Kiefernwald. Und dann wäre, bei der herrschenden Hitze ein großer Waldbrand unvermeidlich gewesen. Endlich kamen 4-5 Arbeiter aus Seufzig, und mit vereinten Kräften gelang es, das Feuer vom Nistendach abzuhalten. Trotzdem waren mehrere tausend Quadratmeter Unterholz im Glanz, und Nistendach abgebrannt. Ein besonders Glück war es, daß kein Wind wehte, sonst hätte trotz aller Arbeit der Brand noch eine ganz andere Ausdehnung angenommen.“

**— Dresden.** Der Hungerturm des tapferen Hainers Harry im Kabarett „Biedermeier“ in der Schöbergasse wurde am Donnerstagnabend auf eine Stunde geöffnet. Der Notar, der ihn vor sechsundzwanzig Tagen versiegelt hatte, öffnete ihn wieder, und die beiden Kerze, die ihn vor seiner „Einweckung“ unterstutzten, waren wieder da, um ihn auf „Herz und Nieren“ zu „behörden und zu beflößen“. Zu aller Erstaunen war der freiwillige Hungerturm auffallend frisch, sehr vergnügt und nicht ein bißchen baumelt. Man fand, daß er gut aussehe, rund 15 Pfund abgenommen habe, am Körper auffallend abgemagert sei, an allen Organen aber ganz normal erscheine. Nachdem er seines ihm inwischen gewachsenen Bardenbartes entledigt worden war, selgte er sich dem Kabarett-Publikum, empfing eine Abordnung der „Internationalen Kritiken“ mit einem silbernen Vorbeerkranz, eine ähnliche Ehrung von dem Personal des Kabarett und ging nach einem knappen Ständchen (diesmal, wie die Kerze versicherten, ohne irgendwelche Erregung angezeigende Beschleunigung des Heranges) wieder in sein Glashaus, das sofort wieder kunstgerecht versiegelt wurde. Er hofft bestimmt, die vorgelebten 30 Tage seines Experimentes auszuhalten, ja vielleicht noch länger. Der Sudrang des Publikums zu der Veranstaltung ist außergewöhnlich stark.

**— Freital.** Ein Zusammenstoß zwischen einem Dresdener Radler und einem Auto aus Braunsdorf erfolgte Freitagvormittag gegen 10 1/2 Uhr am Markt im Stadtteil Postkappel. Das Auto fuhr die untere Dresdener Straße entlang und in gleicher Richtung auch der Radler. Obwohl das Auto mehrfach vorwärtsmäßig hupte, als es den Radler einholte, bog dieser plötzlich links ab über die Straße, wodurch der Zusammenstoß unvermeidlich wurde. Durch die Heftigkeit der Zusammenstoßes wurde der sofort fräglich gebremste, das Auto nach zum Stillstand kam, ging der Kraftwagen nur mit den Vorderreifen über das Rad hinweg, das sehr stark beschädigt wurde. Geistesgegenwärtig klammerte sich der Radler an den Kühlerverschluss des Autos an, sonst wäre er sicher verloren gewesen oder zumindest schwer verundet worden. Er gab selbst bei der polizeilichen Aufnahme des Tatbestandes seine Schuld an dem Unglück zu.

**— Heidenau.** Heute nacht konnte die Leiche der noch vermischten Person, die Leiche der Blume Wacker, aus den Trümmern geborgen werden. Nachdem gestern abend auch der Arbeiter Hämmerlein im Johanniterkrankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist, erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf elf. Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstelle sind inzwischen soweit fortgeschritten, daß sich der Sachschaden, der sich auf Hunderttausende belaufen soll, annähernd übersehen läßt. Der hintere Teil des riesigen Rogers ist abgerissen und etwa 12 Meter weit fortgeschleudert worden.

**— Bad Schandau.** Tagung der sächsischen Fremdenhofbesitzer. In den vorliegenden Verhandlungen auf der Jahreshauptversammlung des Sächsischen Hotelbesitzerverbandes besprach Landtagsabg. Dr. von Leipzig uenerpolitische Tagesfragen. Landtagsabg. Müller hielt einen Vortrag über die Schwierigkeiten der Hotelindustrie in den Saisonorten. Er bezeichnete die Gründung von Heimen aller Art als eine Ursache des Zusammenbruchs der Hotelindustrie in den Saisonorten. Reichstagsabg. Probus-Gemmy sprach über das Gemeindebestimmungsrecht und bezeichnete es als eine Überforderung des demokratischen Gedankens. Das Mehrheitsrecht müsse auch im Volksstaate seine Grenze vor der persönlichen Freiheit finden.

**— Bausen.** Gelernter ist im Alter von 87 Jahren der Hof. Schöb. Hauptmann u. D. Friedrich Hans v. Gelernter, seit 1873 Gutsherr des Rittergutes Neulissa-Spremberg. Patronatsherr der beiden Kirchgemeinden von Spremberg und Neulissa und Majoratsherr auf Rittergut Lemnitz-Thum. Der Verstorbene war Veteran von 1866 und 1870. Sein Hauptbetätigungsgebiet war in jungen Jahren die Landwirtschaft. Wegen seines jordanen wieweil erkreute er sich allgemeiner Beliebtheit. Die Frauen und Armen, die er gern persönlich aufsuchte, verlor in ihm einen großen Wohltäter.

**— Leipzig.** Ein Hungertümler wegen Betruges verhaftet. Der Hungertümler Harry Nelson, der seit dem 9. März im Leipziger Krähall-Palast hungerst, ist achtern nachmittag mit seinem Impresario wegen fortgesetzten Betruges verhaftet worden. Es hat sich herausgestellt, daß Nelson von auchen durch einen Gummischlauch mit Fleischbrühe und Biomalz ernährt worden ist. Nelson wurde ins Krankenhaus übergeführt.

**— Chemnitz.** Diamantene Hochzeit. Der frühere Baumeister, jetzige Privatmann Ernst Friedrich in Gerodorf feierte mit seiner Ehefrau die diamantene Hochzeit.

**— Bodenbach a. E.** Der Schwanen der Kleinen. Das vierjährige Kind einer Artin entließ der Mutter in dem Augenblicke, als ein Auto der Firma Opel u. Opel in Bittau/Es. beim Touristenhotel vorgefahren kam. Das Kind rannte geradewegs in den Wagen und die entsetzte Mutter ihm nach. Die Folge war, daß Mutter und Kind überfahren wurden. Die Mutter erlitt verschiedene Verletzungen, das Kind aber wurde völlig gesund unter den Nähern hervorgezogen.

**— Wernsdorf.** Ein seltenes Erlebnis hatte das Personauto des Fabrikanten Wernsdorf auf der Fahrt über den Schöberwald. Ein Haisfänger, offenbar in der Holz befindlich, flog in die Windschutzscheibe des dahersausenden Autos, durchstieß die 4 Millimeter dicke Scheibe und verlor dabei den Führer und die Insassen durch Glasplitter mehrfach im Gesicht. Dann hatte der Vogel noch so viel Kraft, auch die Scheibenscheibe zu durchstoßen, worauf er im Walde verschwand. Im Auto fand man dann Haischen von blutigen Federn. Wenn der Führer nicht Weistesgegenwart genug besessen hätte, das Auto sofort zum Stehen zu bringen, wäre ein Unglück kaum zu vermeiden gewesen.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.

**April.**

April — er ist des Frühlings Feldmarschall und kommt den rauhen Winter zu vertreiben, Rings jubelt ihm entgegen Sonne und Gull. Doch er kramt weiter, mag nicht rastend bleiben. Bald liegt Natur gehüllt in Wolken grau, Dann plötzlich naht die Sonne mit warmem Segen. Das Firmament erstrahlt im lichten Blau, Da wieder Wolken — rauschend rinnt der Regen. So ist der wetterlärmliche April, Doch liegt ein tiefer Sinn in seinem Balten, Merk auf, o Mensch, was er Dir sagen will, Dem Wirttan nur bleibt das Glück erhalten. Adolf Dreher, Rabolke.



# Unglaublich groß ist unsere Leistungsfähigkeit

in Auswahl, Qualität und Preisen

Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet

## Zum Frühjahrsmarkt

Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet

### Konfektion

Bluse mod. Musselin . . . . .	2 90
Bluse gemustert Satin . . . . .	3 75
Bluse Waschkrepp, neueste Muster	3 90
Bluse Ia Waschseide . . . . .	4 90
Rock halbh. Donegal . . . 2.95	1 95
Rock reinwoll. Cheviot . . . . .	4 75
Rock reinwoll. Cheviot, pliss. 6.25	5 90
Kleid, reizende Musselinmuster . . . . .	4.90 3.90
Kleid waschechter Zephir . . . . .	2 25
Prinzeßrock kunstsd. Trikot, 2. Wahl . . . . .	2 90
Damenschlüpfer halbh. Trikot, farbig . . . . .	95
Einsatzhemden vorzügl. Qual. 2.35 2.15	1 95

**Strümpfe — Handschuhe**  
Trikotagen  
zu allerbilligsten Preisen

**Gratis!**  
Die neuesten  
musikalischen Luftballons!

### Manufakturwaren

Hemdentuch ca. 80 cm breit . . . Meter 68 58	48
Nessel gute halbh. Qualität . . . Meter 68 58	48
Nessel 140 cm br. Bettuchware . . . Meter 1.25	98
Linon 130 cm breit, zu Vitragen . . . Meter	1 20
Körperbarchent schöne weiße Ware . . . Meter 98	82
Schürzenstoff ca. 120 cm breit, gestreift . . . Meter 1.35	1 20
Handtuchstoff grau, halbh. Qual. . . . . Meter 55 45	35
Handtuchstoff weiß Jaquard mit Kante . . . Meter	78

**Kostümstoff**, ca. 150 cm breit, haltbare Ware . . . Meter **2.90**

Inlett, säureecht rot u. gestreift 130 br. 2.85 80 br.	1 60
Bettgarnitur, Deckbett, 2 Kissen kariert Züchen . . . . .	6 90
Bettgarnitur, Deckbett, 2 Kissen Ia Linon . . . . .	7 50
Bettgarnitur, Deckbett, 2 Kissen Ia Stangenleinen . . . . .	9 80
Bettgarnitur, Deckbett, 2 Kissen gestickt, schöne Qualität 12.50	10 50

**Taschentücher**, teilw. m. Fehlern 5 J

Kleiderstoff mit kunstd. Streifen u. Karos . . . Meter	98
Kleiderzephir einfarbig und gestreift . . . Meter 88	78
Standrock solide Qualität . . . . . Meter	85
Frotté reizende Muster . . . . . Meter 1.10	98
Kleideringham besonders haltbar . . . Meter 1.60	1 40
Waschseide die große Mode . . . . . Meter 1.75	1 55
Wollmusselin entzückende Dessins . . . Meter 2.25	1 95
Handtuchstoff grau Rein-Leinen . . . Meter 95	85

Bettuch grau Barchent mit bunter Bordo . . .	1 95
Bettuch weiß Barchent mit roter Kante . . .	2 25
Bettuch Ia Haustuch . . . . .	4 75
Bettuch 150x220, mit Hohlraum . . . . .	5 90
Bettzeug geblümt, 80 cm breit . . . . . Meter	88

**Leinwand**, gute Qual. 3 Sterne 10 J

### Konfektion

Kostüm Donegal auf Futter 19.75	14 75
Mantel Covercoat, alle Größen . . . . .	6 90
Mantel Zwirncovercoat . . . . .	10 50
Mantel, Covercoat mit Biesengarn. 12.90	11 90
Tuchmantel schwarz und farbig . . . . .	14 50
Staubmantel sehr praktisch . . . . .	16 75
Wingjackette haltbar und wetterfest . . . . .	9 80
Kleid Ia Wollmusselin . . . . . 8.90	7 50
Kleid neueste Waschseide . . . . .	8 90
Schlupfrose kunstsd. Trikot . . . . .	2 90
Jumper-Schürze Ia Water, gestreift 2.75 2.45	1 85
Jumper-Schürze, gemust. Satin u. Cretonne 1.95 1.65	1 10

**Riesen-Auswahl Wäsche**  
für Damen, Herren und Kinder

**Gratis!**  
Die neuesten  
musikalischen Luftballons!

## KAUFHAUS TROPEWITZ NACHF.

**Gardenstangen Kleiderleisten**  
in Lagergrößen, besonders Längen schnell unfertig.  
**Handtuchhalter Stuhlsitze**  
empfiehlt  
**Joh. Enderlein.**  
29r haben Telefonanschluß  
**Nr. 58**  
bekommen.  
**Hempel & Raubittsch**  
Gröben, Alleestraße 15.

**Fahrräder :: Nähmaschinen**  
• Beste deutsche Marken, auch auf Teilzahlung empfiehlt  
**M. Kranke, Barftr. 13**  
Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**Böttcherwaren**  
Ausführung sämtlicher Reparaturen  
**Max Unger, Böttchermstr.**  
Wilhelmstraße 8.

**Achtung! Vogtl. Gardinen.**  
Wollen Sie sich gute und preiswerte Gardinen auflegen, so kommen Sie zu meiner  
**Muster-Ausstellung**  
nach Riesa, Hotel zum Kronprinz, Sonntag und Dienstag, den 12. und 13. d. M.  
Ich lege Ihnen Gardinen vor von der einfachsten bis zur modernsten Ausführung aus den besten Fabriken des Vogtlandes.  
Bestellungen nehme dafelbst entgegen.  
**Emil Nedeß, Auerbach I. V.**

**Weinstuben Tiedemann & Grahl**  
Dresden-A., Seestraße 9  
Kridgesches Fernsprecher 18600 Erster Stock  
Gute Weine / Gute Küche  
Gesellschaftszimmer

## Zum Riesaer Jahrmarkt biete ich Ihnen durch meine Riesenauswahl in Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung wieder etwas besonderes!

Durch rechtzeitige günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, Ihnen auch diesmal mit den neuesten Mustern, bekannt guten Qualitäten und niedrigsten Preisen in allen Artikeln entgegenzukommen

Herrn-Anzüge, gutstehende haltbare Qualitäten . . . . .	von 27.00 an
Herrn-Anzüge, edelste Ausführung, Maßanzug . . . . .	von 75.00 an
Gesellschafts-Anzüge als Frack-, Gehrock- und Smokinganzüge, Cutaways und Weston	
Sport-Anzüge in Homespun, Reitoord, Loden und Manchester . . . . .	von 27.00 an
Burschen- und Knaben-Anzüge in allen Größen und Qualitäten	
Frühjahrs-Mäntel in Homespun, Covercoat, Gabardine und Marengo Schwedenform, Raglan und Sportpaletot . . . . .	von 32.00 an
Gummi- und Lodenmäntel, wasserdicht, für Reise und unglünstiges Wetter	von 19.00 an
Burschen- und Knaben-Mäntel in jeder Ausführung und Stoffart für jedes Alter	
Windjacken, Lodenjoppen, Wasch- und Lüster-Sakkos	
Arbeits-Stoff- und Sportheben, sämtliche Berufsbekleidung	
Bestsortiertes Lager in Herrenstoffen . . . . . m	von 3.40 an
Damenkleider in Zefir und Musseline . . . . .	von 3.75 an
Cheviotkleider in modernen Farben . . . . .	von 4.90 an

Schottenkleider, reine Wolle, fische Formen . . . . .	von 8.75 an
Waschseide, hochelegante Muster . . . . .	von 9.75 an
Wollmusselinkleider . . . . .	von 16.50 an
Kostüme in Homespun, Sportform . . . . .	von 10.50 an
in Cheviot, Kammgarn, Rips . . . . .	von 22.00 an
Complets, die große Mode, reizende Neuheiten	
Frühjahrsmäntel in Covercoat, moderne Macharten, gute Verarbeitung . . . . .	von 9.50 an
Frühjahrsmäntel in Tuch, Wollrips, Mallina, elegante Neuheiten . . . . .	von 24.00 an
Gummi- und Lodenmäntel, wasserdicht, in verschiedenen Ausführungen	von 18.00 an
Blusen mit kurzen u. langen Ärmeln in Waschstoff, Wollmusselin, Waschseide	von 7.50 an
Mauerbücke, wollne Schotten, beste Strapazierqualitäten . . . . .	von 2.50 an
Röcke in Cheviot, Gabardine, Rips, moderne Formen . . . . .	von 5.75 an
Kinderkleidchen in schönen modernen Farben und vielen Macharten, Gr. 45	von 0.95 an
Kindermäntel in allen Größen, Qualitäten und Ausführungen	

**Lederbekleidung für Herren und Damen**

## Franz Heinze, Riesa a. Elbe

Hauptstraße 28  
für Herren- und Knabenbekleidung

Fernruf 346  
Mitglied des Rabattsparvereins

Wettinerstraße 33  
für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung



### Schulaufnahme.

(Walm 121)

Ihr Kleinen magt den ersten Schritt  
Ihr undekanntes Leben.  
Der Eltern Segen nehmt ihr mit,  
Die liebend euch umgeben.

Der Kindheit selb' Variables  
Schloß seine Worte feste.  
Der erste Gang zur Schule wies  
Den Weg zum Blickentzweife.

Nicht deutet euch mehr das Elternhaus  
Ihr Kleinen, das vor Gefahren  
Der Seele, die euch drohen drauß,  
Getreu sucht zu bewahren.

Ihr müht ins wogende Getrieb'  
Des Lebens, unermessen.  
Das Kinderland, so traut und lieb,  
Verfinken und vergessen!

Bedenkt ihr's recht, ihr Eltern all,  
Was dieser Schritt bedeutet,  
Dann weis ich, wie mit frommem Schall  
Euch eine Glocke läutet.

Es ist die Glocke des Gebets,  
Für eure lieben Kleinen  
Sollt ihr sie zieh'n! Gott wolle sie stets  
Begnaden als die Seinen!

Woh' einer Zeit, die blind in Spott,  
Was heilig bleibt, verachte,  
Weltlich' Gebahren, los von Gott  
Aus heil'gen Feiern machte!

Rein, wenn ihr eure Kinder seht  
Zur Schule erkmalts gehen,  
Christliche Eltern, dann besteht:  
Sie soll'n den Pfand sehen!

Ihn sehen, gleich von Anfang an,  
Wie er zu ihrem Frommen  
Sie ruft als Kinderkennnd heran:  
„O laß sie zu Mir kommen!“

Wohl jeder Schule, die sie süßet  
Zu ihm, dem Herrn und Retter,  
Dah' sie, von Seinem Douch berührt,  
Schließ'n in Sturm und Wetter!

Wohl jedem Haus, das treulich wacht,  
Dah' ihrer jungen Seele  
Der Gnade Tau, der Liebe Nacht  
Des Hirten nimmer fehle!

Dah' man nur Ihn den Weg nicht wehrt,  
Dem größten aller Weisler!  
In Seiner heil'gen Schule lehrt  
Das Herrlichste der Meister.

Röhmig i. C. — Oberpfarrer Lio. theol. Schuster.

### Handbemerkungen einer Mutter zum ersten Schultag.

Näher und näher rückt der Tag, an dem unsere Jüngsten zum ersten Male in die Schule gehen. Die Phantasie der Kleinen malt sich allerlei Bilder von der Schule aus. Was werden sie alles lernen! Lesen können sie natürlich gleich und auch gleich alles schreiben. Dann sind sie eben so klug wie der große Bruder, der sie immer so neckt und alles besser weiß.

Und wie gut werden sie aufpassen, ohne mit der Nadel zu schwaben. Besonders die kleinen Mädchen prächteln schon im voraus mit der blanken Eins, die sie immer nach Hause bringen werden. Wie werden sie so ungezogen gegen die Lehrerin sein wie die großen Geschwister, die immer bei Tisch von ihren Untaten erzählen, worüber Mutter so entsetzt ist! Der erste Schultag ist mit guten Vorsätzen gesättigt!

Auch die Mutter beschäftigt sich in Gedanken mit diesem wichtigen Ereignis, und sie beginnt zu „trainieren“, wie der moderne Mensch sagt. Das Kind wird also „trainiert“, aber worin? Es muß ein „i“ und andere Buchstaben oder Zahlen schreiben. Rechenexempel muß es lösen und in schweren Fällen kann es sogar schon lesen. Wie freuen sich Mutter und Kind in dem Gedanken, daß das Kind nun nicht so dumm ist wie die anderen! Gewiß wird der Lehrer auf das begabte Kind aufmerksam werden.

Schade nur, daß solche Experimente meist mit gewetzten Kindern gemacht werden. Bei langsamem Pflegt der mütterliche Zehrer schnell zu erlahmen. Der Effekt ist dann der, daß das so wohl vorbereitete Kind, das mit so viel Eifer zur Schule kam, sich bald sträflich langweilt, weil es ja die Anfangsgründe schon kennt. Seine Aufmerksamkeit läßt nach, wenn es still zuhören muß, wie seine weniger ergöggen Kameraden endlos an schwierigen Wörtern herumzuphobieren. Soll dann aber dieses trainierte Kind seinen Mangel allein zusammenpacken und seinen Mantel anziehen, so steht es vor allerhand Schwierigkeiten. Zu Hause bist ihm stets die Mutter, sie steht ihm den Mantel an, legt ihm das Mäuschen auf, sie packt ihm die Schultasche. Sie räumt alle Spielsachen auf, damit nichts liegen bleibt. Hier in der Schule steht das Kind hilflos zwischen den hinteren Kameraden und kann nicht fertig werden. Es hätte auch noch ein besonderes Anliegen, aber wie damit zurecht kommen!

Hier, liebe Mutter, beginne deine Erziehung für die Schule. Lesen und Schreiben überlasse ruhig dem Lehrer. Aber mache dein Kind unabhängig von der Gefälligkeit seiner Kameraden oder gar des vielbeschäftigten Lehrers. Es ist viel wichtiger, daß das Kind seine Sachen selbst zusammenpacken kann, ohne die Hälfte zu vergessen, daß es auch selbst seinen Mantel anziehen, seine Schuhe wieder zuschnüren kann, als daß es ein paar Zahlen rechnen oder ein paar Buchstaben hinmalen kann. Es muß wissen, daß man mit sauberen Fingern in die Schule kommt, daß man sein Taschentuch bei sich haben muß, daß man sich die „Butterbrot“-finger abwäscht, ehe man die Bücher wieder ansieht. Wenn du deinem Töchterchen nun noch einen höflichen Knick vor der Lehrerin bringst, oder deinem Bubel ein macht, daß er vor dem

Lehrer die Mühe abzunehmen muß, dann lauscht du deine Kleinen getrost den ersten Weg ins Leben allein wandern lassen.

### Neuer Sächsischer Lehrerverein.

(Leipzig. Der Neue Sächsische Lehrerverein ist in Leipzig zu seiner Dritten Allgemeinen Versammlung zusammengetreten. Die geschäftlichen Beratungen, die am Donnerstag stattfanden, ergaben die Wiederwahl des Vorstandes. Die Verhandlungen über berufliche Fragen fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der in Verfolg der Forderung, daß die Schule alle Anlagen des Kindes entwickeln soll, der Religionsunterricht verbannt wird. Eine objektive Einführung in das religiöse Kulturgut ohne Religionsunterricht, wie sie die Lehrgewerkschaft (Sächsischer Lehrerverein) fordert, könne den religiösen Anlagen und den religiösen Bedürfnissen der Kindesseele in keiner Weise gerecht werden. Der baldige Erlass eines Reichshandbuchs, das auf dem Grund des deutschen Volkstums einheitlich aufgebaut ist, wird für dringend nötig erklärt, um zwischen der evangelischen Schule und der weltlichen Schule eine friedliche aber reinliche Scheidung vornehmen zu können. Zur Frage der höheren Lehrerbildung lehnt der Neue Sächsische Lehrerverein den unaufgefordert abgegebenen Bericht des Sächsischen Lehrervereins, daraus Folgerungen in der Besoldungsfrage zu ziehen, ab. Schließlich erklärt der Neue Sächsische Lehrerverein, daß er vom Sächsischen Volkspolizei kein Geld erhalten habe. Gestern vormittag veranstaltete der Verein eine Festkündigung im großen Saale des Neuen Rathauses. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Leopold (Dresden) überbrachte Ministerialdirektor Dr. Weinholt die Grüße und Wünsche des Kultusministeriums. Er betonte, daß es Aufgabe der Erziehung sei, den Einzelnen zur Volksgemeinschaft herauszubilden. Was die Allgemeinheit als Kulturgut normiert und gewertet habe, müsse die Lehrerschaft an das heranwachsende Geschlecht heranzubringen, und das sei ihre hohe und verantwortungsvolle Aufgabe. Stadtrat Stahl begrüßte die Versammlung im Auftrag des Oberbürgermeisters. Er erklärte, daß der gute Wille der Gemeinden zur Förderung des Volks- und Berufsschulwesens häufig an den durch den Finanzmangel geschaffenen harten Notwendigkeiten scheiterte. Die Lehrerschaft werde aber bei ihrer positiven Arbeit, das Schulwesen vorwärtszubringen, stets Unterstützung bei den städtischen Behörden finden. Der folgende Redner, Landtagsabgeordneter Köhler, erklärte für die Fraktion der Deutschen Volkspartei, daß die Arbeit des Neuen Sächsischen Lehrervereins stets unterstützen werde. Er bezeichnete als besonders brisante Aufgaben die Schaffung eines neuen Lehrplans, die Wiederherstellung der Schulpflicht, besonders in der Berufsschule, und die Neuerrichtung einer genossenschaftlichen Schulpflicht. Es fehle nur der Mut, an diese Dinge heranzugehen. Für die Deutschnationale Landtagsfraktion begrüßte Abg. Börner die Versammlung. Eine große Reihe von Vertretern kirchlicher Behörden und Organisationen, befreundeter Körperschaften, der Deutsch-Christlichen Arbeitsgemeinschaft und der christlichen Elternvereine schloß sich mit Begrüßungsansprachen an. Den Hauptvortrag über

### „Erziehung zur staatsbürgerlichen Gesinnung.“

der auch durch Rundfunk verbreitet wurde, hielt Universitätsprofessor Dr. Kellmann. Er gab zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Kämpfe um die Schule, die Erziehung und den Staat und fuhr dann fort: Welche Gesinnung hat unser Staat selbst als Staat? In der Theorie und nach dem Sinn der Verfassung keine! Alles, was gesinnungsbildend wirkt: Religion, Weltanschauung, politische Ueberzeugung, ist Privatsache und niemand darf an der Betätigung seiner Gesinnung durch Wort, Schrift und Tat behindert werden. Die Forderung der Verfassung, zu staatsbürgerlicher Gesinnung zu erziehen im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverständigung, schwebt daher in der Luft, solange der Staat als solcher gesinnungslos ist und keine Weltanschauung hat, aus der heraus er angeben könnte, was unter den sehr vielen Deutungen fähigen Begriffen des Volkstums und der Völkerverständigung verstanden werden soll. So die Theorie. In der Praxis liegen die Dinge anders, da wird jede Gruppe, die durch Mehrheitsbeschluss in den Besitz der tatsächlichen Staatsgewalt gelangt ist, ihre Gesinnung als die staatsbürgerliche überhaupt ausgeben und danach streben, sie bis zur Grenze der politischen Möglichkeit durchzusetzen, dem darin liegt der Sinn ihrer Politik und der Sinn und Zweck jeder Politik überhaupt. Sollen wir uns auf den Boden der realen Machtverhältnisse stellen und erziehen zur Gesinnung der Mächtigen, die augenblicklich die Regierungsgewalt besitzt? Dann müßte der Lehrer im Laufe seiner sich über Jahrzehnte erstreckenden Tätigkeit mit den besten schon in wenigen Jahren, Jahrmonaten wechselnden Regierungen seine Gesinnung wechseln und auch dann noch wäre es unmöglich, denn eine sich etwa aus Liberalen, Katholiken und Sozialisten zusammensetzende Regierung enthält in sich drei derartig verschiedene Weltanschauungen, Gesinnungen und Auffassungen vom Wesen des Staates und der Pflicht des Staatsbürgers, daß es unmöglich ist, im Geiste dieser drei schon in den einfachsten Grundbegriffen radikal widersprechenden Gemeinschaften zu erziehen. Die Gemeinschaften bleiben, die Regierungskonstellationen wechseln. So bliebe denn schließlich nichts anderes übrig, als daß jede der vielen Gesinnungsgemeinschaften, die unter Staat in sich birgt, die Erzieher, der in sie hineingeborenen Kinder selbst übernimmt und jeder Lehrer innerhalb der Gemeinschaft erzieht und unterrichtet, zu der er sich selbst rechnet. Tatsächlich treibt die ganze Entwicklung der Schulpolitik dieser Lösung zu und muß es tun, da sie sich konsequent aus dem Wesen unseres Staates und aus dem Sinn seiner Verfassung ergibt.

Wir stehen vor der Entscheidung: Entweder Mitarbeit an der Zerreißung und Ausschöpfung unseres Volkes und seines Staates bis zum völligen Untergang aller über die einzelnen Gemeinschaften hinwegreichenden Bildungen, oder Erkennen dieser Not und Bewusstmachen in uns und in unseren Schülern, damit wir und sie es lernen, daß Notwendige zu tun. Das kann für den nicht schwer sein, der den Sinn seines Berufes als Lehrer und Erzieher erfährt hat. Wer es sich als Geistlicher, als Politiker oder sonst etwas zu seinem Beruf erwählt hat, einer Gemeinschaft allein zu dienen, auch im Notfall gegen den Staat und gegen sein Volk, der mag dies tun, und er darf es heute auch verfassungsmäßig tun. Wer aber Erzieher als Beamter des Staates sein will, von dem muß verlangt werden, daß er aus der Gemeinschaft heraus, in der er wirkt, den Blick auf das Ganze richtet. Sonst möge er ehrlich seinen Beruf als Beamter dieses Staates und Diener seines Volkes aufgeben und sich den andern des ausschließlichen Dienstes an irgend einer Gemeinschaft erweihen. Die höhere Bildung, die der Lehrer erstrebt und die ihm verfassungsmäßig zugesichert ist, führt ihn in die Tiefen der Weltwissenschaft. Sie wußt einig über die Aufklärung hinaus und erhoht sich zu zitterlicher Würde dadurch,

daß sie dem oberflächlichen Toleranzideal, der bloßen Duldung anderer Gesinnung, die das Herz kalt läßt, den in die Tiefe geistigen Lebens führenden Begriff des „Verstehens“ gegenüberstellt, der nicht nur Tuldung, sondern innerste Anerkennung auch und fremden, geistigen Lebens fordert, und der es möglich macht, subjektive Beschränkung und Beschränktheit zu durchbrechen, um eine neue, tiefere Grundlage der Bildung und des gemeinsamen Schaffens zu finden. Daraus ergibt sich die Ethik und die Pädagogik des Verstehens, die wir brauchen. Ein Schüler, der in einer einseitig konfessionellen Schule erzogen wurde und alle Kulturgebiete nur mit der Einstellung seiner Konfession betrachten lernte, kann kein heute brauchbarer Staatsbürger werden, weil er die anderen nicht verstehen und nicht achten lernte, und darum nicht fruchtbar mit ihnen zusammenarbeiten kann. Ein Schüler, der aus einer sozialistischen Schule kommt und im Geiste des Marxismus die Kirche nur als Hort des Aberglaubens und Verleumdung betrachten lernte, ist kein Staatsbürger, da er den Diener der Kirche im Leben nicht achten und nicht verstehen kann. Am Anfang aller Bildung steht nicht die Aufklärung, nicht die wilde Kritik, sondern die Ehrfurcht vor allen großen Schöpfungen des Geistes und die Erfassung ihres Wesens, ihrer ewigen Idee. Es ist ungebildet, den Geist des deutschen Volkes nach seinem dümmsten Rekruten und seinem niedrigsten Offizier zu werten. Es ist ebenso ungebildet, den Sozialismus nur am Lumpenproletariat zu messen. Es gilt, eine Jugend zu erziehen, die alle an die frische Unbildung appellierende politische Schlagwortorgie als Geschmacklosigkeit und Entwürdigung ihrer selbst ablehnt. Staatsbürgerliche Erziehung ist die Erhebung des Geistes der Gesamtheit unseres Volkes auf die Höhe, von der aus das Fragment unseres eigenen Lebens und Denkens sich harmonisch als ein Moment in den Ring des Ganzen fügt, wo Beschränktheit sich weit in Weisheit, das sich wandelt in liebevolles Verstehen. Sie formt den Staatsbürger, der aus tiefer Kenntnis des Wesens seines Staates ihm dient als ein Rad im Getriebe des Ganzen, aber nicht als ein totes Ding, sondern als ein Organ, das sich seiner selbst bewußt ist, die nicht darin besteht, die anderen durch Uebergriffen zu zerkleinern oder sich von ihnen zu lösen und frei zu laufen, sondern sich ihnen einzufügen und in der Harmonie des Ganzen das Seine zu tun.

Rechtsanwalt Dr. Köpfer sprach, ausgehend von den Verhandlungen der Weimarer Nationalversammlung, über „Kirche, Schule und Staat“.

Am Nachmittag fanden Vorträge durch pädagogische Verlage statt. Für heute ist eine Musikaufführung im Volkshausdenkmal vorgesehen.

### Evangelischer Reichsleiterntag in Jena.

Am 9. April, an die vorgestern zu Ende gekommenen evangelischen Reichsleiterntage trat gestern in der Aula der Universität Jena die dritte Revisionspädagogische Konferenz unter dem Vorsitz von Vizipräsident Dr. Wöhner (Magdeburg) zusammen. Die Konferenz ist eine Veranlassung der neugegründeten Gesellschaft für evang. Pädagogik die in den letzten Jahren in den Kreisen der Wissenschaft und Kirche steigende Beachtung gefunden hat. Der Vorsitzende charakterisierte in seinem Begrüßungswort die großen Linien der Bestrebungen dieser Gesellschaft und wies auf das lebhaft Echo hin, das diese Bestrebungen in der kurzen Zeit ihres Bestehens gefunden haben. Die heutigen Beratungen bestanden sich mit dem Thema: „Die Berufsschule im Dienste der neuen Volkserziehung“. Es handelt sich dabei um die Frage, welche neuen Wege zu beschreiten sind, um die Berufsschule in Stadt und Land auf die Höhe ihrer eigentlichen volkserzieherischen Aufgabe zu führen. Magistratschulrat Dr. Kürten skizzierte den geschichtlichen Berwegung des Problems und stellte die Einflüsse der Jugendbewegung und der kirchlichen Jugendpflege auf die Berufsschulen dar. Die Jugend rings um mit den religiösen Fragen, daher dürfe in der Erziehung der Berufsschule das Christlich-Personliche nicht fehlen. Ueber die ländliche Fortbildungsschule berichtete Oberregierungs- und Schulrat Ridoi (Düsseldorf), daß die Zahl der ländlichen Fortbildungsschüler zurückgegangen sei und die geistige Lage auf dem Lande einen Niedergang anzeige, dem die Berufsschule in enger Zusammenarbeit von Lehrern und Geistlichen an der ländlichen Jugendpflege entgegenwirken müsse. Ueber das närrische Berufsschulwesen machte Gewerbeschulrat Professor Busch (Düsseldorf) der Erziehung zur Pflicht, daß mit der Berufsschule auch die ständige Beziehung des Menschen zur Umwelt gepflegt werde, wobei der freiwilligen religiösen Erziehung großer Wert beigegeben wird. Es müsse gelingen, die Berufsschüler auf der Grundlage der Freiwilligkeit für diese religiöse Unterweisung zusammenzubalten. Mittelher müsse auch durch äußere Dinge, z. B. die räumliche Unterbringung der Berufsschulen und überhaupt durch die Einplanung des Berufsschulgebäudes im Volksbewusstsein, die religiös-ständige Bildung in der Berufsschule zur Geltung kommen. An die Berichte schloß sich eine lebhafteste Aussprache an und nachmittags trat der Konvent der Gesellschaft für die evangelische Pädagogik zu einer geschlossenen Sitzung zusammen.

### Entgleisung des Schnellzuges Kratau—Wien.

(Warschau. Gestern nacht um 11 Uhr 40 Min. entgleiste zwischen den Stationen Pochnia und Stomina, 45 Kilometer von Kratau, der Schnellzug Bukares—Wien—Wien. Die Lokomotive, der Kohlenwagen und die ersten beiden Wagen stürzten vom Eisenbahndamm hinab, während die übrigen aus den Geleisen sprangen. Als Ursache der Katastrophe wird von amtlicher Seite ein Ueberfahren der Lokomotive angegeben, da eine am Tatorat eingeleitete Unterbindung die Loslösung eines Schienenpaares erlaubte. Ein Arbeiter namens Korgul, der sich am Schienplan des Ueberfahrens herumtrieb und Gedäch der Reisenden zu helfen versuchte, wurde unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet. Verletzt wurden insgesamt 25 Personen, darunter 4 schwer. Verletzt wurde niemand. Die Verunglückten stammen zum größten Teil aus Galizien. Reichsdeutsche befinden sich nicht unter ihnen.

### Das Reich um eine Million betrogen.

Beamten der Poststelle Hamburg—Freihafen ist es nach Ermittlungen aus Hamburg gelungen, umfangreichen Forderungsverluste auf die Spur zu kommen, die bis vor kurzem von einem Hamburger Schwindkünstler verübt worden sind. Es steht schon jetzt fest, daß das Reich um etwa eine Million Mark geködigt worden ist. In die Angelegenheit sind ungefähr 30 Kaufleute verwickelt.

### Die Kämpfe in Maroffo.

(Paris. Die Davos aus Rabat berichtet, sind im Laufe der letzten Kämpfe französische Eingeborenen-Abteilungen bis zum Bergausläufer Wad Vas Vama vorgestoßen. Ein Granatendepot der Afrikaner sei den Franzosen in die Hände gefallen. Der General habe sich nicht gerührt.



# Derliches und Sächliches.

Miela, den 10. April 1928.

Das Ausstellungsgesetz des Jahres 1924. Die Direktion der Jahresausstellung hat sich entschlossen, erstmalig für die Dauer der beiden diesjährigen Ausstellungen ein eigenes Ausstellungsgesetz einzurichten. Es ist dafür eine besondere Halle eingerichtet worden, die ungefähr 200 Stühle hat. Die sollen täglich um 5, 7 und 9 Uhr Anordnungen stattfinden und zwar als besondere Sachverständigen der von der Jahresausstellung im Kleinausführungsrecht für Dresden ermordene einigartiger Film „Das Blumenwunder“ mit Musik des bekannten Komponisten Eduard Künneke. „Das Blumenwunder“ wird nach der Dresdner Aufführung in fast allen Großstädten des Auslandes, zunächst in Mailand und London vorgeführt werden. Bei der Berliner Uraufführung saherte sich Max v. Schilling begeistert: „Hier ist ein Wunder, glaubt mir“. In ähnlichen Urteilen gelangte die gesamte Presse. An die tiefsten Geheimnisse der Natur rührt dieser Film, der das Werden und Wachsen, das Vergehen und Sterben der Blumen in wunderbaren und ergreifenden Bildern enthüllt. Was im Kreislauf eines Jahres, dem menschlichen Auge als fortschreitender Vorgang undemerkbar, sich im Leben der Pflanze ereignet, ist hier durch eine unvergleichliche technische Kunst auf wenige Minuten zusammengefaßt, wobei Künnekes begleitende Musik in ihrer lyrischen Untermauerung zu einer feinsten Ergänzung dieses Ereignisses wird.

Postkreditbriefe für die Reisezeit. Postkreditbriefe für die Reisezeit bieten bequem und billig die Möglichkeit, sich unterwegs in jedem Postort mit Bargeld zu versehen. Postkreditbriefe können bei jeder Postanstalt bestellt werden. Sie sind bis fünftausend Reichsmark zulässig und müssen auf volle einhundert Mark lauten. Gebühren werden nur bei der Bestellung erhoben und zwar je ein Pfennig für je einhundert Reichsmark, mindestens eine Reichsmark und dreißig Pfennig für das Kreditbriefgeld, das kostenlos unter „Einschreiben“ unter der gewöhnlichen Anschrift zugesandt wird. Die Abbildungen sind gebührenfrei. Täglich können bis zu fünfhundert Reichsmark abgeboben werden. Auszahlungen leistet jede Postanstalt während der Schalterdienststunden, also auch nachmittags und Sonntag. Bei der Abhebung ist ein Ausweis mit Lichtbild vorzulegen. Die Gültigkeitsdauer der Postkreditbriefe beträgt ein halbes Jahr. Nähere Auskunft erteilen alle Postanstalten.

Die Erdbeere im Frühjahr. Werden Erdbeeren im Frühjahr geerntet, so müssen die Pflanzen mit reichlichen Erdballen ausgehoben und baldigst an die neue Stelle gepflanzt werden. Die Wurzeln darf man nur wenig beschädigen. An jede der Pflanzen wird eine Handvoll Torfmasse gegeben, dann ist gehörig einzuschlämmen. Bei Sonnenschein und austrocknendem Winde sollte nicht gepflanzt werden. An solchen Tagen warte man den Abend ab und pflanze dann.

Die Frühjahrsprüfung der Obstbäume ist zur Erzielung reicher und gesunder Obsternten unerlässlich. Durch sie lassen sich sowohl Pilzkrankheiten wie auch Schädlingsschäden vor den Bäumen fernhalten bzw. auf ein wirtschaftlich erträgliches Maß herabdrücken. Es kommt nur darauf an, daß man die richtigen Mittel zur rechten Zeit und in richtiger Weise anwendet. Rat und Auskunft hierüber, wie über die Bekämpfung von Kulturpflanzenkrankheiten überhaupt, erteilt bzw. vermittelt an jedermann kostenlos die Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-N., Stübelsallee 2 (Fernruf 3220); ferner kann von dem Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau Dresden, Stübelsallee 14 ein Merkblatt über Schädlingsbekämpfung für Obstbäume bezogen werden.

Der Druckschleier. Ein Glück, daß es noch Druckschleier gibt, denn sonst wäre es entsetzlich, was der „Sport-Zeitung“ unter dem 6. April schreibt. Ist da zu lesen: „Nach der Pause machten die Viktorianer genau dasselbe, was Wacker vorher gemacht hatte: Sie schossen innerhalb sieben Minuten nach Spielbeginn drei Tore! — Die Viktorianer sind doch fürchterliche Kerle! Sie könnten sich doch auch mit drei Toren begnügen.“

Dresden. Bezeichnung eines internationalen Tischtennis-Turniers. In der Nacht zum 8. Osterfesttag bemerkte ein Fahrgast eines Arasombusses — wie bereits kurz berichtet — daß ihm ein anderer Fahrgast die Uhr abhauen wollte. Der Tischtennis-Turnier am Reichshäuser Bahnhof die Flucht, konnte aber nach toller Jagd eingeholt und der Polizei übergeben werden. Mit dieser Bezeichnung ist ein Abreis von dem Fahrgast gemacht worden, soweit die beschriebenen Ermittlungen insoweit ergeben haben. Es handelt sich um einen aus Ungarn stammenden internationalen Tischtennis-Turnier, der auch entsprechend gekleidet war. Dieser Spielzug — er soll noch einen Komplizen haben — trug einen Mantel, der auf beiden Seiten zu verwenden geht und so ermöglicht, daß der Reiser sich sofort ein völlig anderes Aussehen zu geben vermag. Während der Osterfesttage sind im Dresdener Stadtgebiet mehrfach Tischtennis-Turnier „abgehört“, also von Tischen geholt worden. Im vorgenannten Falle dauern die Ermittlungen der Kriminalpolizei noch fort. — In den Unterhaltungen bei der König-Friedrich-August-Nikolawerke-A.G. in Oelschen ist zu berichten, daß der ungetreue Profurist Bösch festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden ist. Die eingehaltenen Unterhaltungen in Höhe von insgesamt 22 000 Mark reichen teilweise bereits bis zu zwei Jahre zurück. Der 48 Jahre alte Profurist hatte immer ein größeres Loch aufgemacht, kleiner zugegeben.

Chemnitz. Der kynologische Klub Chemnitz rükt sich nach Währigen bestehend zu einer großen Jubiläumskunstausstellung von Hund aller Rassen. Hieran ist die große geräumige Sporthalle Chemnitz-Altenhof gewonnen worden. Da der kynologische Klub Chemnitz durch seine früheren so glänzend verlaufenen Veranstaltungen in der ganzen kynologischen Welt bekannt ist, regt sich das Interesse und verspricht auch diese Veranstaltung wiederum ein sportlich vornehmer Ereignis zu werden. 8 der bedeutendsten Spezialflugs gliedern ihre Sonderausstellungen an und werden alle mit ihren Rassen glänzend vertreten sein. Die Einlieferung der Hunde erfolgt am 8. Mai von 11 Uhr vormittags ab, während das Richter in allen Rassen um 1 Uhr nachmittags beginnt. Die bedeutendsten Herren von Ruf sind als Preisrichter gewonnen worden. Gemäß den Kartellvorschriften gelangen Geldpreise in allen Rassen zur Vergebung. In ganz besonderer Weise werden die großen Preise ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Es kommen 3 Staats-, 3 Stadt-, 3 Kartell- und 10 Ehrenpreise, große Jugendgruppenpreise, sowie die im Jahre 1924 gestifteten großen Wanderpreise zur Vergebung. Des weiteren gelangt eine künstlerische Jubiläumsgedenkmedaille aus Edelmetall für alle Rassen zur Vergebung, wie auch der Ausstellungsausstellung von Klubmitgliedern, Vereinen und Privaten wertvolle Ehrenpreise schon heute zur Verfügung stehen. Der Preisvergleich ist auf den 27. April festgesetzt. Die Programme und Medaillenscheine kommen demnächst zum Verkauf, und wer ein solches in der nächsten Zeit nicht erhalten sollte, wird gebeten, dasselbe bei der Geschäftsstelle Heinrich Giese, Chemnitz, Nordstraße 9 (Fernruf 8220) anzufordern. Quartierbestellung durch „Winged Hotelier Ernst Dünker, Chemnitz, Theaterplatz 5.“

# Recht, Wirtschaft, Medizin und Seigramme

vom 10. April 1928.

## Ein ungeheurer Stabsticker.

Reußen. (Hunkpruch.) Der Stabsticker Fall hat bei der Stabsticker Verurteilungen in beträchtlicher Höhe bezogen. Das Vermögen des Stabsticker wurde beschlagnahmt. Der Stabsticker erlitt beim Stabsticker, der nach München geschickt war, verlor einen Selbstmordversuch, bei dem er sich schwer verletzte. Er wurde verhaftet.

## Tätliche Beleidigung eines Sondergerichtsdirektors.

München. (Hunkpruch.) Der Führer des Bauernbundes, Diplomingenieur Ballerkehl, der seinerzeit wegen Beleidigung des Handelsministers Dr. von Reuß in fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde, wollte im Gerichtsgebäude gegen einen Beamten des Amtsgerichts Beschwerde einlegen. Als ihm bedeutet wurde, daß die Frist bereits abgelaufen sei, begab er sich zum zuständigen Sondergerichtsdirektor und verbot ihm auf dessen Antwort, das Gericht sei an die Befehle gebunden, einen Schlag ins Gesicht, worauf es das Gebäude verließ. Es wurde gegen ihn ein gerichtliches Verbot erlassen.

## Einwurf der Ausschusskassale in Waffan.

München. Die die „Münd. Revue“ zu dem Einwurf der Ausschusskassale in Waffan ersandend melden, beträgt die Zahl der verletzten Personen sechs, von denen eine lebensgefährliche Verletzungen erlitten hat. Die Ursache des Einwurfs wird darauf zurückgeführt, daß die in der Halle aufgestellten Regaleine die Seitenwände der Halle einbrachten. Man hatte die Gefahr eines Einsturzes bereits früher erkannt und deshalb Stützungsarbeiten in Angriff genommen; doch fürzte der Sturz gleich zu Beginn dieser Arbeiten zusammen.

## Francis Binet voranständig Finanzminister.

Paris. Der Ministerpräsident Briand hatte gestern eine Unterredung mit dem radikalen Abgeordneten Francis Binet. Es wird angenommen, daß Binet zum Nachfolger des zum Minister des Innern ernannten Landwirtschaftsministers Durand ernannt werden wird; die Entscheidung darüber wird jedoch erst nach dem heute vormittag zusammen tretenden Kabinettsrat erfolgen.

## Binet zum Ackerbauminister ernannt.

Paris. (Hunkpruch.) Anstelle des zum Innenminister ernannten bisherigen Ackerbauministers Durand ist der radikale Abgeordnete Binet heute zum Ackerbauminister ernannt worden.

## Durch die Hochspannungseleitung geistert.

Paris. Nach einer Meldung aus Reims wurden dort in einer chemischen Fabrik drei Arbeiter durch Berühren der elektrischen Hochspannungseleitung getötet und elf verletzt.

## Die Hauptverhandlung im Frankensächlerverbrechen.

Budapest. (Hunkpruch.) Die Hauptverhandlung in der Frankensächlerangelegenheit ist für den 7. Mai angelegt.

## Das Verfahren gegen die Mitglieder des Deutschen Volksbundes.

Kattowick. Die Voruntersuchung gegen die verhafteten Mitglieder des Deutschen Volksbundes ist abgeschlossen. Die Anklageschrift ist den Angeklagten bereits zugestellt worden. Man rechnet damit, daß die Verhandlungen, die gegen die einzelnen Angeklagten getrennt geführt werden, Mitte Mai ihren Anfang nehmen. Die Verteidigung liegt teilweise in den Händen von Warschauer Rechtsanwälten.

## Der Anschlag auf den Krakauer Schnellzug.

Warschau. Die die „Kzeppolita“ behauptet, wird in polnischen politischen Kreisen die Ansicht vertreten, daß der Anschlag auf den Krakauer Schnellzug das Werk ukrainischer Terroristen sei, die der polnischen kommunistischen Partei angehören. Dieser Anschlag soll angeblich das Vorbild in einer ganzen Reihe von brabattigen Verbrechen darstellen, die sich zum Ziele setzen, Polen durch Terror und durch Erwerbslosenunruhen zu revolutionieren.

## Das Hochwasser in Bagdad.

Bagdad. Der Bruch der Tigrisdeiche ereignete sich nur 1,6 km von der Stadt entfernt. Die Lebenserwartung hat die vor drei Jahren erreichte Rekordhöhe erreicht, als nahezu 1800 qm Land unter Wasser standen. Der Fluss durchbrach die Dämme am Mittag; die Wehre erweiterte sich ständig, bis am Abend ungeheure Wassermassen sich durch die Gärten beim Palast ergossen. Die herrlichen Gärten beim Palast sind jetzt ein Ort der Verwüstung.

## Schwerer Unfall eines Hobbenlängers.

St. Johns. (Neufundland.) Der Hobbenlängerdampfer „Seal“, der gestern zu seiner zweiten Fahrt nach den Eiskeldern aufgegeben war, hat heute eine schwere Beschädigung durch Feuer oder eine Explosion erlitten. Die gesamte Besatzung treibt jetzt auf dem Eise in Erwartung eines Rettungsdampfers, der sofort abgehandelt worden ist. Weitere Einzelheiten fehlen.

## Der Vulkanausbruch auf Kamtschatka.

Roskau. Der große Ausbruch des 30 Kilometer von Petropawlowitz (Kamtschatka) entfernten Awatschinskij-Vulkans, der am 2. März einsetzte, hat gestern seinen Höhepunkt erreicht. Während Lava bedeckt die Abhänge des Vulkanes. Die ganze Umgebung ist nachts erhellt. Aus dem Krater stiegen Flammengarben. Das ausgeworfene Vulkanasche und die Asche bedecken die Umgebung bis auf 900 Kilometer Entfernung. Der Ausbruch ist von unterirdischem Grollen und Erdschütterungen begleitet. Opfer an Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen.

## Allerlei Sonor.

Rotenweiser. Als Koffin in Wien weiste, wollte er auch Beethoven besuchen, den er sehr verehrte, obwohl ihre Kunst so außerordentlich verschieden war. Da der Italiener wachte, daß Beethoven fast taub war, so äußerte er einem Freunde gegenüber die Befürchtung, Beethoven würde ihn wohl nicht verstehen. Der Freund aber gab ihm den folgenden wichtigen Rat: „Da müssen eben die Herren, wie es im diplomatischen Verkehr der Staaten gebräuchlich ist, — Roten weheln!“

Das beste Mittel. Die Gesellschaft für Fleischnahrung in Barcelona eine Zweigabteilung zu eröffnen. Nach der Gründungsversammlung fragte man einen der anwesenden Spanier, welches wohl das beste Mittel sei, um die nötigen Summen für diesen guten Zweck aufzubringen. Der Mann wachte sofort Rat: „Ein Stiergesch!“

Schlechter Tisch. Der Mann mit dem Motorrad hatte eine Siege überfahren, und die Besiegerin stand während vor ihm und fragte, was er zu tun gedenke. „Liebe Frau“, sagte der Mann begütigend, „ich werde das Tier erschießen.“ Sie moß ihn mit einem mitleidigen und verständlichen Blick und sagte: „Sie übersehen sich!“

Im Gesellschaft. Dem Jüngstgekommenen verriet der Portier den Eingang in den Konzertsaal. „Aber ich werde ganz leise sein“, bittet dieser. „Deshalb ist es nicht“, erwidert der Portier vertraulich, „Aber lassen Sie, die Sängerin ist erst beim zweiten Lied, und wenn das Publikum die Tür offen hält, läuft es hinaus.“

# Bermischtes

Der Anschlag auf den Berlin-München D-Zug. Münchener Blätter bringen zu dem beschriebenen Anschlag auf den Berliner D-Zug noch folgende Einzelheiten: Die Lokomotive des D-Zuges fuhr in voller Fahrt auf die über das Geleise gelegte schwere Schiene auf, die sich dann wie ein Rad auf der rechten Seite der Lokomotive legte und vermittelte ein Stützmittelgeschleife wurde, worauf die Vorderachse der Lokomotive entgleiste. Der Lokomotivführer hatte Geistesgegenwart genug, bei der Auffahrt auf das Hindernis sofort zu bremsen. Mit welcher ungeheurer Wucht der erste Anprall auf das Hindernis erfolgte, davon legte die vollkommen abgebrannte Eisenbahnschiene, die der D-Zug mit nach München nahm, bezeugt Zeugnis ab. Die D-Zugmaschine wurde fast gar nicht beschädigt. Bereits vor einigen Wochen war ein Anschlag auf den Berlin-München Schnellzug bei Hartmannsdorfen verübt worden durch Belegen der Geleise mit Schwellen, die von der Lokomotive aber bestes geschleudert wurden. Bei dem neuen Anschlag handelt es sich vermutlich um mehrere Verbrecher, da eine Person allein die vier Meter schwere Schiene nicht lodern konnte. 20 Minuten vor dem Anschlag auf den Berliner D-Zug hatte der Frankfurter D-Zug die Stelle ungefährdet passiert.

Zu dem Unglück auf der Wittenwaldbahn. In der Presse ist aus Anlaß des Eisenbahnunglücks auf der Strecke Wittenwald-Portentrieden die Frage aufgeworfen worden, ob der Zugführer nicht verpflichtet gewesen wäre, während der Fahrt auf der elektrischen Lokomotive neben dem Lokomotivführer zu verweilen. Wie vor dazu von zuständigen Stellen hören, lautet die Vorschrift im ganzen Reichsbahngebiet dahin, daß keine Lokomotive nur von einem einzigen Mann bedient sein darf. Der Zugführer hätte also auf dieser Fahrt auf der Lokomotive sein müssen; er war aber gerade im Waggon mit der Ausbrüche mit einem Reisenden über ein Verbot gebührend bestraft. Das konnte ihn aber von seiner Verpflichtung, auf der Lokomotive zu fahren, nicht befreien, und daher ist das Verbot gegen ihn eingeleitet worden.

Eisenbahnkatastrophe bei New York. Der Expresszug New York-Atlantic City, bekannt als „Millionär“-Zug, ist in der Nähe von Camden im Staate New Jersey in einer schrecklichen Kurve entgleist. Nur drei Wagen blieben unbeschädigt. Bisher wurden drei Tote und 50 Verletzte festgestellt, unter denen sich viele New Yorker befinden. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet.

Ein Grubenunglück auf der Preußengrube. Aus Breslau wird gemeldet: In der Grube bei Reuthen in Oberschlesien ein schweres Grubenunglück. Ein Kohlensturz verdrängte drei Bergleute, von denen zwei getötet und zwei schwer verwundet wurden.

Baunglück in Baffau. Nach einer Meldung aus Baffau ist beim Abbruch der Gemäuerhaushalten plötzlich das Dach einer Halle zusammengefallen und hat eine Anzahl Arbeiter begraben. Soweit bisher festgestellt wurde, wurden zwei Arbeiter schwer und zwei leichter verletzt.

Unfall aus Ost. Das vorzeitige Aussteigen aus dem Eisenbahnzug hat gestern in Güttingen bei Forstheim zu einem Unglück geführt. Die etwa 30-jährige Frau eines Arbeiters, Mutter von zwei Kindern, fiel mittags aus dem Zuge aus, als dieser noch in Bewegung war und kam unter einen Wagen. Die Frau wurde geschleift und ihr linkes Bein von einem Rade erlitt. Der Zug mußte erst ein Stück zurückfahren, um die Verunglückte freizubekommen. Im Krankenhaus mußte ihr das Bein oberhalb des Knies abgenommen werden.

Der Ausbruch des Awatschinskij-Vulkans auf Kamtschatka. Der große Ausbruch des 30 Kilometer von Petropawlowitz (Kamtschatka) entfernten Awatschinskij-Vulkans, der am 2. März einsetzte, erreichte gestern seinen Höhepunkt. Während Lava bedeckt die Abhänge des Vulkanes. Die ganze Umgebung ist nachts erhellt. Aus dem Krater stiegen Flammengarben. Die ausgeworfene Asche bedeckt die Umgebung bis auf etwa 900 Kilometer Entfernung. Der Ausbruch ist von unterirdischem Grollen und Erdschütterungen begleitet. Opfer an Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen.

Bagdad durch Hochwasser bedroht. Die Stadt Bagdad ist durch Hochwasser des Tigris ernstlich gefährdet. Die Dämme sind in der Nähe des Königspalastes durchbrochen worden. Das Palast ist geräumt und vollständig von Wasser eingeschlossen. Tausende arbeiten fleißig daran, die Mauern ihrer Häuser zu befestigen, um vor den Ueberflutungen Schutz zu finden. Hunderte von Flüchtlingen lagern im Freien, da ihre Dächlein von den Wasserfluten weggerissen worden sind.

Beisehung der Sängerin Jurjewskaja. Am Freitag nachmittag wurde in Andamut die Sängerin Jurjewskaja in Anwesenheit ihres Gatten beigelegt. Die Einsegnung der Leiche fand in der protestantischen Kirche unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt.

Selbstmord des Inhabers der bekannten Automobilfirma Fritsch. In seiner Wohnung in Berlin brachte sich heute vormittag der 45-jährige Inhaber der Automobilfirma Fritsch einen Selbstmord bei, welcher den sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde beschlagnahmt. Der Grund zum Selbstmord soll in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Erneute Vernehmung des Chebedars Jürgens in Berlin. Wie der „Kollalauer“ erzählt, wird der Stargarder Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Fruch, der seit einiger Zeit in der Affäre Jürgens Vernehmungen und Ermittlungen in verschiedenen Städten durchgeführt hat, Anfang kommenden Woche wieder nach Berlin zurückkehren und hier erneut Verhöre des Chebedars Jürgens vornehmen. Insbesondere wird es sich darum handeln, den Landgerichtsdirektor mit einer Reihe von Zeugen zu konfrontieren, die ihn belassen.

Unter Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Die Nachforschungen nach dem Täter des vor einigen Tagen gemeldeten Laubensbrandes in Grünau bei Berlin, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, haben dazu geführt, daß der Laubensbesitzer Braun unter dem dringenden Verdacht verhaftet wurde, den Brand in seiner Laube selbst gelegt zu haben, um sich seiner Frau und Schwiegermutter, mit denen er dauernd in Streitigkeiten lebte, zu entledigen.

Das Schicksal der ersten deutschen Eisenbahn. Die erste Eisenbahn Deutschlands, die Ludwigsbahn zwischen Nürnberg und Fürth, hatte in der Jubiläumzeit den Betrieb eingestellt. Der Stadtrat von Nürnberg und der von Fürth haben nunmehr die Genehmigung zur Unterzeichnung von Verträgen abgegeben, die die Grundlagen für die Wiederaufnahme des Verkehrs auf der Bahn geben sollen. Die letzte Straßenbahn Nürnberg — Fürth soll auf den alten Bahndörper gelegt werden, auf dem ein Schnellverkehr zwischen den beiden Städten eingeführt werden soll.

Einbrüche auf Bestellung in Berlin. Zwei gemerkwürdige Einbrüche, die seit Mai 1925 eine Reihe ungelöster Einbrüche auf Bestellung verübt haben, sind jetzt bekannt geworden. Sie waren durch einen Kapsel-



metter und Hoffmann, der ebenfalls verhaftet worden ist, zu diesen Umständen veranlaßt worden. Letzterer diente als Beamter in wirtschaftlicher Hinsicht den belgischen Behörden, die sich durch die fingierten Umstände die Versicherungssumme verschaffen wollten, und den Umständen.

**Deutschland treue eingeborener Schweserkrieger.** Wie hat sich die Eingeborenen unserer ehemaligen deutschen Kolonie Deutsch-Südwestafrika an Deutschland hängen und wie sehr sie auch heute noch das frühere Regime der deutschen Herrschaft zu schätzen wissen, das lehrt ein Privatbrief aus Lüderichsdorf vom 20. Dezember. In diesem Schreiben eines Deutschen an seine Angehörigen in der Heimat heißt es unter anderem: „Heute früh wurden wir durch den Klang heranziehender Blechmusik geweckt, und als wir neugierig zum Fenster hinaussahen, trauten wir unseren Augen kaum. Eingeborene waren es, in der deutschen Schützentruppenuniform, mit Schwalbennestern auf der Mütze und der schwarz-weißen roten Kofarbe geschmückt! Sie wachen die deutschen, die englischen und die südafrikanischen Bürger der Stadt mit den Klängen der Nacht am Rhein, dem Deutschlandlied, mit deutschen Weihnachtsliedern und den alten, deutschen Anekdöten. Konnten wir alten Schweser eine größere Freude haben? Beim Klange des Deutschlandliedes hatten wir alle Tränen in den Augen. Ueberall, bei allen Landleuten, dieselbe große Freude. Es war unsere größte Weihnachtsfreude. Was mögen wohl die Engländer bei sich gedacht haben?“

Die ersten Gelegten. Ein Doktor der Arzneykunde und ein Rektor der Rechte stritten um ihren wissenschaftlichen Rang. „Der meinte ist der Älteste“, sagte der Jurist, „denn Raim erschlug den Abel, und dies war der erste Kriminalfall.“ — „Sehr richtig“, erwiderte der Arzt, „aber älter ist die Beugname einer Wippe vom dem Ur Vater Adam, und dies war die erste Operation.“

**Eine Spensierschule.** Eine viel belächelte Spensierschule hat sich in London in England eröffnet. Die Bestimmung, daß in den Kletterien während der Kaul- und Klauenruhe nur weiße Mittel zu tragen erlaubt sind, machte sich ein Schwimmler zunutze. Er erschien überall auf den Volksgeländen, gab sich als Beamter aus und legte Rechnungen für die vom Staat zu bezahlenden Mittel vor. Die Polizei bezahlte und der Gauner verjubelte die Einnahmen. Die Betrügereien erstreckten sich über ein halbes Jahr und über sämtliche Staatspolizeistationen Englands.

**Namenshäufungen in Dänemark.** Es gibt wohl kaum ein Land, das eine so geringe Verschiedenheit in den Familiennamen aufweist wie Dänemark. Alle Nielsen, Pedersen, Larsen, Jensen, Hansen und Poulsen stellen zusammen sicher mehr als die Hälfte der dänischen Bevölkerung dar. In der Dänischen Kammer sitzen allein Neben Pedersen und Nielsen, neun Jensen, sechs Larsen und fünf Andersen und Mathiasen. Im Kopenhagener Adressbuch befinden sich die Hansen 21 Seiten, die Nielsen 19, die Jensen 16 Seiten, jede Seite mit etwa 160 Namen.

**Handel und Volkswirtschaft.**

Am der Berliner Börse waren die Kurse fast rückwärts bei sehr stiller Tendenz. Die ganz erhebliche Verknappung, die durchschnittlich preisrückgängig von zwei bis vier Prozent und vereinzelt auch noch darüber hinaus zum Ausdruck kam, bewirkte eine ziemlich Nervosität, es machte sich allenthalben die Neigung zur Abgabe bemerkbar. Die Kaufkraft wurde heute namentlich durch das Stocken der internationalen Eisenverhandlungen und die immer noch herrschende Ungewißheit über die Freigabe deutschen Eigentums in Amerika geschwächt. Am Montanaktienmarkt verliefen Stahlerger Bunt (minus 7 Prozent), Baderus (minus

5½ Prozent), Deutsch-Luzemburg (minus 4½ Prozent). Unter den Metallwerten waren Goldwert am stärksten rückgängig (minus 6 Prozent); unter den chemischen Werten Chemische von Orygen (minus 4½ Prozent); Elektrowerte gaben bis zu 3½ Prozent im Kurse nach, und unter den Waggonwerten stellten sich Gothaer Waggon um 4½ Prozent niedriger. Ferner verloren Kugelschloß um 5½ Prozent, Schubert und Salzer 8½ Prozent, Feldmühle 6 Prozent. Schiffahrtswerte waren mehrfach um 3 Prozent im Kurse rückgängig. Ausgelassen ist Loos Stettiner Dampfer. Auch Bankaktien gaben allgemein im Kurse nach. Am Devisenmarkt war die Situation kaum verändert, nur die Franken-Valuten gaben weiter nach. — Am Rentenmarkt war die Tendenz nicht einheitlich. Goldpandbriefe lagen auch heute auf Realisationskursen hin schwach. Auch die Goldpandbriefe der Hypothekendarlehen gaben im Allgemeinen nach. Die deutschen Anleihen waren abgeschwächt, die fünfprozentige Reichsanleihe hatte mit 0,455 eröffnet und kehrte sich auf 0,458; die Schatzgeldanleihe kehrte sich auf 0,5 Prozent. Alte Hypothekendarlehen gaben meistens nach. Der Privatdiskont blieb mit fünf Prozent unverändert. Tägliches Geld war mit 4 bis 6 Prozent überreichlich zu haben.

**Geschäftliches.**

**Werkzeuge Nahrungsmittel um billiges Geld** — das ist in der heutigen Zeit ein begrifflicher Wunsch. Dieser wird hinsichtlich der täglichen Suppe rechtlos erfüllt durch Maggi's Suppenwürfel. In der gleichen Weise, wie die Hausfrau in der Küche ihre Suppe kocht, werden Maggi's Suppen im großen aus den besten Rohstoffen mit peinlicher Sorgfalt hergestellt. Darum schmecken sie auch so gut, und darum hat jede der vielen Sorten ihren natürlichen Eigengeschmack. 1 Würfel, ausreichend für 2 Teller köstlicher Suppe, kostet nur 18 Pf.

**Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer** mit Schreibtisch und Klavier sofort zu vermieten. In der Nähe im Tauchblatt Nr. 12. Gut möbl. Zimmer an vermieten. Gasse Nr. 38.

**Schlafstelle frei.** Neuwieda, Langer Str. 12. Off. Schlafstelle frei. In der Nähe im Tauchblatt Nr. 12.

**2 leere Zimmer** abzumieten gesucht. Offerten unter 8 8802 an das Tauchblatt Nr. 12.

**Junges Ehepaar** sucht. Offerten unter 8 8803 an das Tauchblatt Nr. 12.

**2 leere Zimmer.** Offerten unter 8 8803 an das Tauchblatt Nr. 12.

**2 leere od. möbl. Zimmer** in Niefa oder Gröba gesucht. Angeb. unt. 7 8851 an das Tauchblatt Nr. 12.

**Junges Ehepaar** sucht für 1. u. 2. zwei leere Zimmer mit Kochgelegenheit in best. Gasse. Angeb. unt. 1. 2886 an das Tauchblatt Nr. 12.

**3000 Mk.** von altbewährter Firma in Niefa ges. Sicherheit u. gute Verzinsung. für 100 auf 1/2 Jahr gerichtet. Angeb. u. 7 8890 an d. Tauchblatt Nr. 12. Ebrl. saub. Aufwartung für vormittags gesucht. Goethestraße 14, 1. r.

19 jähr. kräft. Mädchen in Küche u. Wirtsch. gründl. erf. sucht bei Stellung als Aufwartung oder Stellung. Su. er. Wisnarschtr. 110.

**Ehrliches saub. Mädchen** als Aufwartung gesucht. Blume, Buchhandlung, Wettmarstraße 28.

**Dietermädchen** für 1/2 Tag oder saubere Frau u. einige Vormittagsstunden dreimal wöchentl. sof. gef. Wisnarschtr. 21.1.

**Perfekte Schneiderin** auf einige Tage ins Haus gesucht. In erfragen im Tauchblatt Nr. 12.

**Wir suchen** zum baldigen Eintritt **junges Mädchen** welches die Hand- schule besucht hat, für leichte Kontorarbeit. Ferner **ehrl. Heilb. Mädchen** für den Wadtsch. Kaufhaus Tropolowitz Nachf.

**Jungen Burschen** 15-16 Jahr, als Gärtner- Euerst sucht Jahre Merckw.

**Stütze** 22 Jahre alt, sucht in ob. Nähe Niefa Stellung, wo sie sich im Kochen weiter ausbilden kann. War ein Jahr als Schularin tätig. Angeb. an H. Gasse, Gut Friedrichsdorf b. Radeberg.

**Dienstmädchen** wird per 15. April bei gutem Lohn und guter Behandlung gesucht. Bekannant Gargelster, Wittweida Sa.

**Geimarbeit** leichte, vergibt nach jedem Ort. Vital, Sackenhäuser 169 bei Berlin.

**Sichere Existenz** bietet sich Damen und Herren d. d. West. u. Konturrent. (30 W.) Art. fells. Jeder ist Käufer. Erl. 10-20 Wt. Zu melden Montag, 12. 4. 9-12 Uhr b. Jäger, Stadt Dresden.

**1 neuwertige Siege** u. verf. Gläubig A Nr. 44.

**Einige guttugende Bruthühner** zu kaufen gesucht. Große, Bentewitz.

**Goldbandolien** 1,3 1925 zu verkaufen. Altmärkt 10.

**Zwei junge, hochtragende Oidenburger Kühe** an verk. in Verin Nr. 18.

**Starker Käufer** zu verkaufen. Röhren, Schiffer Str. 17.

**Ferkel** stehen zum Verkauf. Röhren, Langenberger Str. 40.

**Zum Jahrmarkt 4 Ausnahme-Tage**

von 10. bis mit 13. April. In diesen Tagen kommen bei Entnahme von 3 Wb. alle 5 Wb.-Preise zur Berechnung, also z. B.:  
 Zucker bei 3 Wb. 22 Wt.  
 Kaffee bei 3 Wb. 22 Wt.  
 Erbsen bei 3 Wb. 22 Wt.  
 Bohnen bei 3 Wb. 22 Wt.  
 Getreide bei 3 Wb. 22 Wt.  
 Getreide bei 3 Wb. 22 Wt.  
 Getreide bei 3 Wb. 22 Wt.

**Selle, n. Sparkern**  
 Handrad, 180 Gramm, bei 3 Std. 18 Wt.  
 Doppel-Niegel, 200 " " 8 Pol. 19  
 Doppel-Niegel, 800 " " 3 " 86  
 Zoch, extra, 500 " " 3 " 88  
 Schmal, Double-Special, bei 3 Wb. 95 Wt.  
 Palbräder Feine-Würchen in 3, 5, 10, 12, 18, 30, 60 Waar-Dosen.

**Ernst Schäfer Nachf.**  
 1. Geschäft: Waffner Straße. 2. Geschäft: Albertplatz.

Leistungsfähige norddeutsche Margarinefabrik sucht einen im hiesigen Bezirk gut eingeführten **Vertreter.** Angebote erbeten unter Q 8801 an das Tauchblatt Nr. 12

**Motorräder**

**Harley-Davidson — Viktoria**  
 1 Spl. 5 P S 2 Spl. 1000 ccm 2 Spl. 14 P S 1200 ccm  
 Generalvertretung: Curt Hillig, Dresden-N. 16  
 Strickwäckerstr. 10 I. — Tel. 35 917.  
 Suche Vertreter für Harley-Davidson in Niefa und Umgebung.

**1 Jahre Schweinebäuer hat abzugeben** Gröba, Weikstr. 17. 1. Einige Fuhren **guten Stalldünger** kauft H. Salzer, Frankf.

**Guter, gebr. Kinderwagen** billig zu verkaufen. Su. erfr. im Tauchblatt Nr. 12.  
**Guter, gebr. Kinderwagen** billig zu verkaufen. Su. erfr. im Tauchblatt Nr. 12.  
**Guter, gebr. Kinderwagen** billig zu verkaufen. Su. erfr. im Tauchblatt Nr. 12.

**Halt! da liegt der Fehler!**  
 Lösen Sie Persil niemals in heißem Wasser auf. Sie haben nur die halbe Waschwirkung!  
 Geben Sie es in kaltes Wasser, so lassen sich die Flecken leichter lösen.  
**Persil**  
 nie heiß auflösen!

**RICHARD WILDE**  
 Dreibriemenfabrik  
 LEIPZIG  
 Webstuhl gesucht!  
 Webstuhl gesucht!  
 Webstuhl gesucht!

**Täglich ig. Gänschen** gibt preiswert ab. Hoffmann, Poststr. 14.  
**1 gebr. Herren-Fahrrad** billig zu verkaufen. Schloßstr. 23, 3. L.  
**2 Gartenbänke u. Tisch** zu verk. Gasse Str. 2, 2. Et.  
**1 Paar Fr.-Schuhe** neue, f. Land, Nr. 42, zu verk. Schloßstr. 23, 3. L.

**Das Riesaer Tageblatt ersetzt**

Jedem Bezahler den Bezug von Großstadt-Zeitungen, weil es seine Meldungen gleich der Großstadt-Pressen durch „Radio“ erhält. Anerkannt gute und schnelle Berichterstattung.

Bestellungen für Mai 1928 werden schon jetzt von allen Postämtern entgegengenommen.

**Gelegenheitskauf.** Sofa-Umbau und großer Spiegel, edel. Kuchbaum, fast neu, Schrank, Vertigo, Sofa, Tisch, Bettstelle mit Matratze, gebraucht, aber gut erhalten, im Auftrage zu verkaufen. Goethestraße 25.

**Violin-Unterricht** a. f. Anfäng., wird billig erteilt. Werte Interess. wollen ihre Adr. u. T 3894 im Tauchblatt Nr. 12 abgeben.

**Näharbeiten jeder Art** werden angenommen. Schloßstraße 1. 3. 1.



# Höpfner

Zum Jahrmarsch tritt sich Jung und Alt, Das regnet, wenn es oder kein Im Schützenhaus Riesa Frühling-Saal Zum ertönten Jahrmarschball!

Sonntag 4-1 Uhr, Montag 6-1 Uhr bei Marktplatz abholender in Kapelle der große öffentliche **Jahrmarsch-Ball.**  
Novelle Tümel! Saxophonbegleitung! Tanzmusik! Ergötzt N. Höpfner

**Konditorei und Café Grube**  
Rosenplatz 2 u. Fernsprecher 549  
Sonntag und Montag  
**großes Künstler-Konzert**  
Klavier / Geige / Cello.  
Um recht zahlreichen Besuch bitten  
**O. Grube und Frau.**

**Schützenhaus Riesa.**  
Zum Jahrmarsch  
Sonntag von 5 Uhr an  
Montag von 6 Uhr an  
**feine öffentl. Ballmusik.**

**Hotel Wettiner Hof.**  
Der dezente  
**Jahrmarsch-Ball**  
Sonntag 4.30 Anfang Montag 6.30  
Das erstkl. Dresdner Spezial-Tanz-Orchester bietet den verehrten Tänzern u. Tänzerinnen von Stadt und Land das Neueste.  
**Café Central**  
Sonntag und Montag  
**Künstler-Konzert.**  
Um gütigen Besuch bitten **2916. Frank.**

**NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
**2 billige Norwegen-Fahrten**  
im Juli und August 1926  
mit dem beliebtesten Doppelschrauben-Salondampfer „LUTZOW“  
Unterbringung nur in 1- bis 3-bettigen Kabinen / Vorzügliche Verpflegung und Bedienung / Landausflüge nach den schönsten Punkten Norwegens  
Verlangen Sie kostenlose Auskunft und illustrierte Prospekte durch unsere Vertretungen  
**NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
in Riesa: Wilh. Frenzel Nachf., Pausitzer Str. gegenüber Café Wolf

**Elbterrasse**  
Siphonversand  
Fernruf 680

**Gasthof Reußen.**  
Sonntag, den 11. April  
**Tanzmusik.**

**Auch Sie schlafen**  
ruhig, fest und sorglos  
durch Apolliner Weisner's  
**echten Baldrianwein.**  
Red.-Zug. A. P. Hennicke  
Pharmazie A. Otto, Gröba.

**Hotel zum Stern**  
Sonntag und Montag ab 4 Uhr  
der altbekannte führende  
**Jahrmarsch-Betrieb**  
Anerkannt bestes Stimmungsorchester.  
Ausgeführt von Künstlern der Staatsoper und dem Regina-Palast.  
Empfehle den geehrten Jahrmarschbesuchern meine neu renovierte Gaststätte zu regem Besuch.  
Es ladet freundlichst ein **Hermann Otto.**

**Reichshof Beithain.**  
Sonntag, 11. April, von 5.30 Uhr  
**große öffentl. Ballmusik.**  
Hierzu ladet erachtet ein **Cesar Gäbler.**

**Vereinsnachrichten**  
Ambrosia, Montag Eingetunde.  
Evng. Jungmännerverein, Heute 1/8 Uhr: Werbenabend für die Rekonfirmierten mit Lichtbildern, Aufführungen, Vortrag und musikal. Darbietungen.  
Vereinigung, ehemal. Jahrt. Riesa u. Umg. Unsere ständige Jahrsversammlung findet am Montag, den 12. 4. 1926, abends 8 Uhr im Rest. „Dampfbad“, Rosenpl., statt. Alle erseh. Vereinsabg. eingeg. Ev.-nat. Arbeiterverein (Frauenabg.). Dienstag, den 13. 4., 8 Uhr Werk. in „Stadt Weh“.  
Königin Luise-Bund (Alt- und Jungbund), Mittwoch 8 Uhr Sächsischer Hof, Verlammlung mit Verpflichtung. Gäste herzlich willkommen.  
Stahlhelm, Ortsgruppe Riesa, Montag, den 12. 4., abends 8,15 Uhr Pflichtversammlung (Elbterrasse).  
Militär-Verein Gröba, Montag, den 12. April, abends 8 Uhr Versammlung im Anker. 7 Uhr Vorstandssitzung. Um recht zahlreichen Erscheinen wird gebeten.

**Café Promenade.**  
Morgen Sonntag abends 8 Uhr  
Einmaliges Gastspiel der  
**Leipziger modernen Bühne**  
Erstklassige Kabarett-Darbietungen, u. a.:  
**Iris Bythberg**, Vortragskünstlerin  
**Evelin Carsten**, Konzertsängerin  
**Fritz Claus**, Charakterdarsteller  
**Albert Lehmann**, Grotesk-Komiker und Humorist  
**Fritz Walden**, die sächsische Type.  
Heute Sonntag abends **Konzert.**  
Eis, Eisschokolade, Eisgetränke  
Ananassbowle, Erdbeerbowle  
Weine erster Häuser in Schoppen, Karaffen und Flaschen billigst.

**Stiehlers Weinrestaurant**  
Erstklassige Küche Gutgepflegte Weine  
Durch Wegfall der Weinststeuer  
bedeutend billigere Weinpreise  
— Saazer Urstoff —  
Mein prachtvoller Garten z. Zt. in schönster Baumblut ist eröffnet.  
Um recht regen Besuch bitten **E. Enger.**

**Freiwillige Versteigerung.**  
Dienstag, den 13. April, vormittags 10 Uhr  
kommen in Vorh. Nr. 43 e durch mich zur Versteigerung:  
2 Pferde, 2 Kühe, 4 Kälber, 1 Ferkelstau mit 8 F., Korbw., Brettw., Reinigungsst., Sädelst., Separator, 2 Dezimalw., ca. 60 Sackner Kartoffeln, sämtl. Ackergeräte u. v. a.  
Riesa, Klosterstraße 9.  
**Ernst Mürbchen,**  
Auktionator und Taxator.

Suche zum sofortigen Antritt aufständ. solld. Bekleidungs- u. Damen Schneideri.  
Empfehle meinen wert. Kunden meine preiswert.  
**Kammgarn- u. Seidenstoffe, Rippe etc.**  
Größeres Schül- oder Ofternädchen für einige Stunden täglich zur Aufwartung gesucht.  
**Fran Johanna Gebauer,**  
Wohlfahrt  
heiner Damengarderobe  
Riesa, Klosterstraße 7, 1.

**Alldeutscher Verband**  
Ortsgruppe Riesa.  
Mittwoch, 14. April, 8 Uhr, Elbterrasse  
**Jahrs-Hauptversammlung.**  
Nach Erledigung des Geschäftlichen Jahres- und Kaschenbericht, Wahlen, Anträge Vortrag des Herrn Lehrers **Mittschin** über „Germanische Kultur im Lichte der Vorgeschichtswissenschaft“. Nur hierdurch werden unsere Mitglieder herzlich eingeladen. Der Vorstand.

**Körperkultur Karlala**  
Freiluft-Gymnastik-Kurse zu ermäßigten Preisen Mai-Septbr. 1926. Allgemeinste Lehre der Atmung, Haltung und Bewegung. Zeit: früh 6-7 oder abends 8-9 Uhr bei jedem Wetter. 30 Teilnehmer pro Kursus. Monat M. 3.-. Anmeldung erbeten Dresden, Eisenstraße 54 Gg. oder Riesa, Hotel Sächsischer Hof, schriftlich oder persönlich. — Zur gefl. Kenntnisnahme: Auch meine Volkstänze finden auf Wunsch so oft als möglich im Freien statt.

**Lydia Fichtner, Goethestr. 22**  
Mitglied des Rabatt-Verbands.

**Konzerthaus „Stadt Leipzig“.**  
Zum Jahrmarsch Sonnabend bis einschl. Montag  
**Gallspiel**  
der genialen Verwandlungs-Schauspieler  
**Max Spatschek und Orell Grobt aus Wien.**

**Gasthof Mergendorf**  
Jahrmarsch-Sonntag von 6 Uhr ab  
**großer Freiball.**

**Billiges Jahrmarschangebot!**  
1 Braun-Wilmer  
1 bernid. Tabakdose  
1 Salet Feinschnitt  
zusammen  
**nur 1.50 M.**  
bei **Kurt Schreckenbach**, Hauptstr. 51.

**Rieser Jahrmarsch**  
veräumen Sie nicht, sich meine  
**Fahrrad-Ausstellung**  
anzusehen. Unter 200 Fahrrädern können Sie wählen, jeder Wunsch wird erfüllt. 30 M. Anzahlung und Sie fahren nach Hause. Den Rest zahlen Sie in monatlichen Raten von 10 M. — Fragt die Scharen, die Sie fahren . . .

**Fahrradhaus Otto Mühlbach**  
Bismarckstr. 11 — Ecke Schloßstr.

**35 Pf. Wirtschafts-Bazar.**  
3 Alum.-Schlössel 35 Pf., 1 lackiert. Messerkorb 35 Pf., 1 lackierte Koblenstaukel, extra stark, 35 Pf., 1 Alum.-Winkelmaß 35 Pf., 1 Alum.-Maschinenopf 35 Pf., 1 Weiblich-Melbeisen 35 Pf., sowie 100 verschiedene andere preiswerte Wirtschaftsgegenstände 1 Stück 35 Pf., 3 Stück 1 Mark, sowie zu 50 Pf., 75 Pf. und 1 Mark zum Ausuchen sind während des Jahrmarsches zwischen Herrn Bäckermeister Herrn. Quasch und Restaurant Stadt Weh, Großenbainer Str. billigst zu verkaufen. Ebenso sind sämtliche Haus- und Küchengeräte aus Aluminium in den Stärken 1-3 mm sowie alle anderen Wirtschaftsgegenstände aus Weiblich verginst und lackiert in großer Auswahl zu haben.  
**M. Neuhäuser, Meissen.**

**Weißkalk**  
**Zement**  
**Zementkalk**  
fein eingetroffen.  
**Hempel & Raubitsch**  
Gröba, Alleestraße 11.

**HÄSSLICH**  
sind Hautjucken, Flechten, Bissel, Krätze, Dermatitis, Weinschäden, Ausschlag, Lagenen wirkt schnell, sauber, unschädlich „Krautergut“, 100000fach bewährt. 75-Gr.-Packung M. 1.50. Auch Verh. Drogerie Mennicke.

**Döbelner extra**  
beste Kernseife  
verblüffend ergiebig



### Cäsarenwahn.

Das Attentat auf Mussolini hat die ausländische Presse als sensationeller Fall wohl interessiert. Eine politische Bedeutung wurde jedoch diesem Verbrechen einer einzelnen Persönlichkeit nirgends beigemessen. Man hat die näheren Umstände erfahren, weiß ja, daß keine politische Partei oder irgendwelche antisocialistischen Tendenzen die Tat auslösten. Damit hat man sich abgefunden. Wenn jetzt die italienische Presse, wohl auf Geheiß ihrer Regierung, versucht, dieses Einzelverbrechen politisch auszuwerten und womöglich die Mussolini nicht sympatisch gegenüberstehende Presse des Auslandes für den Vorfall verantwortlich zu machen, so ruft sie im Ausland eine Stimmung hervor, die der jetzigen Regierung Italiens nicht gerade freundlich gesinnt ist und die geeignet ist, die selbstverständliche Empörung über das Attentat in andere Erbitterungen abzuweichen. Die Geheiß des Diktators, seinen und des Faschismus Gegnern die Schuld an dem Verbrechen auf die Schultern zu laden, hat verklümmert gewirkt. In Paris, London, in der Schweiz haben sich eine große Anzahl italienischer Flüchtlinge zusammengefunden, die sich dort vor den Verfolgungen und Mordanschlägen der Faschisten in Sicherheit gebracht haben. Sie kennen die wahren Verhältnisse in Italien auf das Gründlichste. Sie versäumen auch nicht, ihre Stimmen zu erheben, um gegen die Anklagen des Diktators zu protestieren. Ihre Empörung findet in den Ländern, deren Völker sie sind, einen merklichen Widerhall, denn die vielen Äußerungen und Reden Mussolinis, denen auch gewisse Taten folgten, haben doch allmählich eine Unruhe erzeugt, die zu ersten Bekümmern sich weiter verbreitet. So lange der Faschismus sein Wirken auf das Innere Italiens beschränkte, konnte er das Ausland gleichgültig lassen. Die Anzeichen werden aber immer deutlicher, daß Mussolini nun auch geneigt ist, seine Diktaturgelenke in der Außenpolitik des Landes sich ausstrecken zu lassen. Man kennt seine Reden bei der Behandlung des Heeresetat. Man nimmt von seinen zielbewußten Bemühungen Kenntnis, die faschistischen Organisationen immer mehr zu militärischen Verbänden auszuweihen. Man hört von seinen Forderungen auf Erweiterung des italienischen Kolonialbesitzes. Und man hat jetzt wieder die Rede gelesen, die der Diktator vor seiner Abreise nach Tripolis auf dem Kriegsschiff Capovoz vor dem faschistischen Propagandastaff und den Provinzialsekretären gehalten hat. Was sagte er: „Wir gehören zum Mitteländischen Meer und unser Schicksal wird auf dem Wasser sein, ohne daß ich mit dieser Äußerung jemandem kopieren will“. Man kann verstehen, daß gerade diese Äußerung in Paris mit nicht allzu großer Freude aufgenommen worden ist. Ihr Hinweis auf Wilhelm II. weckt dort Erinnerungen, die nicht gerade angenehm sind. Die Pariser Diplomaten sind jedoch viel zu klug, um den wahren Grund ihrer Unruhe erkennen zu lassen. In der Befolgung des Grundgesetzes, das diplomatische Worte und Auslassungen nur da sind, um die tatsächlichen Untergründe, Ziele und Motive zu fahndieren, geben sie jetzt bekannt, daß durch solche italienische Sonderpläne die von Briand verfolgte allgemeine „Verständigungspolitik“ gefährdet und Europa dadurch plötzlich in neue Abenteuer gestürzt werden könnte.

Diese Auslegung, die man den Escapaden Mussolinis in Paris widmet, ist richtig. Damit soll keineswegs dem Cäsarenwahn Mussolinis eine Entschuldigend gewidmet sein. Aber man darf doch dieser Einstellung zur italienischen Politik die Politik gegenüberstellen, die Briand zur Einkreisung des ohnmächtigen Deutschlands in der letzten Zeit recht wirksam befolgte. Und diese Bildung von Bündnisgruppen läßt die allgemeine Verständigungspolitik und ist geeignet, Europa in neue Abenteuer zu führen. Die Auslegung, die Paris daher den Abenteuerern Mussolinis widmet, klingt angesichts des Vorhergesagten recht merkwürdig. Es ist jedoch nicht unsere Aufgabe, uns in den Streit dieser beiden Rationen zu mischen. Registrieren wir nur, daß der Cäsarenwahn eines Mussolini allmählich doch das mühsam konstruierte Gleichgewicht in Europa ins Schwanken zu bringen droht. So sehr wir auch einer neuen Weltkatastrophe abgeneigt sind, so stark ist auch unser Bewußtsein, daß wir an ihr nicht mitwirken können und wollen. Wir sind daher in der angenehmen Rolle des Zuschauers. Und wissen, daß uns nichts passieren kann, solange wir nicht auf die Bühne selbst treten.

### Gibt es noch Wirtschaftsführer?

W. In den zahlreichen Nachrufen, die dem am Ostersonnabend verstorbenen rheinischen Großindustriellen August Thibben gewidmet worden sind, lehren drei Eigenschaften immer wieder, die man dem bekannten Wirtschaftsführer nachsagt: Er sei in hervorragendem Maße geistig rege gewesen, habe eine unerlöschliche Energie besessen und habe sein ganzes Leben hindurch unermüdet gearbeitet. Der alte Thibben war kein Mann, der von den modernen sozialpolitischen Ideen erfüllt gewesen wäre. Er war in der Wirtschaft etwas Ähnliches, was in der Staatsgeschichte als ein Vertreter des „aufgeklärten Absolutismus“ bezeichnet wird. Er hat für sich persönlich keinen großen, aufreizenden Lebensgenuss getrieben, — schon deshalb nicht, weil sich Wohlleben und intensive Arbeit auf die Dauer nicht vereinen lassen. Thibben hat dem Gedeihen seines Lebenswerkes und nicht der Vermehrung seines Privatvermögens gelebt. Er hat mehr gearbeitet, als alle Angestellte und Arbeiter seiner gewaltigen Werke. Weil er ein unermüdet Lätiger und kein Schlemmer war, deshalb genoss August Thibben selbst bei den fanatischsten Klassenkämpfern Ansehen und persönliche Achtung. Der verstorbenen Industrielle war in bezug auf Wirtschaftsführung ein für jedes Neue empfänglicher Geist; seine sozialen Anschauungen jedoch wurzelten in seinem patriarchalischen, religiösen Wesen.

In einer Menge von Denkschriften, Zeitungsartikeln und Versammlungsreden ist den deutschen Wirtschaftsführern der Nachkriegszeit attestiert worden, daß sie „vollkommen verfaßelt“ hätten. Auch in dieser Behauptung liegt, — wie so oft bei generalisierenden Ungerechtigkeiten, — ein Körnchen Wahrheit. Im Kriege sind bekanntlich viele körperlich Schwache sowie geistig und moralisch unter dem Durchschlagen Stehende in Stellungen gelangt, die ihnen ewig verpfändet geblieben wären, wenn die große Zahl tüchtiger Männer nicht die Schützengräben bezogen hätte,

sondern in der Heimat geblieben wäre. Diese Männer erlitten eine gewaltige Steigerung ihres Selbstgefühls, als sie immer höher auf der Stufenleiter der äußeren Ehren und des Geldverdienens emporstiegen. Sie nahmen für sich ein in jeder Beziehung wertvolles Ansehen in Anspruch, forderten und gewöhnten sich einen ungehemmten materiellen Lebensgenuss und rührten sich je länger, je mehr als naturbegabete Wesen und Genies, denen Rücksichtslosigkeit und Unverständnis gegenüber dem Meer der weniger erfolgreichen Volksgenossen nicht nur ein selbstverständliches Sonderrecht, sondern sogar eine Art Pflicht sei. Als dann nach der Währungsstabilisierung die Zeit der Schwerezeiten anbrach, die eine Zeit der Bewährung werden sollte, da haben viele „Wirtschaftsführer“ jeder Größenordnung fähig verlagert. Je mehr jedoch solche Emporkömmlinge als Blinder erkannt werden und in das verdiente Dunkel zurückdrängen, umso mehr rücken wieder wirkliche Köpfer an leitende Stellungen. Es ist nicht wahr, daß „die Wirtschaftsführer“ verlagert hätten. Es ist lediglich eine Verfallung und Verunreinigung der wirtschaftlichen Führerschaft durch Krieg und Inflation eingetreten, die erst allmählich behoben werden kann. Die gegenwärtigen schweren Zeiten sind eine Schule der Bewährung für früher bereits erprobte und auch für neu erstehende wirtschaftliche Führerpersönlichkeiten.

### Wirtschaftslage und Wirtschaftspolitik in Sowjetrußland.

Im Zusammenhang mit dem Kreditabkommen in Höhe von 300 Millionen Mark, über das jetzt zwischen Rußland und Deutschland verhandelt wird, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, sich einmal kurz mit der Wirtschaftslage und der Wirtschaftspolitik dieses großen Reiches zu befassen; gibt es doch heute Kräfte im deutschen Reich, die auf die zukünftigen Handelsbeziehungen mit Rußland große Hoffnungen setzen.

Stalin erklärte auf dem Allrussischen Parteitag am 14. Dezember der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, daß Rußland sein Ziel vor allem in der Industrialisierung der Wirtschaft suchen müsse, um sich von den anderen Wirtschaftsländern unabhängig machen zu können. Aus einem Land, das bisher Maschinen und sonstige Produktionsmittel einführte, soll allmählich ein Land gemacht werden, das die eigenen Bedarfe notwendiger Maschinen und Produktionsmittel selbst herstellt. Diese geplante Industrialisierung soll dadurch erreicht werden, daß Rußland zunächst in verstärktem Maße Maschinen zum Aufbau seiner eigenen Industrie aus dem Ausland einführt. Das zu diesem Zwecke aufgestellte großartige Wirtschaftsprogramm mußte allerdings in dem Maße eine Einschränkung erfahren, als die russischen Produktionsgebiete bei weitem nicht so viel Getreide für die Ausfuhr zur Verfügung stellen konnten, wie die Regierung ursprünglich angenommen hatte. Aber der wirtschaftliche Aufbau wird trotzdem weiter durchgeführt werden, wenn sich auch das Zeitmaß für die Durchführung infolge der fehlenden Mittel erheblich verlängern wird.

Das Wirtschaftsprogramm Rußlands bringt insofern jedenfalls einen Vorteil, als es eine starke Einfuhr aus anderen Ländern nötig machen wird. Könnte Deutschland durch das Kreditabkommen an die erste Stelle in der Belieferung der russischen Wirtschaft rücken, so würde vor allem die deutsche Maschinenindustrie eine starke Belebung erfahren. Auch ist nicht zu übersehen, daß sich Deutschland auf diese Weise in Rußland als ständiger Lieferant festsetzen und den spärlichen Bedarf der sowjet-russischen Industrie an industriellen Bedarfsartikeln zum großen Teile decken könnte. Wir haben soweit ein großes Interesse daran, den russischen Markt zu gewinnen, bevor uns Amerika den Rang abläuft.

Rußland ist genötigt, im Interesse seiner Handelsbilanz größere Geschäfte nur auf Grund von Kreditabkommen abzuschließen. Das deutsche Kreditabkommen mit Rußland liegt daher in unserem eigenem Interesse aber nur insoweit, als es kurzfristig getroffen und pünktlich abgezahlt, also nicht zwangsweise verlängert werden muß. Vergessen wir nicht, daß vor 1914 die deutsche Maschinenindustrie mit 2- bis 3-jährigem Kredit an Rußland lieferte und bei Kriegsausbruch alle ihre Forderungen dahin verlor, vergessen wir ebenso wenig die Frierenverluste des französischen Rentierkapitals an Rußland und halten wir uns immer vor Augen unsere eigene Verarmung, die weitere Substanzverluste aus gefährdeten Krediten einfach unmöglich macht. Also hinreichende Sicherheiten für mittelbare staatliche Kredite an Rußland durch die deutsche Industrie müssen seitens des deutschen Reiches und seiner Länder von Sowjet-Rußland verlangt und erreicht werden.

### Politische Tagesübersicht.

**Die Wiener Befreiungsfeier und das Reichsbanner.** Auf eine kleine Anfrage deutscher Reichstagsabgeordneter, ob für die Befreiung und Unterbringung der auswärtigen Reichsbannermitglieder, die an der Befreiungsfeier der Stadt Wien am 11. März teilnahmen, öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt worden seien, hat das Staatsministerium folgende Antwort erteilt: „Es trifft zu, daß viele tausend Mitglieder des Reichsbanners sich an den Befreiungsfeierlichkeiten der Stadt Wien beteiligt haben. Die Feiern, zu der auch Verbände anderer Richtungen erschienen waren, hat einen erhebenden, würdigen und ungehörten Verlauf genommen. Dessenungeachtet sind für die Befreiung und Unterbringung der auswärtigen Reichsbanner-Mitglieder nicht zur Verfügung gestellt worden. Die Stadt Wien hat die auswärtigen Reichsbannerangehörigen in Schulen und Turnhallen gegen ein geringes Entgelt untergebracht. Technische städtische Vergünstigungen, z. B. Verpflegung gegen eine geringe Vergütung, sind auch den anwesenden übrigen Verbänden zuteil geworden.“  
**Kottarif für die Reichsmassenträger.** Der Reichsverkehrsminister hat den Kottarif für die Reichsmassenträger

vom 22. Oktober 1925, dessen Geltungsdauer am 31. März 1926 abgelaufen war, bis zum 30. Juni 1926 verlängert. Kultusminister Dr. Meißner hat dem Begehren der Bayerischen Staatsregierung statt gegeben, das entgegen anderslautenden Verträgen im Besonderen des bayerischen Kultusministers eine erhebliche Besserung einzutreten ist.

**Aus der Diplomatie.** Der tschechoslowakische Gesandte Dr. Krofta hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Botschaftsrat Dr. Blahos die Geschäfte der Botschaft.

**Im Prozeß Ruzmann.** Der gesetzlich bestellte Beisitzer der Gattin des verstorbenen Reichspostministers Dr. Hoffe, Hermann, wendet sich in einer Erklärung gegen die von Professor Ruzmann Zeitungsmitteilungen zufolge bei den Verhandlungen im Prozeß Ruzmann-Knoll gemachte Bemerkung, daß Hoffe einer der größten Verbrecher der Kriminalgeschichte sei. In der Erklärung bemängelt Hoffe, daß diese Bemerkung in der Sitzung nicht gerügt worden sei und weist darauf hin, daß von hervorragenden Persönlichkeiten aus allen Parteien die Lauterkeit Hoffes bezeugt worden ist.

**Rückerschlagung des Kusthandes in Saloniki.** Nach amtlichen Meldungen haben sich die Führer der Meuterei in Saloniki und ungefähr 200 Soldaten, die sich ihnen angeschlossen hatten, dem Kommandeur des Armeekorps von Saloniki bedingungslos ergeben. Die Räubersführer werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

**Die Londoner Reise Herrens.** Nach Schluß des gestrigen vormittag abgehaltenen Ministerrates erklärte Herr den Journalisten, daß er sich nicht vor Ende der kommenden Woche nach London begeben werde. Man nimmt an, daß er vorher gewisse Nachrichten über die gegenwärtigen Verhandlungen mit dem amerikanischen Seehaus abwarten wolle.

**Verbot gegen einen französischen Pazifisten.** Im Ortsverein der Deutschen Friedensgesellschaft sollte das Mitglied des Pariser Appellationsgerichtshofes Guinond einen Vortrag über die Ziele der Friedensbewegung halten. Wie der „Vorwärts“ meldet, hat die Münchener Polizeidirektion das Auftreten des französischen Redners verboten. Auf eine Beschwerde hin gestattete das bayerische Ministerium des Innern das Verlesen der Rede durch ein deutsches Mitglied der Friedensgesellschaft.

**Verhaftungen in Dublin.** Blättermeldungen aus Dublin zufolge wurde dort gestern das Haus des Grafen Plunkett von Geheimpolizisten durchsucht. Die drei Söhne des Grafen wurden verhaftet. Der jetzt 75 Jahre alte Graf Plunkett, seine Gattin und seine Söhne waren feierlich in den Sinesien-Auffahrt von 1918 verwickelt. Einer der Söhne wurde damals hingerichtet. Im Jahre 1923 ist Graf Plunkett von den irischen Freischärler-Truppen erneut verhaftet worden.

**Nachfragen nach Dr. Procher in England.** Wie verlautet, stellt die britische Geheimpolizei von Scotland Yard zurzeit Nachforschungen nach Dr. Procher an, der verhaftet ist, den Architekten Oberreuter in Wien ermordet zu haben, auf dem Luftwege nach England floh und von den deutschen Behörden in London verhaftet wird. Die bisherigen Nachforschungen haben nicht ergeben, daß ein Passagier, auf den die Beschreibung Prochers zutrifft, in England gelandet ist. Die in den verschiedenen Hotels angelegten Nachforschungen sind ergebnislos geblieben.

**Die Frage amerikanischer Grundbesitzbesitzer in Deutschland.** In Beantwortung einer Enquete der Reichsrentenrentenbesitzer teilte Staatssekretär Kellomaki dem Auswärtigen für Auswärtige Angelegenheiten mit, es werde in Deutschland den amerikanischen Besitzern deutscher Verträge angemessener Schutz gegen die Bestimmungen des Entwurfs des ehemaligen Reichs- und Grundbesitzbesitzer gewährt.

**Kein Attentat auf den russischen Kommissar des Innern.** Der Vertreter des Z. B. in ernannter, die Nachricht von einem Anschlag auf den Kommissar des Innern Beloborodow zu dementieren.

**Meuterei eines Teiles der Garnison von Saloniki.** Nach einem Bericht des Kriegsministeriums haben in der vergangenen Nacht in Saloniki drei Offiziere Teile der Garnison von Saloniki aufgewiegelt und sind nach der Ortschaft Kallitini marschiert. Der Bewegungszug zur Meuterei ist materieller Art. Eine Division umzingelte schnell die Meuterer, die erklärten, die Bewegung richte sich nur gegen ihre Vorgesetzten, und sie würden sich übergeben, wenn ihnen versprochen würde, daß diese Vorgesetzten durch andere ersetzt werden würden. Die Regierung teilte den Meuterern auf bedingungslosen Übergabe eine Frist. Die Flotte befiel sich nach Saloniki. Telegramme aus allen Städten Mazedoniens und Thrakiens und des Epirus sowie aus dem übrigen Griechenland berichten, daß überall vollkommene Ruhe herrscht.

**Weiterer leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit.** Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten der Arbeitsämter wird für die zweite Hälfte des März mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit um etwa 4 Prozent gerechnet. Nach einer Berliner Zeitungskorrespondenz verzeichnen einzelne ländliche Bezirke einen Rückgang von über 10 Prozent, während in einzelnen Städten noch ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit zu beobachten ist.

**Die Duckfrage.** Angesichts der Bedenken gegen die vom Reichstag und Reichsrat angenommene Änderung des Militärstrafgesetzbuches, monoch Offiziere, die sich am Zweckkampf beteiligen, aus dem Heere entlassen werden sollen, beabsichtigt man, einer Berliner Zeitungskorrespondenz zufolge, in den Kreisen der Reichsregierung einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem die Mus-Vorfahrt in eine Kann-Vorfahrt umgewandelt wird und in dem die Beamten und Offiziere gleichgestellt werden. Der Gesetzentwurf wird dem Reichstag voranschicklich bereits bei seinem nächsten Zusammentreten vorliegen.

**Kultusminister Dr. Beder 50 Jahre alt.** Am 12. April begeht der preussische Kultusminister Professor Dr. C. G. Beder die Feiern seines 50. Geburtstages. Beder ist am 12. April 1876 in Amsterdam als Sohn eines dort ansässigen Bankiers, als Enkel des Sprachlehrers Karl Ferdinand Beder, geboren. Er studierte in Berlin, Bonn und Heidelberg orientalische Sprachwissenschaft und habilitierte sich nach längeren Studienreisen in Ägypten, Syrien und Spanien 1902 in Heidelberg. 1908 wurde er als Professor an das Kolonialinstitut in Hamburg, 1913 als ordentlicher Professor an die Universität Bonn berufen. 1918 übernahm er als Nachfolger Eilers das Personalreferat in der Universitätsverwaltung des Kultusministeriums und wurde 1919 Staatssekretär; 1921 war er im Kabinett Stegerwald Minister und im ersten Kabinett Braun von 1921 bis Anfang

Die  
allbekannteste  
Zigarette



ist auch als 4-Pfg. Zigarette  
unter dem Namen ZIRZI  
überall zu haben.  
Würzig u. leichtbekömmlich stellt sie  
in der 4-Pfg. Preislage dieselbe  
Glanzleistung dar, wie unsere  
bekanntesten Hausmarken.  
ZIRZI Extra  
Zigarettenfabrik „Monopol“ Dresden, gegr. 1873.



1925 unter dem Minister Dr. Goebel wiederum Staatssekretär. Seit der Umbildung der preussischen Regierung ist Beder Kultusminister. Als Lehrer wirkt er neben seiner Tätigkeit im Ministerium als Honorarprofessor an der Universität Berlin und als Herausgeber der Zeitschrift „Der Islam“.

### Die Wirren in China.

**Peiping.** (Zuspruch.) Die Kuomintang-Führer haben Wupaisu gebeten, nach Peking zu kommen, um die politische Lage wieder herzustellen. Zugleich haben sie den früheren Präsidenten Caojun auf freien Fuß gesetzt. Der Oberbefehlshaber der Kuomintang-Armee, Lutschunglin, hat sich infolge der Unzufriedenheit über die Haltung des Generals Fengjuchang, der zugunsten Lutschunglins vom Kommando zurücktrat, unter den Befehl Wupaisus gestellt. Der Präsident Tschantichijui ist zurückgetreten.

**Peiping.** (Zuspruch.) Lutschunglin, der offizielle Führer der Kuomintang-Partei, hat den Schritt des Generals Lutschunglin, sich Wupaisu zu unterstellen, gutgeheißen. Lutschunglin hat die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Hauptstadt übernommen.

### Gerichtssaal.

**Schwere Erpressungen vor Gericht.** Anfang Dezember v. J. und Mitte Februar 1926 beschäftigten sich das Gemeinsame Schöffengericht und als Berufungsinstanz die Strafkammer mit größeren Spritschiebereien. Die Anklage richtete sich gegen einen Apotheker Walter Robert Weise und drei Helfertanten, die teilweise recht empfindlich bestraft worden sind. Weise wurde zu neun Monaten einer Woche Gefängnis, 150.000 Mark Geldstrafe und weiteren 50.000 Mark Wertersatzstrafe verurteilt. Bevor diese Urteile zur Kenntnis der Behörden gekommen sind, wurden an Apotheker Weise umfangreiche und schamlose Erpressungen begangen, wie ein großer Strafprozess am Freitag vor dem Dresdner Schöffengericht ergab. Unter der Anklage der fortgesetzten Erpressung stand der 28 Jahre alte, wiederholt vorbestrafte angebliche Kaufmann Willi Hans Friedrich Brumme vor Gericht. Er wurde beschuldigt, in der Zeit von November 1923 bis zum Frühjahr des folgenden Jahres unter Drohung mit Strafanzeige bei der Reichsmonopolverwaltung den in jener Betrugsgeschichte vermittelten Hauptangeklagten Weise zur Herausgabe zahlreicher Geldbeträge genötigt zu haben. Während Brumme die Erpressungshandlungen zu leugnen versuchte, wurde er durch den Zeugen — jenen Apotheker Weise — überaus ernst belästet. Danach hat Angeklagter innerhalb weniger Monate rund 2500 Mark erpresst. Nachdem Brumme gewissermaßen unabsichtlich gemacht worden war, setzte gegen Weise ein neuer, regelrechter Erpresserfeldzug ein, woran vier Personen beteiligt gewesen sein sollen. Diese letzteren Erpressungen hielten dann bis zum Sommer vergangenen Jahres an, als die Behörde wegen der Spritusmogeleien eingeschritten war. Außer Apotheker Weise war noch der Kriminalhauptwachmeister Hirsch als Zeuge vorgeladen, der die Erpressungen gefahrlös und demgegenüber Brumme ein volles Gehörnis abgelegt hatte. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Dr. Stellan, forderte als Strafe neun Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Zur Begründung führte er aus, die Schuld gelte als voll erwiesen. Als Brumme gemerkt, daß Zeuge Weise wegen etwaiger Anzeigenerstattung Angst bekommen hatte, spannte er seinen Fesseln auf die Fesseln, hängte sich an dessen Fersen und beging in grenzenloser Frechheit eine schamlose Erpressung um die andere. Das Gericht kam dem Antrag des Anklagevertreters nach und erkannte auf neun Monate Gefängnis, sowie wegen der befandenen niedrigen und gemeinen Bestimmung auch auf drei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.



### Vor der Eröffnung der Reichsgesundheitswoche.

Berlin. Aus Anlaß der bevorstehenden Reichsgesundheitswoche hatte am Freitag abend der Reichsausschuß für Hygiene und Volksbeschäftigung zu einem geselligen Beisammensein in den Räumen der Deutschen Gesellschaft 1914 eingeladen. Im Namen der veranstaltenden Behörden und Organisationen begrüßte Weichener Regierungsrat Dr. Gammel, Ministerialdirigent im Reichsministerium des Innern, die Erschienenen und wies auf die hohe Bedeutung der Reichsgesundheitswoche hin. Er stellte mit Genugtuung fest, daß es gelungen sei, Ärzte, Lehrer, Theater, Kinobesucher und alle betref. Behörden dafür zu gewinnen, die Reichsgesundheitswoche mit allen Mitteln zu unterstützen, so daß mit Veranstaltungen auf Grund im Laufe der letzten Monate gebildeten Ausschüsse in mehr als 1000 Städten und Gemeinden Deutschlands gerechnet werden könne.

Der Generalsekretär des Reichsausschusses, Prof. Dr. Adam, Direktor des Kaiserin-Friedrich-Hauses, machte nähere Angaben über die vielfältigen Organisationen und Vorbereitungen, die getroffen wurden und hat die anwesenden Pressevertreter um ihre Unterstützung gebittet.

Die Reichsgesundheitswoche selbst wird am Sonntag, den 18. April, in ganz Deutschland beginnen und in Berlin durch eine feierliche Veranstaltung in der Aula der Universität mit anschließenden Rundgängen der Sport- und Verkehrsverbände eingeleitet werden. Die Eröffnungsrede wird Reichsinnenminister Dr. Brüning halten.

### Amundsens Nordpolreise.

Am 2. (Zuspruch.) Das Luftschiff „Norge“ ist heute früh 9.10 Uhr zu seiner Nordpolreise aufgebrochen.

### Das französische Budget.

Paris. Die Finanzkommission des Senats hat die Prüfung des Budgets am Freitag beendet. Das Budget für 1926 sieht demnach 37 515 000 000 Franken Einnahmen gegenüber 36 116 839 000 Franken an Ausgaben vor. Die Finanzkommission des Senats hat eine Reihe Empfehlungen angenommen, in denen eine sorgfältige Finanzpolitik gefordert wird und insbesondere Rücksichtnahme auf die Zusammenhänge zwischen dem Budget und den Währungsschwankungen.

### Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

#### Nießer Sport-Verein, e. V. Abteilung für Jugendpflege.

Innerhalb der Abteilung herrscht am morgigen Sonntag wenig Spielbetrieb. Es findet nur ein Treffen statt und zwar nachmittags 1 Uhr vor dem Spiele der 1. Herrenmannschaft:

1. Jugend : Sportverein Adersau 2. Junioren. Diese Begegnungen verlaufen bis jetzt immer unentschieden und dürfte man nach den zuletzt erzielten Ergebnissen gegen gute Gegner den Adersauern einen Sieg zutrauen. D.

#### Hockey im NSV.

Am Sonntag empfängt die 2. Elf die gleiche des Leipziger Ballspiel-Clubs und steht ihr vorm. 11 Uhr auf dem städtischen Sportplatz gegenüber. Die Diefelgen stellen ihre 2. St. stärkste Mannschaft. Es wird deshalb ein interessanter und flotter Kampf ausfallen können. Die Eisbeute werden verlockend. Ihre in Leipzig erlittene 5:3 Niederlage wieder wettzumachen. Wenn sie bis zum Abendpfiff energisch zu kämpfen verstehen, mühte es ihnen auch gelingen, dieser sympathischen Großstadt ein Nachsehen zu geben. H.

### Die Turnprekretagung der Deutschen Turnerschaft.

Die Prekretagung der Deutschen Turnerschaft wurde am Ostermontagabend unter unerwarteter großer Beteiligung von fast 100 Prekretmännern im Vereinsheim des Niv. Eintracht zu Hildesheim mit einer sehr ausgedehnten gemeinschaftlichen Verhandlung der Kreisprekretwart und des Prekretauschusses der D.T. eröffnet. Der Präsident der D.T. Wiedemann, Berlin, konnte aus Grund der vorliegenden Berichte feststellen, daß die Prekretarbeit in fast allen Kreisen deutlich sichtbar weiter entwickelt wurde. Die ausgedehnte Tagesordnung führte zu sehr einschneidenden Beschlüssen, die geeignet sein dürften, das Prekretwesen in der gesamten Deutschen Turnerschaft noch mehr zu fördern.

An den Deutschen Turntag in Bremen sollen u. a. folgende Anträge gestellt werden:

a) Der Prekretauschuss der D.T. ist von den Kreisprekretwart und Kreisratsmitgliedern vorzuschlagen und den technischen Ausschüssen gleichzustellen;

b) der Prekretwart der D.T. ist Mitglied des Vorstandes der D.T.

Vorträge über Radio-Organisation usw., über die Notwendigkeit einer Zeitschrift, über die Ausgestaltung des Turnprekretwesens, insbesondere aber ein Vortrag Groß, Leipzig, über die gerade Linie in der Turnprekretarbeit gaben den Verhandlungen außerordentliche Anregung.

Für den Prekret-Ausschuß der D.T. wurden Wiedemann, Berlin, als Prekretwart der D.T., Dr. Obermeyer, Stuttgart und Winter, Leipzig, als Beisitzer einstimmig wieder vorgeschlagen.

Ein Weitererziehung soll die Lehrarbeit in den Kreisen und Gauen unterstützen. Die Einrichtung einer Prekretstelle bei der D.T. soll der zentralen Berichterstattung dienen und diese erleichtern.

In der Nachmittags-Sitzung wurde die Gründung einer Sondergruppe Turnprekretstellen beschlossen.

Die einheitliche Gestaltung der Kreisblätter, der Deutschen Turnzeitung usw. in bezug auf Format und Bildausstattung soll angestrebt werden.

Am Abend fand eine wohlgelungene Begrüßungsfeier statt, zu der von der Regierung, vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung sowie vom Turnkreis Hannover Vertreter erschienen waren, die ihrer hohen Wertschätzung für das Turnen und das Turnprekretwesen Ausdruck gaben.

Die Hauptversammlung des Vereins Deutsche Turnprekret, die den Beschluß der Sitzungsfolge am Ostermontag machte, brachte einen Vortrag des Prekretwarts der D.T. Wiedemann, Berlin, über: Die vollenberechtigten Aufgaben der deutschen Turnprekret. Aus den Berichten ergab sich ein starkes Anwachsen des Vereins, dem jetzt schon 30 Mitglieder angehören. Eine Aussprache über die Gaudialien und den „Prekretdienst der D.T.“ brachte wertvolle Anregungen. Es wurde u. a. beschlossen, auf Errichtung einer Prekretstelle bei der D.T. vorzueilen zu werden. Die Neuwahlen ergaben auf Grund der Neugliederung des Vorstandes folgenden Ergebnis: 1. Vorsitzender Wiedemann, Berlin; 2. Vorsitzender Winter, Leipzig; Kassier Sandkaulen, Berlin; Geschäftsführer Huber, Berlin; Beisitzer Raumann, Berlin, Wipler, Oberhausen, Dr. Obermeyer, Stuttgart und Limpert, Dresden. Als nächster Tagungsort wurde Stuttgart bestimmt. Zu Ehrenmitgliedern ernannte der Verein nachstehende um die Entwicklung des Turnprekretwesens hochverdiente Mitglieder: Direktor der bayr. Landesturnanstalt Prof. Dr. Vogt, München, Prof. Dr. Gaisch, Dresden und Max Schwarze, Dresden. Besichtigungen der Stadt sowie Ausflüge beschlossen die reibungslos verlaufene, viele wertvolle Anregungen bringende und auf hoher geistiger Stufe stehende Tagung.

### Sachsen-Jubiläums-Regeln.

Der Freitag stand wiederum im Zeichen des Hochbetriebes. Das vorgekrierte hohe Ergebnis wurde durch Köfker-Döbeln überboten, der die enorme Holzzahl von 1748 erreichte. Auch sonst lieferten sich die Starter harte Kämpfe, was in den hohen Ergebnissen seinen Ausdruck findet. Auch die Nebenbahnen wurden lebhaft benutzt und auf ihnen gute Ergebnisse erzielt. Zahlreiche Zuschauer folgten den Kämpfen mit Interesse.

Die Tagesergebnisse sind folgende:

300 Quael-Sport-Bahn	
Köfker, Döbeln	1748 Holz
Röfker, Dresden	1679 "
Bagner, Birna	1674 "
Müller, Mülligetal	1665 "
Klette, Jittau	1660 "
Kabe, Mülligetal	1657 "
Lang, Chemnitz	1655 "
Großer, Jittau	1653 "
Witte, Mülligetal	1650 "
Dupler, Mülligetal	1648 "
Moder, Grimma	1645 "
Hüter, Cera	1641 "
Stentler, Chemnitz	1640 "
Winkler, Jittau	1640 "
Waltzer, Dresden	1639 "

Senatoren-Pahn 30 Wurf Wipshalt	
Meinhardt, Leipzig	168 Holz
C. P. Pahn 5 Wurf Wipshalt	
Köfker, Döbeln	88 Holz
Industrie-Bahn 4 Wurf Wipshalt	
Höhme, Jittau	82 Holz
Pranitz, Jittau	82 "
Damen-Bahn 4 Wurf Wipshalt	
Frau Weg, Weihen	80 Holz

Der Sonntag ist leblich den auswärtigen Realern vorbehalten. Hier tritt Blauen i. B. mit der hiesigen Mannschaft von 15 Kämpfern in die Front und mit bekannten Namen, die das Beste erwarten lassen: Berner, Hans und Alfred Döbeln, Schneider. Erprobte Realer stellt auch Grimmitzsch, das mit seinen drei besten Schreier, Wilde und Wötcher sicher die Feineneruppe füllen wird. Gegen Abend kommen dann die Buchholzer Realer mit sieben Mann an den Start, darunter Wils und Levin. So sieht die Startliste für den Sonntag harte und anspruchsvolle Kämpfe an, die sicher zu Ergebnissen führen werden, welche die bereits erworbenen hohen Erfolge arg bedrängen dürften. Da der spannende Wochenlauf nun sowieso zur Entscheidung drängt, ist der Besuch der Veranstaltungen am Sonntag ganz besonders anzuraten.

### Beginn des 16. Berliner Sechstagerrennens.

Der Anfang des 16. Berliner Sechstagerrennens in der Halle am Kaiserdamm war für die Veranstalter nicht gerade verheißungsvoll. Tribünen und Kurvenläufer wiesen eine erschreckende Leere auf, als die einzelnen Paare ihre Vorstellungsgründe führten. Etwa 1500 Zuschauer wohnten der Eröffnung bei. Wenn es den Veranstaltern nicht gelingt, dem Rennen von Anfang an eine interessante Note zu geben, muß der finanzielle Misserfolg riesengroße Formen annehmen. Nach den üblichen photographischen Aufnahmen und einigen leeren Stunden begaben sich die 14 Paare unter Führung des Leiters Debarck auf die lange Reise, die erst am kommenden Mittwoch ihr Ende erreicht.

### Rekrut im Berliner Eispaß.

Der Berliner Sportpalast schloß seinen ersten Eislaufsaison. Der überaus zahlreiche Besuch ließ es beluabebedeutlich erscheinen, schon jetzt die Worten des Eispaßes zu schließen. Der Abend gestaltete sich zu einem leichten großen Erfolg der Amateure und Berufsläufer. Ein Eis-hockeyspiel, die Schlussrunde um den von Berliner Schlittschuh-Club gestifteten Pokal für zweite Mannschaft Berliner Vereine, brachte einen lehrreichen Sieg des B.S.V. 92 über den S.C.C. mit 2:1 Toren. Noch einmal ließen dann die Kunstläuferinnen und -läufer ein Programm, an dem sich Herr Frey (S.C.C.), Fr. Wulff (S.C.C.), Fr. Flebbe (S.C.C.) und das deutsche Meisterpaar Fr. Klawer-Haertel (S.C.C.) beteiligten. Den Höhepunkt des Abends bildete ein 3/4 Stunden-Mannschaftslauf. Die fast gleichwertigen Paare lieferten sich ein erbittertes Treffen. Erst im Endspurt fiel die Entscheidung. Da Maute (S.C.C.) führte, siegte das Paar Grund-Grell (S.C.C.) mit 14,240 km-89 Minuten vor Maute-Willweit. Dritte wurden Dobro-Pohl. Die darauf folgenden Vorführungen der Berufsläufer ernteten reichlich Beifall, insbesondere die bisher unerreichten Leistungen des kanadischen Meisterläufers Wbil. Taylor. Den Schluß bildete eine Rundgebung aller Freunde des Eisports, daß die Pause bis zur nächsten Berliner Eislaufsaison nicht zu lange währen möge.

### Kunst und Wissenschaft.

**Wochenplan der Sächsl. Staatstheater. Oberhaus:** Sonntag (11.), außer Anrecht: „Aida“ (7 bis 11), Montag, Anrecht: „Der Wasserschmid“ (1/8 bis 1/11), Dienstag, Anrecht: „Die Bohème“ (1/8 bis 1/10), Mittwoch, außer Anrecht: „Der Protagonist“; zum 1. Mal: „Der große Krug“ (1/8), Donnerstag: Voraufführung 6. Sinfoniekonzert, Reihe A, (1/8 bis 9), Freitag: 6. Sinfoniekonzert, Reihe A, (1/8 bis 9), Sonnabend: Für die Donnerstags-Anrechtinhaber der Reihe A vom 15. April: „Lannhäuser“ (Einführung): Grete Stückgold, a. S. (1/7 bis 1/11), Sonntag (18.), außer Anrecht: „Andro Chonier“ (1/8 bis 1/11), Montag, Anrecht: „Der Protagonist“, „Der große Krug“ (1/8). — **Schauspielhaus:** Sonntag (11.), außer Anrecht: „Hafemanns Lächler“ (1/8 bis 1/11), Montag, Anrecht: „Die Hermannsschlacht“ (1/8 bis 1/10), Dienstag, Anrecht: „Die Jounalkisten“ (1/8 bis 1/11), Mittwoch, Anrecht: „Jugend“ (1/8 bis 1/10), Donnerstag, außer Anrecht, zum 1. Mal (Aufführung): „Dreimal Oliver“ (1/8), Freitag, Anrecht: „Der Reditor“ (1/8 bis 1/10), Sonnabend, Anrecht: „Dreimal Oliver“ (1/8), Sonntag (18.), außer Anrecht: „Dreimal Oliver“ (1/8), Montag (19.), Anrecht: Reihe B, zum 50. Mal: „Struensee“ (7 bis 10).

**Spielplan des Residenz-Theaters.** Sonntag (11.), 3/4 Uhr: „Gräfin Mariza“. Jeden Abend: „Der süße Kavaller“.

**Sächsl. Landesbühne.** Wochenplan vom Sonntag, den 11. April bis mit Sonntag, den 18. April 1926: **Opern:** Sonntag, 11. 4. abends 8 Uhr: „Die indische Trommel“, Montag, 12. 4. abends 8 Uhr: „Der Zusammenbruch“, Dienstag, 13. 4. abends 8 Uhr: „Die Wette“, Mittwoch, 14. 4. abends 8 Uhr: „Der Glückswagen“, Donnerstag, 15. 4. abends 8 Uhr: „Vierfrauenmilch“, Freitag, 16. 4. abends 8 Uhr: „Vater und Sohn“, Sonnabend, 17. 4.: „Die Kinder“, Sonntag, 18. 4. nachm. 3 Uhr: „Schneeweißchen und Rosenrot“, abends 7 Uhr: „Frauentänzer“.

**50-jähriges Jubiläum der Dresdner Kunstakademie.** Die Staatliche Akademie für Kunstgewerbe in Dresden feiert Pfingsten dieses Jahres ihr 50-jähriges Bestehen. Eine Festigung soll am 20. Mai im Brühlischen Saal der Akademie die Feier eröffnen. Am gleichen Tage beginnt eine Ausstellung, in der vertreten sein werden: Innenarchitektur und Möbelgewerbe, Maler für Baukunst und Kleinplastik, Bildhauer für Holz, Stein, Metall, Keramik und Glas und die graphischen Künste. Außerdem sind an der Ausstellung beteiligt die Textilgewerbe für industrielle Techniken, Mode- und weibliche Handarbeiten, allgemeine Studien der Zeichenlehrer, Mal- und Modellerie, die Abteilung für akademische Zeichenlehrer, der Jahreskursus für gewerbliche Bildung und die Abendschule für Leute der Provinz. Außer dieser Ausstellung soll auch eine große Veröffentlichung von Studienergebnissen den heutigen Stand der Arbeiten der Akademie der Öffentlichkeit vorführen.

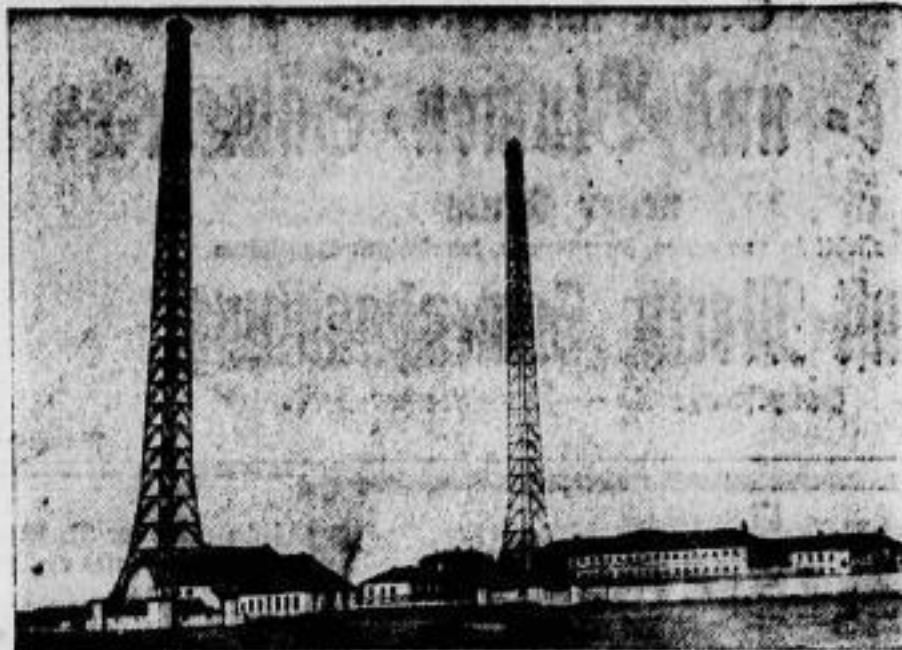
**Deutsche Buchgemeinschaft gegen den Börsenverein Deutscher Buchhändler.** Die Deutsche Buchgemeinschaft tritt mit: In der Lage der Deutschen Buchgemeinschaft gegen den Börsenverein Deutscher Buchhändler wurde der Börsenverein vom Landgericht 1 Berlin verurteilt, der Deutschen Buchgemeinschaft den Schaden zu ersetzen, der ihr durch die Veröffentlichungen im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel und insbesondere durch die Konkretklärung entstanden ist und entstehen wird. Ferner wurde u. a. dem Börsenverein aufgegeben, die an die Zeitungs- und andere Verleger, Buchdruckereien usw. ergangene Warnung vor einem Geschäftsverkehr mit der Klägerin durch eine Veröffentlichung im Buchhändler-Börsenblatt an leitender Stelle des redaktionellen Teils zu widerrufen und die Klägerin von der schwarzen Liste abzusetzen.





Ein Enkel Prinz Louis Ferdinands und Bruder Wildenbruchs 80jährig.

Generalmajor a. D. Ludwig von Wildenbruch, ein Enkel des vor der Schlacht bei Jena und Auerstädt ruhmvoll gefallenen Prinzen Louis Ferdinand und Bruder des Dichters Ernst von Wildenbruch, feiert dieser Tage seinen 80. Geburtstag. Generalmajor von Wildenbruch hat an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teilgenommen. Er diente im 2. Garderegiment, dessen einziger Überlebender aus der Schlacht bei Königgrätz er heute ist.



Der neue Münchener Sender. In Stadelheim bei München wurde dieser Tage der neue Sender eingeweiht.



Der neue Generalsekretär des Faschismus, Augusto Turati. Augusto Turati ist zum Generalsekretär der faschistischen Partei ernannt worden. Sein Vorgänger Marinucci will sich nach Cremona zurückziehen, um sich ganz der Leitung des dortigen Faschismus zu widmen.

**Zum Jahrmarkt!**

**Waschringmaschinen**  
nur gute Fabrikate  
einzelne

**Waschmaschinen**  
mit prima Bezügen

**Nähmaschinen**  
**Fahrräder**  
**Motorräder**

**Gummi-Mäntel**  
**und -Schläuche**  
nur erstklass. Fabrikate.

**Alle Ersatzteile**  
für Fahrräder, Motorräder u. Nähmaschinen

**Elektro-Installationsmaterial**  
für Licht und Kraft.

Besuchen Sie mein Geschäft; Sie werden zufriedengestellt.

**Niedrige Preise.**  
Teilszahlung.

**Paul Müller**  
Emil Müller  
Wettinerstr. 12  
Riesa, Telefon 706  
Merzdorf, Telefon 606.

**Wiener Kaffee**

verdankt seine Weltberühmtheit seinen altbewährten, sorgfältig geheimgelassenen Kaffeegewürzen. In Queta sind diese Kaffeegewürze in gebrauchsfertiger Mahlung mit feinem Bohnenkaffee vereinigt. Darum: **Kochkaffee mit Queta in der Tat — delik!**

Nur in Paketen:  
Gold 120 4, Gelb 90 4,  
Rot 55 4, Grün 28 4

**Chemnitz.** Große Jubiläums-Ausstellung von Kunden aller Nationen 8. und 9. Mai 1926. Auerkannt vom Kartell und M. V. Große Staats- und Stadt-Ehrenpreise bewilligt, wertvolle Ehrenpreise. — Meldeschluss 27. April 1926. Geschäftsstelle: Heinrich Biele, Chemnitz Nordstr. 9, Fernruf 8226.

Das beliebteste aller Waschnittel

**Hertzer's Schnee-Witt**  
darf in keinem Haushalt fehlen!

Man achte streng auf die gesetzlich gesch. Packung und weise minderwertige Nachahmungen zurück. — Zu haben in einschlägig. Geschäften. Großvertrieb: **F. W. Thomas & Sohn, Niesitz** Seifenhandl., Hauptstr. 69, Telefon 212.

**Wir empfehlen**  
Gemüsepflanzen aus dem Saatbeet Salat, Kohlrabi, Weich- und Rotkraut usw. Vergiftungsmittel- und Stiefmütterchen-Pflanzen verschiedene Stauden usw.

Weiterhin bringen wir uns zur Anlage und Unterhaltung von Gärten, sowie zur Befestigung von Balkontöpfen in empfehlende Erinnerung. Rat und Kostenschläge kostenlos. Anlieferung frei Haus.

**Büttner'sche Gartenverwaltung**  
Pausa-Niesitz — Fernruf. 85.

**Hochfeine Orangen**

per Wfd.	50	46	46	46	40	40
b. 10 St.	150	120	120	70	175	80 Wfd.

7. Zitronen Wfd. 40, 10 Stück 75 Wfd.  
8. Walzen 1/2 Wfd. 20, 28, 30 Wfd.  
Kokosnüssen mit Schokolade 1/2 Wfd. 25 Wfd.  
Kokosnüssen 3 Tafeln 55 Wfd.

**Ernst Schäfer Nachf.**

**Graukalk**  
Weichtalt  
Zement  
Zementkalk  
Zachspappe  
Deckenrohr  
empfehlen

**Max Knöfel**  
Bahnhof Höderau.

**Saatkartoffeln**  
frühe Kaiserkrone, sehr ertragreich, zu verkaufen  
**Nr. 12 Weißig**  
bei Großenhain.

**Frühkartoffeln**  
Thiel's Frühe u. Ausdud zur Saat abzugeben

**Rittergut Glaubitz.**

**Brenn- und Futterkartoffeln**  
in großen und kleinen Vollen hat abzugeben  
**Danisch, Mergendorf.**

**Staudensalat**  
und kräftige Gemüsepflanzen empfiehlt  
**Gärtnerei Rich. Korf.**

**REEMTSMA 58**

**SASCHA**  
CIGARETTEN

*Extrem mild und duftig*

**Bügel böhmisches Bettfedern!**

Ein Rilo graue geschlossene Nr. 3, halbweiße Nr. 4, weiße Nr. 5, bessere Nr. 6, u. 7, daunenweiße Nr. 8, u. 10, beste Sorte Nr. 12, u. 14, weiße ungefüllt, Stupfedern Nr. 7, 50, 9, 50, 11. — Vert. portofrei, spottfrei geg. Nachn. Muster frei. Amtlich u. Stückn. gestattet. **Benedikt Sachel, Lobes Nr. 322 b. Witten, Böhmen.**

**Sichere Hilfe**  
gegen Schuppen, Flechten, Hautausschläge, aufgesprungene Haut bietet  
**Dr. med. Amoen's Ekzem-Seife.**  
Tausendfach bewährt. Preis pro Stück M. 1.—. Vert. händler: Leonhardt & Krüger, G. m. b. H., Großenhain.

**Arzurgut** beliebt, schnell, sauber, mild, unschädlich. Tausendfach bewährt. 10000000. bew. Pat. 1.50. Vert. Dro. H. S. Sennide. Auch Versand.

**Bruteier**  
reinstoffiger Silberbratel, tüchtiger Winterleger, gibt laufend ab  
**Gasthof Promnitz.**

**Futterkörbe**  
Stück M. 5.— vert. fortwährend H. Girschitz, Nitzschitzstein.

**la Siderjettläje**  
9 Wfd. M. 6.— franko. Dampfseifenfabrik Rendsburg.

**Gute Speisefartoffeln**  
Stk. 1,80 M. hat abzugeben. **Schumann, Brautisch.**

**3teil. Walzen**  
verschiedene Stärken, beschlagen u. unbeschlagen, auch einzelne Teile, sind zu verkaufen.  
**G. Rindler, Weichtheuer.**

**Steinbachs Spalen**

**Steinbachs KERNSEIFE**  
**WASCHEXTRAKT**

**F. E. STEINBACH, LEIPZIG, geg. 1859**  
Vertreter: Emil Wulzler, Riesa, Popplitzer Straße 15.





Karotten Rantalle,

Kaffa-Boh.

Größte Auswahl von

# Gemüse- und Blumen-Sämereien

neuer Ernte

empfehlen in nur echten, sortenreinen, feinsten Qualitäten

## Ernst Moritz, Samenhandlung.

Hauptstraße 2. — Fernsprecher 117.



Samenpack.

Strohwickeln.

## Gelegenheitskäufe

**10/30 PS Beckmann** mit elektr. Licht, abnehmbarer Limousinen-Karosserie mit Doppeltüren, vollkommen geschlossen einschliesslich Führersitz, 6fach bereift, in komplettem, fahrfertigem, erstklassigem Zustand, äusserst billig zu verkaufen.

**Opel**, 7,7 Steuer-PS mit 4-Sitzer-Karosserie, elektr. Licht, 5fach bereift, billig verkäuflich.

**NAG**, 6/16 PS mit 4-Sitzer-Karosserie, elektr. Licht, 5fach bereift, billig verkäuflich.



### Walter Jähnig

Lommatzsch i. Sa.

Tel. 76 und 77.



WALTER JÄHNIG

Die am 27. März erneut erfolgte Senkung des Reichsbankdiskontes von 8% auf 7% veranlasst uns, die Zinssätze für

## Spareinlagen

Bis auf weiteres wie folgt festzusetzen:  
 bei täglicher Verfügung 6% pro Jahr  
 mit dreimonatl. Kündigung 7% " "  
 sechsmonatl. 8% " "

Einzahlungen können täglich während der Geschäftszeit im Kontor Lommatzsch Str. 5 oder in den Verteilungstellen erfolgen.

Zum bequemeren Aufsparen kleinerer Beträge sind in den Verteilungstellen Sparmarken zu 25 Pfg. erhältlich.

Neben den Geschäftsanteilen sind die Spareinlagen unserer Mitglieder ein wirksames Mittel zur Erreichung des Zieles

**Genossenschaftliche Gemeinwirtschaft.**

Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl“

e. G. m. b. H. Riesa.

Die Verlobung ihrer Kinder  
**Margarete und Theodor**  
zeigen hierdurch an

Gutsbesitzer **Curt Däweritz** und Frau  
Olga geb. Backofen  
Brauburg Rüderau

Gutsbesitzer **Oswin Zimmermann**  
und Frau Flora geb. Naumann  
Grüba-Riesa

Meine Verlobung mit  
Fräulein  
**Margarete Däweritz**  
beehre ich mich anzukündigen  
**Theodor Zimmermann**

April 1926

## Radio-Koch

Riesa, Bismarckstr. 72

Spezialgeschäft für sämtliche Einzelteile zum Selbstbau von Röhren- u. Detektoren-Empfängern.

Große Auswahl in fertigen Apparaten.

4-Röhren-Neutrodyn-Empfänger, gezeichnete Skala, daher leichtes Einstellen sämtlicher Funktionen . . . . . 300.— M.  
 1-Röhren-Empfänger . . . . . 82.— M.  
 Akkumulatoren werden geliehen.

## Glebkannen

(eignetes Fabrikat) empfiehlt zu Konkurrenzlof. Breiten

**M. Weiße sen.**  
Stand: Hauptstrasse 59  
und Marktplatz.

## Möbel Preisabbau

Nicht verteuerte große Stühle, sondern Lieferung wirklich guter Ware ist der beste Kundenwerbender, denn gute Ware empfiehlt sich von selbst. — Alle Möbel und Polstermöbel äußerst preiswert und gut im

**Möbelhaus Herbst**  
Riesa, Goethestr. 25

**Alma Starke**  
**Artur Antraek**  
Beehren sich ihre Verlobung hierdurch anzukündigen.  
Brauburg / 11. April 1926 / Wehltheuer.

Statt Karten.  
Für die Glückwünsche und Geschenke zur Vermählung sagen wir allen herzlichsten Dank.  
Sabra-Beipatz, Otern 1926.  
Hilwin Sabewitz u. Frau Martha geb. Wöhe.

**Edwin Förster**  
**Johanna Förster geb. Stelzner**  
Vermählte.

Gleichzeitig sagen wir allen für erwiesene Aufmerksamkeit auch im Namen unserer Eltern

innigsten Dank.  
Glaubig-Doopitz, Otern 1926.

Am 8. April 1926 verstarb durch erlittenen Unfall unser

## Prokurist Herr Max Jacob

Seinen plötzlichen Tod bedauern wir aufrichtig. Der Verstorbene war stets ein sehr tüchtiger und pfllicht-treuer Beamter und bleibt sein Andenken uns unvergesslich.

**Hafen-Hobel- und Säge-Werke**  
Riesa-Grüba.

## Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Sonntag, den 12. April  
rück 7 Uhr Hebung am  
Gerätedepot.  
Die Roten Kreuzleitung.

Für die vielen Zeichen der Liebe und Ehrung, welche unserer lieben Entschlafenen, der Frau  
**Henriette verw. Voigt**  
bei ihrem Heimgange Anteil wurden, sagen wir allen herzlichsten Dank.  
Lieberwertha,  
den 10. 4. 1926.  
Die trauernde Familie  
Otto Voigt.

Unerwartet schnell verchied infolge Unfalls vorgerückt unter lieber Kollege

Oetz Prokurist

## Max Jacob.

Er war immer ein guter Mitarbeiter. Sein vorbildliches Handeln wird uns in Erinnerung bleiben.

Direktion und Beamtenchaft  
der Firma Hafen-Hobel- u. Säge-Werke  
Riesa-Grüba.

## Zahnschmerz

auch der bestigte, sofort weg durch „Elix.“ Fl. 75 J. R. Goldis, Fril., Gausstr.

## Zement

Rohre, 10-80cm Durchm.  
Brunnenringe  
maschinell gestampft  
Stufen, 250cm  
Zementfalzengel  
rot und schieferfarbig  
Essensschaber  
Zementwaren aller Art

**Matthias, Rüderau**  
— Telefon 357. —

**Tapeten-Neuheiten**  
großes Lager  
Wunderl. zur Verfügung  
G. Mittag, Bettnerstr. 30

**Flurgarderoben**  
Wegel, Weiler u. Oval  
Korbmöbel  
Kunstlichte  
Gehle  
Schreibstühle  
Klavierstuhl  
empfehlen  
**Job. Enderlein.**

Die heutige Nr. umfasst 16 Seiten.

Statt besondrer Anzeige.  
Unerwartet und unerwartet verchied unser lieber Vater, Bruder,  
Schwager und Onkel,

Herr Prokurist

## Max Jacob

im 57. Lebensjahr.

Riesa-Grüba, am 8. April 1926, Nitrodstr. 2.

In tiefer Trauer

Gerhard Jacob, Dehner  
Gottfried Jacob, Witw.  
Emma Hedwig, Wirtshausbes.  
nebst allen Hinterbliebenen.

Die Zeit der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

## Nachruf.

### Am 1. Osterfesttag erlitt Gott unsere liebe Jugendfreundin Anna Martha Bähr

im jugendlichen Alter von 26 Jahren von ihrem langen, schweren in größter Geduld getragenen Leben.

Ihr Leben war nur Liebe und Güt.

Wir werden ihr liebevolles Wesen in unserer Mitte sehr vermisse und ihr ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren! Gott tröste die schwergeprüfte Mutter und Geschwister sowie den bis in den Tod getreuen Bräutigam.

In aufrichtiger Trauer

die Jugend von Gehle und Kohnschepp.

Gabitz, am 10. April 1926.



Rundfunk Leipzig-Dresden. Heute Mitternacht 452, — Dresden Mitternacht 294, — ...

Der Mitternacht: 1) Der Tanz in der Dorfkirche (Kriegel). Dienstag, 12. April, 4 u. 5: Nachmittagskonzert des Leipz. Rundfunkorch. ...

Prof. Winds. — 1) Stet: Wendelt aus der Suite 'Kriemhild'. — 2) Das höhere Wechselspiel: Prof. Winds. 7. Brahms: 'Waldesruhe'. ...

Warum ist zum Riesaer Jahrmakkt der Andrang gerade bei uns so groß? Weil wir die richtigen Gebrauchs-Qualitäten führen! Beachten Sie unsere billigen Angebote im Schaufenster! ...

Die Töchter der Frau Konjul. Roman von Fritz Gaeber. 15. Fortsetzung. Nachdruck verboten. In Doris Gardings' regungslose Gestalt lehrte Leben zurück. Mit einer scharfen Bewegung richtete sie sich stolz und trotzig auf, stand so Sekunden und brach endlich in ein kurzes mahnendes Lachen aus.

Rein, das nicht! Frei bleiben! Wo an das Lebensende! Ja, das! ... Das? ...? ...? Buschberg war glücklich, sie zu sehen, und deutete ihr purpurnes Erglühen als ein Zeichen freudiger Bewirrung über dies unerwartete Zusammentreffen.

Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie versuchen wollten, gnädiges Fräulein, hat Buschberg. Ich mag diesen schwermütigen Tonfall des Meisters besonders gern. Darf ich bitten, das Lied von Ihnen zu hören? Sie richtete sich entschlossen auf. Ich will es versuchen, sagte sie. Und für sie schloß sie mit eigenem Denken: 'es ist ja ganz egal, was ich singe.'



Die neue Ausführungsvorschrift zum Sächsischen Wohlfahrtsverordnungs-Gesetz, die am 1. April 1935 in Kraft getreten ist, hat wichtige Auslegungen gebracht, die für die Praxis von allergrößter Bedeutung sind. Die Erweiterung der reichsrechtlich geregelten Aufgaben der Wohlfahrts- und Jugendämter, die im neuen Sächsischen Wohlfahrts-Gesetz bisher nur programmatisch vorgezeichnet war, ist jetzt in die Tat umgesetzt worden. Neben der Einbeziehung aller durch geistige oder körperliche Gebrechen erwerbsunfähiger Personen in die Kleinkinderfürsorge ist ferner die praktische Regelung der feineren in Sachen freiwillig hinzugenommenen Pflichtenaufgaben, mit denen das Sächsische Wohlfahrts-Gesetz über alle Reichs- und anderen Landesgesetze an Tragweite hinausgeht, besonders bedeutungsvoll.

### Die Neuregelung der Wohlfahrtspflege in Sachsen.

Die neuen Aufgaben sind im Allgemeinen nach dem Grundsatz der Selbstverwaltung der leistungsfähigen Träger der Wohlfahrtspflege, also der größeren Bezirksverbände und bezirksfreien Städte, geregelt. Das Land gibt nur die großen Richtlinien, während die Einzelmaßnahmen selbständig von den Trägern getroffen werden können. Aus leicht erkennbaren Gründen weicht die Regelung von diesem Grundsatz ab bei der Schwerbeschädigtenfürsorge, der Wandererfürsorge und der Straftatenaufsicht. Hier handelt es sich darum, über die verhältnismäßig engen Grenzen des Bezirkes hinaus Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, so daß die zentrale Regelung hierbei weit mehr Erfolg verspricht.

Besonders bemerkenswert ist, daß unbeschadet der einschneidenden Bestimmungen des Einführungsgesetzes zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, das eine landesrechtliche Regelung von der Durchführung einzelner Aufgaben des Jugendamtes vorzieht, die sächsische Ausführungsvorschrift die Mitwirkung der Jugendämter bei der Beaufsichtigung der gewerblichen Kinderarbeit und der Jugendhilfe bei den Polizeibehörden, insbesondere bei der Unterbringung zur vorbeugenden Verwahrung, den Wohlfahrts- und Jugendämtern zur Pflichtaufgabe macht.

Die Fürsorge für das vorschulpflichtige Kindesalter (Mutterdienst vor und nach der Geburt, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge) ist in Sachsen schon seit 1918 gesetzlich geregelt. Auf Grund der daraus gezogenen reichen Erfahrungen konnte jetzt von einer besonderen Behandlung im einzelnen abgesehen werden. Dafür ist aber der Wohlfahrt der schulpflichtigen und nachschulpflichtigen Jugend außer-

halb des Unterrichts besonders Aufmerksamkeit geschenkt worden. Anstelle der bisher vorwiegend von den freien Verbänden ausgeübten Fürsorge ist die gesetzliche Verpflichtung der Wohlfahrts- und Jugendämter zur Schaffung der notwendigen Einrichtungen auf diesem Gebiete geworden. Das bedeutet also eine Umkehrung der alten Verhältnisse insofern, als die amtliche Wohlfahrtspflege jetzt die Führung übernimmt. Dabei sind aber die freien Verbände der Jugendpflege, der Jugendbewegung und des freien Volkshilfswesens in weitestem Maße zur Mitarbeit herangezogen.

Einen weiteren Schritt vorwärts bedeutet die Neuregelung auf dem Gebiete des Gesundheitswesens. Vor allem ist die ärztliche Versorgung der hilfsbedürftigen Bevölkerung sichergestellt und nach festen Grundrissen geregelt. Die wichtigste Maßnahme dürfte die sein, daß bei Tuberkuloseerkrankung Ausweisung angeordnet ist, die sich sogar auf den Wohnungswechsel bezieht. Bei den Geschlechtskrankheiten sind die Krankenkassen auf Anforderung zur Regelung ihrer wegen Geschlechtskrankheit in Behandlung befindlichen Mitglieder an die Wohlfahrts- und Jugendämter verpflichtet. In der Krüppel-, Blinden-, Taubstummen-, Stochen-, Irren-, Schwachsinnigen- und Geisteskrankenfürsorge sind bindende Vorschriften bezüglich der erforderlichen Vorkehrungsmaßnahmen und zur rechtzeitigen Erfassung aller gefährdeten Personen erlassen.

Bei der Durchsicht der umfangreichen Bestimmungen gelangt man zu der Erkenntnis, daß hier eine Regelung getroffen worden ist, die gegenwärtig dem Ideal am nächsten kommt, das allen beteiligten Kreisen bei der reichsrechtlichen Regelung der Wohlfahrtspflege vorschwebte hat.

### Krankengeld als Erwerbslosen-Unterstützung.

Die Wirtschaftsverhältnisse sind das Barometer für die Finanzgestaltung bei den Krankenkassen. Die seit Monaten anhaltende Wirtschaftskrise hat die Krankenkassen in schwerer finanzieller Bedrängnis gebracht. Einschneidende Maßnahmen mußten getroffen werden, um die Kassen vor dem Eintritt völliger Zahlungsunfähigkeit zu schützen.

Von Seiten der Unternehmer und auch von den Kassen ist behauptet worden, daß die Krankenkassen vielfach Krankengeldbeiträge in einer Höhe zahlen, die die Inanspruchnahme der Kassen durch Arbeitslose begünstigen. Der Hauptverband deutscher Krankenkassen ist diesen Behauptungen nachgegangen und hat Ermittlungen angestellt, ob tatsächlich das Krankengeld hinsichtlich seiner Höhe Ursache ist, daß die Kassen zu Unterstützungsinstituten für die Erwerbslosen werden mußten. Die Ergebnisse waren überraschend und zeigen, daß die Inanspruchnahmen gegen die Kassenverträge über ungewöhnliche Krankengeldpolitik unberechtigt sind.

Über 70 Prozent der Krankenkassen zahlen an Krankengeld nur die Regelleistung, bzw. 10 Prozent mehr als diese, mit anderen Worten, 50-60 Prozent vom Grundlohn als Krankengeld. Selbst Krankenkassen, die mehr als 50 bis 60 Prozent vom Grundlohn Krankengeld zahlen, sind nicht Raritäten von Erwerbslosen in Anspruch genommen.

Einzelfälle sind eben keine Mittel, um zu beweisen, daß zu hohe Krankengeldbeiträge an die Versicherer gezahlt und dadurch die Krankenkassen finanziellen Krisen ausgesetzt werden. Es mag vorkommen, daß Mitglieder durch besondere Verschönerung bei Zuschüssen oder durch Bezug von Krankenunterstützung von einer Berufsorganisation neben dem Krankengeld, das die gesetzl. Krankenkasse zahlt, im Krankheitsfall fast so viel Unterstützung erhalten, als sie Lohn beziehen, das sind aber nur Ausnahmefälle. Sie rechtfertigen keinesfalls die gegen die Krankenkassen vorgebrachten Anschuldigungen.

Die Krankenkassen werden von Arbeitgebern und Arbeitnehmern verwaltet. Die Interessen der Beteiligten hinsichtlich der sozialen Belastung der Arbeitgeber und der Verformung der Versicherer werden so in gerechter Weise vertreten. Die Organe der Krankenkassen sind in der Lage, die tatsächlichen Verhältnisse auch bei Entscheidungen über Beiträge und Leistungen zu berücksichtigen. Wenn der Gesetzgeber 50 Prozent vom Grundlohn als Mindestkrankengeld festgelegt hat, so ist dies auch tatsächlich das Minimum, mit dem ein Arbeitnehmer im Krankheitsfall auskommen muß. Die Überlastung der Krankenkassen bei Wirtschaftskrisen findet allein ihre Ursache in den zu geringen Erwerbslosenunterstützungsbeträgen. Der brotlose Arbeitnehmer, der er zumal noch für Frau und Kind zu sorgen, sucht aus Selbsthaltungstrieb heraus von irgendeiner Stelle Unterstützungsbeträge zu erlangen, die ihn und die Seinen über die größte wirtschaftliche Not hinwegsetzen. Solange die Erwerbslosenunterstützung nicht der Weise ausgebaut ist, daß die Versicherer nicht mehr gezwungen werden, im Falle der Arbeitslosigkeit die Krankenkassen in Anspruch zu nehmen, wird in Wirtschaftskrisen die Krankenversicherung immer eine Krisenversicherung bleiben. In einmal dieser Zustand beboden, dann wird auch die Finanzlage der Krankenkassen beständig und eine Herabsetzung der Versicherungsbeiträge möglich sein. Keinesfalls liegt es aber an dem System übersteigerter Sozialpolitik, wenn die Kassen in finanzielle Bedrängnis geraten, sondern nur an Verhältnissen, die abzuwenden die Organe der Krankenkassen nicht in der Lage sind.

**MAGGI Tabletten**  
in einem Würfelchen 2  
Drogen 20. 1.  
für Sänger, Sportleute, Raucher

## 2 Teller Suppe für nur 13 Pfennig

erhalten Sie mühelos auf die einfachste Weise - durch kurzes Kochen mit Wasser - in welcher Sortenauswahl

aus **MAGGI'S** Suppen-Würfeln.



noch nicht, achselzuckend sich zu wenden und die Vergangenheit zu vergessen? Er hatte ja übrigens gar kein Recht, so zu sein. Hatte sie sich ihm denn durch ein einziges Wort verpflichtet?

Dieser plötzlich in ihr aufzuckende neue, bisher nicht in ihren Sinn gefommene Gedanke ließ sie nicht wieder los. Er lehrte sie endlich das leichte Achselzucken und machte, daß alles wehe Grübeln verrann. Und eröffnete in ihrer Seele eine Quelle, die ein helles Wasser gebar, das rauschend, tönend, überdönd zu Tal schoß, der großen Stimme der Traurigkeit und des Wehens nicht achtend.

Ein Gefühl des Leichtseins, des langsamen Wiederfröhlichwerdens kam. Schien wenigstens auf dem Wege zu ihrer Seele zu sein. Sie erklärte sich bereit, nun auch einige ihrer Lieblingslieder zu singen, und sagte, daß sie es gerne tue und durchaus nicht ermüdet sei. Als erstes wählte sie Mendelssohns lauchendes, ihrer Stimme besonders gut liegendes Frühlingslied:

„Es brechen im schallenden Reigen  
Die Frühlingsstimmen los,  
Sie können's nicht länger verschweigen  
Die Sonne ist gar zu groß!  
Wohin, sie ahnen es selber kaum,  
Es rührt sie ein alter, ein süßer Traum“

Die Knospen schwellen und glühen,  
Und drängen sich an das Licht  
Und warten in sehndem Blühen,  
Daß lebende Hand sie drückt,  
Wohin, sie ahnen es selber kaum,  
Es rührt sie ein alter, ein süßer Traum“

Und Frühlingsgeister, sie steigen  
Hinauf in des Menschen Brust  
Und regen da drinnen den Reigen  
Der ewigen Jugendlust.  
Wohin, wir ahnen es selber kaum,  
Es rührt uns ein alter, ein süßer Traum!“

Die Begleitung des bewegten Allegro vivace fand in dem jungen Offizier einen würdigen Interpreten. Die schimmernde Perlenschnüre reißten die eleganten Bewegungen seiner Hände die Triolen aneinander. Es rann und sang, lockte und kofte, war wie ein einziges Liebeswerben im Maienschein unter blühenden Bäumen. Seine Augen leuchteten und hingert oft an dem jetzt leise geröteten Gesicht des jungen Mädchens, das nur für ihn zu singen schien.

Ein heiterer Ton kam auf, der sogar einem leichten Scherzwort hinüber und herüber die Tür öffnete. Doris' Gesicht glühte. Sie schien eine ganz andere geworden zu sein, als sie es bei seinem Kommen gewesen war, und mühte sich, diese andere zu bleiben. Sie wollte nicht wieder zurück zu dem, was sie überwunden glaubte. Seiner Bitte, als drittes Lied ein heiteres singen zu wollen, versprach sie lebhaft Gewährung. Nach kurzem Blättern in einem Notenheft entschied sie sich für das leicht neckische „Keine Sorg' um den Weg“ von Raff.

„Wägen Sie das?“ fragte sie, ihm das Heft reichend.  
„Ja, das ist reizend. Ich hörte es erst kürzlich.“  
Und dann prälabierte er schon. Und sie sang im munteren Scherzando:

„Kein Graben so breit,  
Keine Mauer so hoch,  
Wenn zwei sich nur gut sint,  
Sie treffen sich doch.“

Kein Weiter so graulich  
So schwarz keine Nacht,  
Wenn zwei sich nur geh'n wollen,  
Wie bald ist's gemacht!

Da gibt's einen Mondschein,  
Da scheint wohl ein Stern,  
Da blinzelt noch ein Lichtlein,  
Man nimmt 'ne Patern’;

Da findet sich schon  
Eine Leiter, ein Steg:  
Wenn zwei sich nur gut find,  
Keine Sorg' um den Weg.“

War sie ihm gut?

Hans von Sulzberg sah ihr mit einem langen, fragenden Blick in die Augen, als sie geendet. Es war ein verräterisches Leuchten in diesem Blick, das Doris in seiner Ursache erkannte. Und da kam noch einmal das alte, wilde Auflehn: Nein, nein, das nicht! Sie wurde schweisamer, verschlossener. Weder der Konfulin noch Sulzberg gelang es, sie zu der Heiterkeit der letzten Viertelstunde zurückzuführen. . . . Sie blieb einsilbig. . . .

Und dieses Sichwehren, Sichauflehn im Wechsel mit einem schätzen, aber immer gewisser zur Geltung kommenden Müdwerden im trüben, stillen Abwischen seines Werdens um sie, füllte die nächsten Tage ihres Lebens. Sie sagte es sich unzählige Male vor im heimlichen Weinen zur Nacht, wenn sie ihm begegnete oder er sich im Hause einfand: Nein, ich will nicht, ich kann nicht! Er soll sich nicht Hoffnungen hingeben, die ich ihm nie erfüllen werde. Und sie achtete doch ungewiß den endlichen Ausgang. Ja, es kamen wohl Augenblicke über sie, in denen sie dachte: Wenn ich es tue, wenn ich schließlich diesem Zwiespalt in mir ein Ende mache, tue ich es nur, um Frieden zu haben. Vielleicht auch, weil der Trost mich treibt. . . . Und ein harter Zorn. — Aber nicht um der Liebe willen.

Und endlich schlugen die wogenden Fluten aller dieser verworrenen, bunten, wunderlichen Gefühle und Stimmungen über ihr zusammen und löschten in ihrer Seele das letzte matte Feuer des Sträubens. . . .

Ein rosenrot gesäumter Horizont gab dem frühen Abend das letzte Licht, als beide von der Eschbahn am Bienenholze heimgingen, die sie während der letzten Tage ständig besucht hatten und wo ihr Zusammensein längst mit dem geheimnisvollen Bächeln, das etwas bestimmt zu Erwartendes erregt, beobachtet worden war. Sie gingen leicht und verjovnen und redeten kaum. Und als er es dann endlich tat und mit einer sich steigenden Wärme und Leidenschaftlichkeit von seiner Liebe sprach und von seinem seligen Hoffen. . . . da sank ihr Kopf tief auf die Brust, und sie war wie in einer großen Traurigkeit. Sie wollte ihre Seele stark machen, daß sie sich auflehne, jetzt auslehn in entscheidender Stunde. Sie rang mit ihrer Unentschlossenheit und beachte sich nahe am Siege. Und doch war es ein immer gewisseres Zurückweichen und ein unaufhaltsames Hinwegdrücken eines letzten, erbärmlich geringen Widerstandes, an dem so viel genagt hatte — nicht zuletzt Zorn und Traur.

Er wartete schon sekundenlang auf ihre Antwort.

„Doris,“ qualte er endlich, nach ihrer Hand tastend, sprechen Sie! Es ist mir nicht möglich, noch länger in Ungewißheit zu sein. Ich muß noch in dieser Stunde Ihre Entscheidung kennen. Doris, wird es Ihnen so schwer, sich zu einer blindenden Antwort zu entschließen? . . .“  
Liebe Doris!“

Der warme, leidenschaftliche Klang seiner Stimme hob ihr Gesicht. Sie sah ihn voll an. Und dann tranken seine bittenden, ehrlich-treuen Augen den letzten matten, schon im Vertinnen befindlichen Widerstand hinweg. Und etwas anderes sprang auf und rechte sich und wuchs in ihrer Seele zu einem wilden, lohnenden Licht. „Ja, ich will es tun,“ sagte sie zu sich selber, „denn mein Zorn und Trost sind groß.“

Und ihm sagte sie, als er sie abermals fragte, ob sie ihn liebte, ein zitterndes, schwankendes Ja und erwiderte den heißen Druck seiner Hand schon.

Er hätte sie im Glücksjubiläum an sich gezogen und geküßt, wenn sie nicht bereits in der Stadt gewesen wären. Nun nannte er sie nur zärtlich — leise: „Meine liebe Doris!“

So ward Doris Garding Braut. — Eine stille Braut, die dem lauten Festtrubel ihrer Verlobungsfeier am Heiligabend fast so teilnahmslos gegenüberstand, als ginge sie das alles nichts an. Und das wunderbarste Gefühl — fast ein wunderliches, wehes, sehnsüchtiges — war in ihr, wenn ihre heißen Finger den Goldreif an ihrer linken Hand berührten. . . .

Theodor Schölerkamp kam mit seinem Briefe an Moritz eben zum Schluß. Zuletzt hieß es: „Ich habe mich damals nicht getraut. . . . Borgeiernabend ist bei Gardings Verlobungsfeier gewesen. Jungfer Doris ist Braut geworden. . . .“

Daß sie nur, mein Junge! Du wirst das letzte bißchen Herzbluten auch noch ertragen. Und am Ende wirst Du mal froh sein, daß es so gekommen ist. Daß das flatterige Gänsechen fliegen. Sie kommt auf der Welt zum Schlag, die — was ich Dir so nebenbei mitteilen will — mit ihrem Herrn Gemahl gemeinsam auf den Ruin loswirtschaftet. Die beste von allen dreien ist und bleibt eben meine Regina. Wenn das Mädel so sechs Jährchen jünger wäre, Junge, dann müßtest Du es mal heiraten. Befehlen würde ich es Dir! —

Also, Jungeten, Kopf hoch! Et helpt nie! Und gestern sagte Ferdinand Hedderwich, den ich seit dem 1. Dezember auch bei mir habe, als er mir von der Verlobung erzählte: „Ein jeder Topf findet seinen Deckel.“ Was Du Dir speziel ad notam nehmen sollst: Es gibt noch mehr Mädchen auf der Welt. Bessere, als die Flatterliebe Doris Garding!“ —

### 9. Kapitel.

Ein lustig-lecker Aprilwind blies seinen frischen, morgensklaren Atem aus vollen, prallen Waden über die kleine Stadt am Berghang und sang und piff heitere, lose Lagantenlieder, daß einen die Luft zum Wandern antam, hinauf zum spr. fenden Bergwald. Und er schaukelte die Starkästen, in denen die erste Brut lag, als wäre er ein erprobtes, vom Frühling gedungenes Rindermädchen, und stügte im Vorübergehen die Narzissen und Tulpen auf den Frühbeeten. Und dann kam er in einen Garten, der hinter einem Häuschen mit grünen Fensterläden und frischen Stulgarbinen lag und das dem Herrn Rentanten Klingebell, Emil Klingebell, gehörte, und fuhr wie toll und wild zwischen die Büsche, die dort auf der Seite hing, daß es knalzte und wachte und die Wäschestücken komische Bewegungen machten und zwei von ihnen zu Boden fielen. Da lief die Frau Rentant Anna Klingebell, die, mit der vorgebundenen Kammerschürze angetan, eben die letzten Handtücher auf die Leine brachte, schnell hinzu und reparierte den Schaden. Ihre heißen Augen lachten und gingen zum Hause hin, wo eben ein Fenster klang. „Nicht wahr, das ist ein prächtiges Wetterchen, Fräulein Garding? . . .“  
„Gut Morgen!“ rief sie verärgert. Und noch



# Auf der Hut sein

heißt es bei der Auswahl eines Fahrrades. Man lasse sich nicht durch äußerliche Feinheiten leiten, sondern, achte in erster Linie darauf, ein Rad zu erhalten, das in Bezug auf Dauerhaftigkeit, Schnelligkeit und Leichtigkeit auch den weitgehendsten Ansprüchen genügt. Diesen Anforderungen werden die

## Markenräder

der Weltfirma **Sattel & Kammann, Dresden**, die bekannten und bewährten Erzeugnisse der **Proffwerke Chemnitz** die **Präzisions-Fabrikate der Kriemhild-Werke, Jägersberg**, die **Fabrikate der Gito- und Aktiv-Werke, Alts-Lindenthal**,

bekannt durch die leichtlaufenden Mikronlager, ca. 50%, Reaktorspannis, in hervorragender Weise gerichtet. Verläumen Sie nicht mein großes Lager zu besichtigen! Sie finden bei mir nur **g e l d e t e**, keine geschweißten Räder!

- 1 Herrenrad, Fabrikat **Spejshor**, komplett mit Zubehör . . . . . 125.—
- 1 Damenrad, dieselbe Ausführung . . . . . 135.—

## Bequeme Teilzahlung gestattet!

Besteingerichtete Reparaturwerkstätten mit Kraftbetrieb am Platze.  
Eigene Emailwerkerei!

Fernruf  
342

# Albin Bley

Goethe-  
str. 57

Mechaniker



**NW&K**  
WOLLGARNE

**Finke-Wolle**



Überall erhältlich. Auf Wunsch Bezugsstellen-Markwahl durch  
Stamm- und Spinnerei **Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld**

## Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

werden gut und billig repariert. Gleichzeitig  
empfehle neue Maschinen, nur gute Fabrikate.  
Der Vertreter der Firma **H. Sad.** Leipzig,  
**Waldschmidbauer, Riefa**, ältestes  
Geschäft m. Kraftbetrieb am Plage.

## Möbel

vom Lager und zur  
Anfertigung empfiehlt  
**Joh. Sanderlein.**

deni Näherkommen: „Es ist wohl Zeit, daß Sie gehen! Auf St. Marien hat es schon Dreiviertel geschlagen. Und der Herr Rektor hat heut sicher seinen schlechten Tag. Vorhin, als er vorüberkam, sah er ziemlich krummig und vernörgelt drein. Trotz des schönen Wetters!“

Regine nicht lächelnd. „Man muß immer mit seinen schwankenden Stimmungen rechnen, Frau Rendant. Und selbst solch heiterer Frühlingmorgen kehrt sie nicht zum Besseren. Aber ich darf mich nicht verplaudern. Guten Morgen, Frau Rendant!“

Sie trat in das nette Zimmerchen zurück, das sie Rendants neben einem noch kleineren Schlafgemach abgemietet hatte — Rendants vermieteten schon seit zehn Jahren mübliert, da es mit Herrn Rendants Gehalt nicht weit her war und fünf Ruben zwischen sieben und dreizehn da waren — und traf ihre letzten Vorbereitungen zum Gehen. Sie setzte den schlichten, grauen Filzhut auf, zog das einfache Frühjahrsjäckchen an und nahm den auf dem Tisch liegenden Stoff korrigierter Heste unter den Arm. Nach einer letzten Musterung ihrer Toilette verließ sie den Raum und trat, über einen fliesenbelegten, schmalen Flur gehend, vor die Haustür.

Die Sonne flinkerte die kleine Straße hinauf und hinab. Sie lag still und verträumt, diese echte, rechte Kleinstadtstraße mit ihren einständigen Häuschen und den leise gründernden Linden, die den hellbesonnenen, schmalen Bürgersteig begleiteten. Waren nicht ein Stückchen vor Regine ein paar kleine Kanzensträger dahingeshlendert, man hätte glauben können, daß nicht Werttag, sondern Sonntag sei.

Leichtfüßig schritt Regine dahin. Seit einem guten halben Jahr legte sie diesen Weg nun schon wöchentlich sechsmal zurück. Sie konnte nicht sagen, daß sie ihn ungerne ginge. Aber es war auch keine eigentliche frische Lustigkeit in ihr, wenn sie sich nach der Stille ihres Wirkens begab. Gewiß, sie war unendlich dankbar, daß sie sich in gelideter Lebensstellung befand, daß es ihr nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit angestrengtester Tätigkeit gelungen war, das Examen zu bestehen. Wenige Wochen später hatte die Behörde sie dann nach Derbingen geschickt, der sie nun Stadt in Thüringens Bergen.

Ja, es war ein Gefühl tiefer Dankbarkeit in ihr, etwas, das ihr Herz nach langen Monaten gedrückter Stimmung und häufig sich einstellender Zweifel am schließlichen Erfolge wieder froher und leichter schlagen ließ. Und dennoch: die wahre, rechte Lebensfreude kam nicht auf, ein abgekühtes, geruhiges Gefühl stellte sich nicht ein. Sie fragte sich oft: Woher kommt das? Warum ist ständig etwas in mir, das wie ein Schatten auf meiner Seele liegt? Kann ich deshalb nicht froh sein, weil mich nichts mehr mit den Reinen dahim verbindet, weil ich alle Brücken hinter mir abgebrochen habe? . . . Vielleicht, ja — vielleicht doch zu Unrecht, doch in einem falschen Geranktsein? Dieses Vielleicht beunruhigte sie oft. Es kam so häufig mit vorwurfsvollen Augen und ließ sich so schwer, manchmal erst nach hartem Kampfe scheuchen.

Oder war es das leise Sehnen in ihr nach einem erstlichen Mannesantitz, was die Schatten gab? Ach, leises Sehnen! Es war ja heiß und stark. Es war eher dem Glühen eines dürstenden Sommermittags vergleichbar, als dem stillen, sich gebuldbenden Ausschauhalten eines vorübergehenden Tages nach ersten Wellen hinter noch winterliche behangenen Buchenhecken. Ja, es war eine Sehnsucht, eine gelassene Sehnsucht, eine Sehnsucht nach dem Leben. Und sie hatte diese Sehnsucht lieb. Sie war ihrer heimlichsten Gedanken schändliches Bild, obwohl sie sich so oft sagte, daß sie nutzlos sei. Sie wußte nichts von dem Geliebten, hatte nichts wieder von ihm gehört. Einmal, im November, hatte Mutter Röschen an sie geschrieben. Da

war sie erwartungsfroh und glückselig gewesen, hatte den Brief von der ersten bis zur letzten Zeile mit hochpochendem Herzen gelesen und eine Mitteilung über Doktor Claasen zu finden gehofft. Aber nichts von ihm. Kein Wort. Hatte Line Röschen ihr Versprechen vergessen? Wußte sie selber nichts von ihm? Und eine erkundigende Anfrage wagte Regine nicht. Ihre Liebe war ebenso scheu wie ihre Sehnsucht stark.

Eins wußte sie gewiß: einen breiten Streifen des letzten Schattens war ihr Amt, ihre Arbeit, kam aus dem Schulhause in der Vertrauensstraße mit seinem ganzen Drum und Dran. Sie hatte sich alles ganz anders vorgestellt. Und war dann von einer Enttäuschung zu der anderen gekommen.

Der Beruf einer Lehrerin hatte ihr immer als etwas vorgekostet, das nur Freude gebe. Man streute aus. Reichen, guten Samen. War wie eine Säerin, die über wohlbelegtes Land schreitet und mit vollen Händen aus dem Säckel des Wissens, des Guten und Schönen Körner über Körner nimmt. Und dann wartete man auf die Frucht, auf eine reiche Ernte. Die sicher kam. So hatte Regine gedacht. Mit diesen Idealen war sie ins Amt getreten.

Und nun? Ja, man streute aus. Reichen, guten Samen. War wie eine Säerin. Aber man tat es in ermüdender, aufreibender Kleinarbeit. Man fand so vielen steinigen Boden und so viele Dornen. Man mußte roden, schürfen, graben, man war wie ein schwer arbeitender, den ganzen Tag gebückt stehender Akertnecht.

Und man streute nicht einmal. Hundertmal, tausendmal. Und sah auch dann noch nicht immer Frucht. Und wo sie kam, war sie oft so kümmerlich, so beschcheiden dürftig, so gar nicht befriedigend. Regine wollte einen einzigen blühenden Garten, ein einziges fruchtgezeichnetes Ackerfeld. Sie wußte eben noch nicht, daß ein Lehrer mehr Säemann, mehr Hoffender als ein die Früchte Erntender, ein sich Freuender ist. Und daß er, wo er ein sich Freuender ist, über einzelne Blüten, kleine Erfolge sich freuen muß, um das scharwerkende Leben nicht als eine Last zu empfinden, die am Ende zu Boden drückt.

Es geht allen ehrlichen Anfängern im Schulamte so, wie es Regine ging. Und es gehört eine nicht geringe Stärke dazu, trotz aller Enttäuschungen, trotz so weniger Erfolge immer wieder im Kleinsten treu zu sein.

Und Regine war es. Sie hatte allen ehrlichen Willen, nicht müde zu werden.

Auch in anderer Hinsicht mußte sie ihre Vorstellungen über Schule und Schularbeit korrigieren. Sie hatte geglaubt, der Beruf einer Lehrerin sei die hochgradig freieste, selbständigste Betätigung. Und sie fand Vorschriften über Vorschriften bis zum J-Tafelchen. Sie litt unter Pedanterie und Röglerium.

Obt sei Dank, daß diese die Lust an der Arbeit vermindern. Obgleich nicht überall den Schulalter verunstalten!

Aber in der Schule zu Derbingen wucherten sie. Regine's nächster Vorgesetzter, der Rektor Matthias Holmann, war Rögler und Pedant zugleich. Er wußte alles besser — selbst wo er es nicht wußte — und er hielt die Nachachtung seines Besserswissens mit kleinlicher Genauigkeit.

Regine gab sich Mühe, seinem Eigenwillen Verständnis entgegenzubringen. Sie sagte sich: Der Mann ist eben so, und er kann nicht anders sein. Aber sie litt unter der Einschränkung und wagte das Gehen eigener Wege nicht. Das kleine, aus vier Herren und zwei Damen be-

Wir haben die uns vorliegenden Gutachten über Kathreiners Malzkaffee einer Prüfung unterziehen lassen. Das Ergebnis dieser Prüfung geht hervor aus nachstehender:

## notarieller Erklärung:

Die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin hat dem unterzeichneten Notar in ihren Geschäftsbüchern die Sammlung der schriftlichen Anerkennungen über den echten Kathreiners Malzkaffee vorgelegt. Er stellte zunächst durch Nachzählen 549 Mappen fest und prüfte sodann durch gewissenhafte Stichproben die Zahl und den Wortlaut der in den einzelnen Mappen enthaltenen Zuschriften. Das Ergebnis war, daß die Zahl von **7 392** Gutachten von Ärzten (darunter Professoren und Universitätsinstituten), von **12 927** Anerkennungsschreiben von Hebammen (darunter von Leiterinnen größerer Verbände) und von **34 692** lobender Äußerungen von Lehrern und Erziehern glaubhaft gemacht ist, und daß alle von mir geprüften Gutachten die Bestätigung weitgehender Anerkennung für Kathreiners Malzkaffee enthalten.

Berlin,  
den 12. Sept. 1926



Dr. Stephan Gerhards  
Notar.

(Nr. 31 des Notariatsverzeichnisses für 1926).

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken G. m. b. H.

stehende Kollegium war ihr mit einer gewissen Reserve entgegengeworfen. Bei den beiden älteren Herren bestand sie noch. Der eine von ihnen, Herr Reichenberg, ein hagerer Fünfsziger, dessen graue, scharfe Brillengläser tragende Augen aller Welt ein Mißtrauensvotum entgegenzubringen schienen, sah in ihr, die nie über ihre Heimat, ihre Familie erzählte, einen Menschen, dem man mit Vorsicht begegnen mußte. Er nannte Regine, wenn er von ihr sprach, nur „die Fremde“ und erging sich gern in gewagten Vermutungen über ihre Herkunft. Wehnlich wie er war Herr Brandt. Seinem Wesen war neben der Eigenschaft des Mißtrauens auch eine starke Dosis Neugier beigegeben, die gern ausfragte. Als er das bei Regine versuchte, erlebte er eine höfliche aber entschiedene Abweisung. Seitdem haßte er sie. Und was er nun an ihr beobachtete oder sich in Gemeinschaft mit Reichenberg über sie zusammensabulierte, erzählte er seiner Frau, die es in den Kaffeetränzchen kolportierte.

Diese Kaffeetränzchen Derbings! Sie waren vielspältig, wandelnde Kaffeeblättern schlammiger Sorte, die den Klatsch züchteten. Mit Entsetzen erinnerte sich Regine des einen, dem sie beigewohnt hatte, und zu dem sie gelegentlich ihres Pflichtbesuches bei Brandts eingeladen worden war. Man hatte über alle Menschen nur Schlechtes gewußt, war im besten Falle über Puh, Dienstbotenräger und Kochtopfgeheimnisse nicht hinausgekommen. Man sah alles unter schiefen Gesichtswinkeln, erschöpfte sich in den kleinlichsten Mierzen des Alltags und hatte für die großen Fragen des Lebens keinen Blick, kein Verständnis. Regine war der Gegenstand aufmerksamster Beobachtung gewesen. Die künftige Neugier hatte Drogen gefeiert. Und als sie bald wieder gegangen war, hatte man sich näher zusammengesetzt und einem gehässigen, vernichtenden Urteil über sie keine Zügel angelegt.

Ihrem ersten Besuche war kein zweiter gefolgt. Seitdem war sie in den Kaffeetränzchen Derbings der bestgehagte Mensch. Sie galt für hochmütig, wurde verpöthet und die „feine Lehrerin mit der dunklen Vergangenheit“ genannt.

Freundliches Entgegenkommen hatte Regine schon nach Wochen bei ihren beiden Kolleginnen, zwei jüngeren Damen, gefunden. Eva Grüninger und Hanna Storm waren offene, ehrliche Naturen, mit vieler Lebenswürdigkeit und hitterem Wesen ausgestattet, die in der ähnlich gearteten Regine einen liebenswerten Menschen erkannten und als solchen behandelten.

Ihnen taten es die beiden noch übrigen männlichen Kollegen gleich. Otto Holleben, der noch unbeweihte von beiden, hegte gleich vom ersten Sehen eine tiefe Verehrung für die neue schöne Kollegin und erwieß ihr, wo es ihm nur immer möglich war, schlichte, stille, nie sich breitmachende und daher auch nie unangenehm empfundene Aufmerksamkeit. In heimlichen Gedichten besang er sie: ihre Schönheit, ihren herben Stolz, ihre reinen Augen. Sie erschien ihm als das verkörperte Ideal des Weibes, wie es in seiner Vorstellung lebte. Und als er einmal in Ausdrücken höchster Bewunderung zu dem einige Jahre älteren und schon die goldenen Ehefesseln tragenden Erich Reatus von Regine sprach, drohte der mit dem Finger und sagte lachend: „Otto, du hast dein Herz an unsere Schönheit verloren! Hüte dich, daß du es wieder findest. Denn glaube nicht, daß du Glück bei ihr haben wirst.“

Otto Holleben hatte über die Bemerkung vom „Herz verlieren“ abwehrend aufahren wollen. Als aber dann der bezweifelnde Reatus sagte er nur ganz gelassen: „Weshalb nicht? Ich bin ja auch ein Versuch zu machen. Und vielleicht

Es . . . und folgt.











„Ich bin erstens so einseitig geartet worden, nachdem ich ganz leicht in der Liebe bin, die mir ein großer Reiz ist, und zweitens, daß es mir ganz unmöglich ist, unter diesen Umständen noch einmal vor dem Publikum zu erscheinen.“

„Es liegt gewiß die Schuld nur an mir und meiner Unerschrockenheit, aber die Tugend bleibt dieselbe!“

„Ja, Fräulein Marion, was begreifen wir denn bei? Sie haben mehrere Herren mit sich herumgeführt, sehr gefällig, und man ist bereits gewohnt auf Ihre Weisheit zu rechnen, hat nicht weniger gewagt, um eine große Oper zu dirigieren!“

„Ich will, um meine Ruhe auf der Bühne wieder zu erlangen, einen Dirigenten haben, von dem ich überzeuge bin, daß er mir ein besonderes Maßhalten einflößen wird, wenn ich die Rollen singe. Lassen Sie mir die Oper meines Lehrers als Dirigenten wählen.“

„Fräulein, das geht nicht!“

„Ich bin Herr Doktor Schönbachmeister nicht trüben, wenn ich die Aufführung für eine solche Partie der Unterhaltung befinde, aber, der sie mir einflößen, der mir ein Charakter einflößen, der Engelweiser Hofmann ist nicht nur ein toller Musiker und Dirigent, er ist auch ein toller Mensch!“

„Wie einer beliebigen Behörde erklärte Marie noch einmal, daß es ihr unmöglich sei, unter der Leitung des Herrn Schönbachmeisters, noch einmal zu singen.“

„Was Sie, meine Tochter, angeht, so habe ich alle die Opern schon gesehen und es ist so konventionell, daß Sie bei jeder Vorstellung die Rollen singen müssen — da muß ich mich doch dem allmächtigen Fortuna beugen lassen. Der Herr Hofmann ist Ihr Lehrer!“

„Ja, Herr Doktor, Lehrer und väterlicher Freund, das verheißt ich, was ich bin, und es ist dabei nicht noch weniger, aber nach dem Urteil hervorragender Musikkenner — ein trefflicher Dirigent. Sollen Sie auch nicht Herr Hofmann als Dirigent und Musikanten wählen, so wird Herr Hofmann, der Herr Oberbürgermeister von S., Ihnen solche gewiß gern geben!“

„Ich will es in Überzeugung ziehen, Fräulein Marion, und auch mit dem Schönbachmeister sprechen!“

„Dann beschließen Sie den Fortschritt.“

„In Ihrer Herrschaftung laßt Marie bei ihrer Meinung einen Brief vor, der so lautet:“

„Wenn verzeihen, lieber Fräulein! Eine kleine Unzufriedenheit verheißt mich, Sie auszuweichen, um Ihnen für den musikalischen Versuch, den Sie mir bereitet haben, zu danken. Wollen Sie mir einen Brief schreiben, so geben Sie mir Gelegenheit dazu, indem Sie heute abend ganz gewiß in einer Tasse Tee zu mir kommen. In der Hoffnung, Ihnen noch zu erhalten, Ihre ergebene Dienerin Fräulein Sternfeld.“

„Marie schloß sich des Kammer, und daß man davon gesprochen hätte, daß sie dieser vornehmen Dame ähnlich sei. Sie grüßte den Brief Frau Gräber.“

„Wenn, lieber Fräulein, nehmen Sie die Einladung an, die Fräulein in eine wirklich vornehme Frau, der Sie sich früher wohl fühlen werden, und die Einladung ist unverändert für Sie!“

„Es ist gewiß sehr freundlich von der Fräulein, und ich werde die Einladung annehmen. Es ist auch die Dame, der ich ähnlich sein soll!“

„Frau Gräber, die die Fräulein nur selten und nur auf enger Entfernung sah, bejahte.“

„Marie schloß einige Stellen an die Fräulein und suchte ihr bestimmten Zeit des Besuchs an.“

„Ein Diener führte sie in die erste Etage und übergab sie dem Fräulein. Diese vermochte beim Anblick Mariens ihre Überraschung nur mit Mühe zu verbergen.“

„Die Fräulein ging in ihrer, leichteren Erregung in ihren Zimmern auf und ab. Sie erwartete Marie mit besonderer Ungeduld.“

„Babette klopfte, stürzte dann mit einem „Fräulein Marion!“ die Türe und ließ Marie eintreten.“

„Marie trat bescheiden und mit dem ihr angeborenen Anstand ein. Die Augen der Fräulein, die den Ausdruck der tiefen Erregung ihrer Seele wiederbelebten, waren auf sie gerichtet.“

„Marie behielt doch zusammen, als sie die Frau vor sich sah, die, da die Jahre mit der Fräulein sehr milde umgegangen waren, ihr weit ähnlicher war an Gestalt und Gängen, als sie nur entfernt gekannt hätte.“

„Ein unbeschreibliches Durcheinander von Glück, Angst, Freude, Zweifel und Hoffmann ließ der Fräulein Herz noch stärker klopfen, als der Mariens Eintritt, und ihr Blick heftete sich auf dem so jugendlich schönen Menschenbilde.“

„Mariens schlankes, ebenermäßige Gestalt, die ein natürliches, bausches Kleid umschloß, das vornehm-anzügliche Gestalt,

aus dem die unvollkommenen Züge sich auf die der fremden Dame blühten, verwirklichte die Fräulein bemerken, daß sie alles Blut zum Herzen bedrängte, denn das Mädchen vor ihr stellte ihr ein eigenes Selbst den vor junglings Jahren dar.“

„So standen sich die beiden Frauen schuldlos gegenüber. Das Schicksal in Mariens häuslichem Schicksal und einem Jüngling von Verlegenheit, da laßte sich die bewegte Frau und sagte, wenn auch mit leicht bebender Stimme:“

„Verzeihen Sie, Fräulein Marion, mir war zwar nicht unbekannt, daß Ihre Jahre verwichen mit den Jahren haben, und doch bin ich überrascht, Sie mir so ähnlich zu finden.““

„Marie, betroffen durch das Reue der Fräulein und sehr bewegt durch den Ausdruck ihrer Teilnahme, der sie aus den großen, leuchtenden Augen der vornehmen Dame entgegenstarrte, laßte sich nicht ein passendes Erwiderung.“

„Mit herzlicherer Freundschaft laßt die Fräulein laßt. „Wenn einigen Dank, daß Sie meine Bitte erfüllt haben!“ Sie ergriß die Hand, während sie, laßte sie sich bei mir wieder und drückte sie. Sie stieg bei einer stilleren Freundschaft.“

„Sie lächelte sie zu einem Lächeln und ließ sich mit ihr in besserer Folger nieder.“

„„Wie sind zu unendlich müde, Frau Gräber,“ erwiderte Marie, die mit einem vornehmlichen Blick erwiderte, daß sie hier, wo sie im glücklichsten Falle von einer Teilnahme zu finden erwartete, keine Begrüßung erwartete.“

„Das wandelte ihre ängstliche Sorge in ein beruhigendes Vertrauen, das ganz der Offenheit ihres Charakteres entsprach.“

„„Wie haben mich, Fräulein Marion,“ laßt die Fräulein die die Eiderdelle ihrer Bekleidungen wiederbelebten hatte, laßt, durch ihre so sehr ungewöhnliche Stimme, ihren leuchtendsten Ausdruck so sehr erfüllt, und Sie müssen mir die Güte der Freundschaft, auch ein wenig durch Ihre höhere Erscheinung, so laßte sich eingewöhnen, daß ich Sie eine Stunde für mich allein haben wollte. Mit dem Augenblick, der herein liegt, müssen Sie Nachsicht haben!“

„Mit einem leichten Lächeln erwiderte Marie, der von Mariens zu Mariens die Fräulein leuchtendster wurde:“

„„Ich will nur wünschen, Frau Gräber, daß Sie es während finden mögen ein kleines, wenig unterrichtetes Mädchen näher kennen zu lernen.““

„„Ich wollen sehen,“ erwiderte die Fräulein, gleichgültig mit einem Lächeln, „was ich der Seele, die in Ihrem Gesang lebt, in freudigem Verleihen erlösen kann.“

„Sie war erfüllt von den einfachen Harmonien Mariens, ihrer ungelächelten Ausdrucke, von dem Hauch von Unschuld, der über dem schönen Gesichtsausdruck lag. Ihr Herz schloß ein unglückliches Bild in der Nähe des Mädchens.“

„Babette kam und richtete den Tisch für sie.“

„„Sie sehen, Fräulein Marion, ich erlaube Sie ganz einfach hausmütterlich, denn ich wünsche, daß Sie sich bei mir behaglich fühlen!““

„Und Marie lächelte sich am Tisch der Fräulein, in der Nähe der so liebevollen Dame leuchtend, als sie sich in ihrem ganzen Leben, selbst den Fremden in S. nicht ausgenommen, gefühlt hatte.“

„Von Mariens, und in unangenehmem Gespräch laßt die Fräulein ihren allgemeinen Bildungsgrad zu ermitteln, und war nicht wenig erstaunt, diesen viel bedeutender zu finden, als sie erwartet konnte.“

„Marie war in der russischen Literatur, nicht nur der Deutschen, sondern auch der Französischen und Englischen zu Hause, laßt Racine und Corneille im Original, und zeigte nicht geringes Verständnis für die großen Dichter. Sie hatte den Unterricht, den ihr Hofmann ertheilt, sehr mit Freude benutzt, und durch sorgfältige Lektüre ihren Geisteszustand erweitert.“

„„Als ich Sie jungen Leute, war ich über nichts mehr erstaunt, als über die hohe technische Vollendung Ihres Vortrages, die Sie schon in so jungen Jahren Ihre nennt.““

„„Ich hatte einen strengen Brummhörn zum Lehrer,“ laßt Marie ganz verzückt, „der mich erst singen ließ, nachdem ich buchstabieren konnte!““

„Und nun sprach sie von Hofmann mit all der kindlichen Liebe und Bewunderung, die sie für ihn hatte.“

„Mit ungenügendem Vergnügen laßt sie die Fräulein. „Es ist ein Glück, daß Sie in Ihrer Vaterstadt einen solchen Lehrer gefunden haben. S. ist doch Ihre Vaterstadt?“ fragte die Fräulein gespannt.“

„„Ja, meine Vaterstadt — — —“

„Dies schloß die Fräulein, die eine andere Antwort erwartete hatte, nieder.“

„„Ich freue mich, Fräulein Marion,“ laßt sie dann, „in Ihnen nicht nur eine selten begabte Künstlerin, son-

dern auch eine Dame aus der Gesellschaft kennen zu lernen!“

„„Wie heißt, überhellen Ihnen Mariens antwortete ihr. „O Gott, Frau Gräber, verzeihen Sie mein hässliches Benehmen, aber der Gegenstand meiner früheren Verlobung und der Vermählung, eine Dame von Rang zu sein, erregte ganz unwillkürlich meine Verwirrung.““

„Die Fräulein laßte mit wenigen Bewegungen in das jetzt so trübliche Gesicht Mariens und laßt lächelnd:“

„„Mit der Offenheit und dem Vertrauen der Jugend und dem stillen Gefühl, in der vornehmen Frau eine wirklich trübende Seele gefunden zu haben, bewerte ich Marie von ihrer Frömmigkeit, von der Schule, dem Wohlstand, ihrem einheimischen Leben, dem natürlichen Wohlstand und von dem unglücklichen Augenblick, in dem ihre Stimme erlosch, und nun aus einem vertriebenen Geistesleben der ersten, verführerischen Lehrer, der liebe, alte Vater wurde, von dem Studium und dem Gesellschaftsleben, in dem Hofmann sie eingeführt hatte.““

„„Offen lag in wenigen Augenblicken das Leben und die Seele des Kindes vor der geistlich leuchtenden Fräulein. „Also unser schicksal, schicksalhaftes Schicksal war es, daß der Herr in Ihnen erkrankte liegt?““

„„Krankheit, was meinen Sie, alten Vätern mit gewohnt?““

„„Sollen Sie es mir nicht einmal verzeihen?“ fragte die Fräulein.“

„„Gern!“ gab Marie zur Antwort.“

„„Sie setzte sich an den Tisch und begann nach dem Vorbild, die edle Klugheit ihrer Stimme, das tiefe Gefühl, das ihre Seele in der Nähe dieser so liebevollen Dame bewegte, laßt zu einer Gelbheit, wie sie zuvor.““

„„Als sie schlief und sich zu der Mutter der Redenden Fräulein wandte, laßt sie mit Erheben, wie dieser langsam die Tränen über die Wangen rollen.““

„„O Fräulein,“ laßt sie leise, laßt den Raum um ihre Schulter, lächelte sie und drückte sie mit einer Jungfrau an das Herz, daß Marie ein vornehmlicher Mensch. „Es sollte sie noch niemand liebhaben an das Herz gedrückt.““

„„Das war ich — — —“ laßt sie dann — — — laßt sie in ihren. „Sie wollte sich die Tränen ab und laßt mit trübem Blick: „Sie sehen, eine alte Frau kann auch noch glücklich sein!““

„Marie war tief gerührt.“

„„Sie gingen langsam zum Tisch.“

„„Ich bringe im Juni meinen jüngsten Geburtstag, Frau Gräber?““

„„Wird einem elektrischen Schläge durchzuckt es die, das Herz der Mutter, der ihr das Bild gedrückt hatte, Mutter zu sein; ach, auf nur barge Heil!““

„„Wieder und immer wieder schaute sie in das jugendliche Angesicht, das dem ihrigen so ähnlich war, wieder und wieder lächelte sie sich glücklich, sie an ihr Herz zu pressen und ihr Herz zu weihen und immer hielt sie die Hand: eine Enttäuschung zu erleben, die für immer die kaum aufgetragene Hoffnung zerstören würde, sie haben würde.““

„Und dann, alles, was Marie von ihren Eltern, von ihrem einfachen, harten Leben erzählt, war so einfach und wahr, daß Maria gar nicht zu glauben war. Warum sollte in einer höchsten Handwerkerfamilie nicht ein solches Kind aufwachsen, wie oft auf schmerzlichen, wenig genutzten Boden eine lehrere Stimme erblüht?““

„„Dann fragte Frau Sternfeld:“

„„Sehen Sie auch Herr Vater ähnlich, Fräulein?“ Marie war sich die gesandenen, durch das arbeits- und sorgvolle Leben hart gewordenen Jahre ihrer Mutter, der sie seit mehreren Jahren leuchtend und innerlich unheimlich mehr und mehr entfremdet war, und Gedächtnis wurde, laßt sie in das so schmerzliche, glühende Gesicht der Fräulein, und laßt etwas stumm: „Nein, Frau Gräber!““

„„Doch Sie lieben sie gewiß sehr?““

„„Das war eine peinliche Frage. Sollte sie jemals kindliche Zuneigung in ihrer Mutter gefühlt? Sie wagte es nicht, auch hatte sie nie in ihrem Blick ein Mutterbeten gesucht.““

„„Ihren Dingen am nächsten stand die Mutter, ihr Freund, und immer noch grüßte sie das Augenbilde, in dem zum ersten Male sein Auge mit so herzlicher, unangenehm Teilnahme auf sie ruhte, als sie ihn die Hand gefangen hatte.““

„„Sie war immer sehr gut gegen mich,“ laßt sie in einiger Erinnerung, laßt aber dann lächelnd fort: „Wenn ich erst eine berühmte Sängerin bin und viel Geld einnehme, will ich sie reich machen, sie und meinen lieben Onkel Hofmann!““

„„Aber eine große Sängerin wird aus Ihnen werden, wenn Sie es nicht verzeihen, Ihr Lebensbild an der Seite eines braven Mannes zu finden?““

„Marie lächelte bei dem Gedanken heller auf, es war ein melodisches, kindliches Lachen, und laßt:“

„„Ich liebe nur für die Musik, sie ist meine Braut, meine Tochter, sie hat mir ein neues Leben geöffnet!““

„„Wichtig wurde sie rot, denn das Bild des jungen Mannes, der ihr bei dem kleinen Unfall Abwechslung gebracht hatte, lag in ihrer Seele eingebrannt.“

„Die Fräulein bemerkte das wohl, laßt es aber nicht zu gewahren, doch deutlich laßt sie das Gesicht, daß dieses junge Herz doch einmal schon, wenn auch nur flüchtig, den warmen Schloß gekostet haben mußte, der es bei dem Gedanken an einen Mann schneller schlagen machte.“

„„Doch nun lächelte Marie wieder, wie über eine babylonische Kuppel und laßt sagen:“

„„Kunst ist mir alles.““

„„Es wurde hell, laßt sie beschließen.“

„„Wann ist Sie nicht ein so großes Opfer war, Fräulein Marion, eine Fremde mit mir allein, verlassen Sie zu verlassen, so werden Sie mir gewiß nicht die Hände wäschen, bei mir zu verzeihen!““

„„O, Frau Gräber,“ erwiderte Marie in ungenügender Erinnerung, „ich habe nie in meinem Leben eine so glückliche Stunde erlebt, wie ganz heute ich wieder.““

„„Denn Sie läßt die Fräulein.“

„„Die Fräulein dann Babette und bejahte, daß Babette durch einen Diener nach Hause geschickt zu sein. „Wie sie alles war, laßt sie mit einem Blick zum Himmel:“

„„Daher ist noch Bild auf dieser Erde zu erlösen?““

„„Wird Friedlich war ein junger Mann von großem Willen, in dessen Leben das Verhängnis seines Vaters zum Führen, um ihm selbst, nach einem Schicksal, anzuhalten laßt. Die Kenntnis von seinem Vaters Verhängnis, die ihm nicht verbergen, laßt, laßt nicht dazu geben, diesen Schicksal anzufassen.““

„„Schicksal, wie das Gefühl der Dankbarkeit dem Stärken gegenüber, der im mit Hebräer Vorwurf gelogen, laßt sie mit einem Frische den vornehmlichen Lebensgang einhalten lassen, so laßt keine inneren Bewegungen laßt aus anderen Gebieten zu wandeln.““

„Die Kenntnis seiner traurigen Familienverhältnisse, der wohlgemeinte Stimmung, den vornehmlichen mühseligen Erziehung auf ihn ausübte, die Notwendigkeit, in seinem jungen Geiste zu verschließen, hatten sein Inneres reich entwickelt, als es seinen Jahren gemessen eigenständig ist.““

„„Daher und vielleicht auch durch besondere Charakterbelegung kam es wohl, daß seiner seiner Geistes laßt räumen konnte, ihm wirklich nachgehenden zu haben, und auch später hatte er seinen Vertrauen, so Hebräerwürdig, offen und herzlich seine Bekleidungen zu machen.““

„„Auch als dem schönen, jungen Mann wirklich Frauen- und nicht, war sein Herz durchaus unberührt geblieben.““

„„Seine Dienstpflichten, seine künstlerischen Neigungen schienen ihm ganz auszufallen.““

„„Niemand ahnte, wie sehr der leuchtende, offener, geliche und anheimelnde so glückliche Prinz weiter seiner inneren Verlesung war.““

„„Den Lebenskreis dieses Mannes streifte Marie. „Ihr Reue, Ihre edle Stimme, der Hauch von Reinheit, der auf Sie ruhte, das Geruchende Ihres Wesens, das alles über einen Hauber auf sein unbeschriebenes Herz aus, den er um so widerstandsfähiger auf sich wirken ließ, als er dessen Macht gar nicht erkannte.““

„„Seine so unermessliche Intelligenz und die der Gräber, Ihre Mühe, ihr unermessliches Wachen, den innigen Vortrag seines wirklich schönen und von tiefen Empfindung gezeichneten Liedes, das alles verklärte das Band, das ihn, ihm selbst nach und nach, an sie fesselte.““

„„Er lebte sich danach, sie wiederzusehen; aber zu Gräber hingehalten, magte er nicht, leicht hätte das in der kleinen Stadt schimmere Gerüchte über Marie getrieben.““

„„Um so mehr gedachte er über, ja, er gedachte ihrer unaufrichtig. Seine Umgebung bemerkte, daß er zerstreut sei und die Gegenwart habe, eine Erklärung laßt man dafür nicht.““

„„Der Vorfall, der das Schicksal auf einer Seite umgab, war dem Publikum jugendlich und barg einen alten, mühseligen Turm von Kaiserlicher Höhe, der letzte Lieberrest des Burg, die einst, im Mittelalter, den Hochadeln des Adels als Residenz und Festung gedient hatte. Er war wieder hergestellt und bot von seiner Höhe eine herrliche Aussicht über Berg und Tal hin.““

„„Während der Prinz, in Gedanken verfunken, durch den Park schwebte, wandelte sie, als er den Turm vor sich sah, die Hand an, ihn zu erschauen.““

„(Fortsetzung folgt.)“